



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4717/A

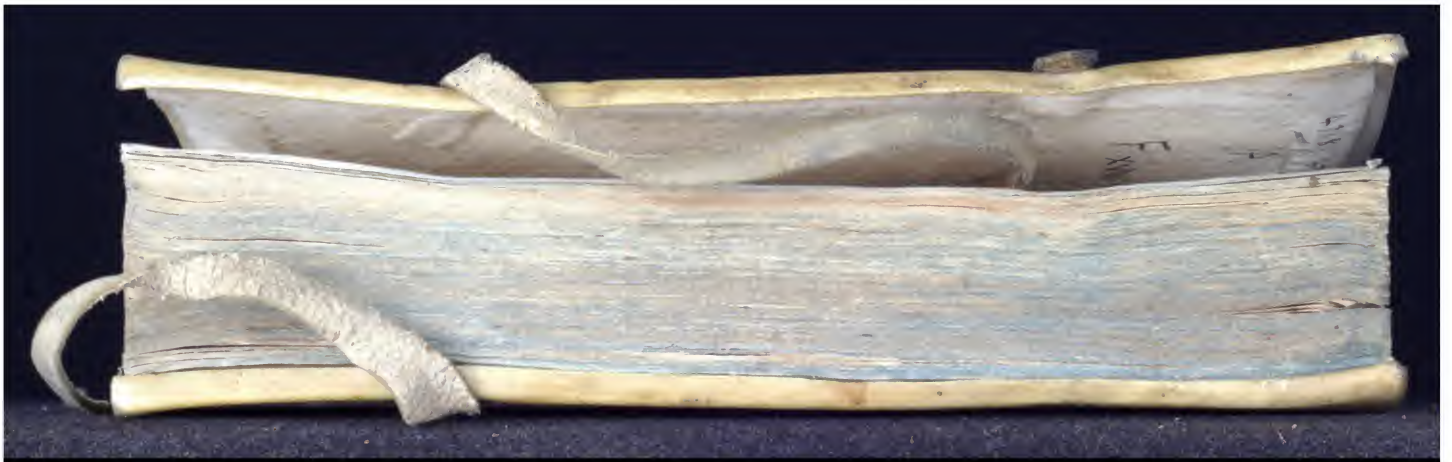




Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4717/A



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4717/A



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
4717/A

4717
(2)
Kurtzer Bericht

Von der

Schwindsucht/

Darinnen der ansitz man-
cherley Arten/Beschreibung
vnd Ursachen der Schwind-
sucht /

Deßgleichen wann diese Krankheit
zu curiren, vnd von rechter Präserva-
tion, Curation vnd Inhibition
derselben.

In 15. Capiteln fleißig erkläret wird/
Durch

D. MARTINUM PANSAM

Medicum im Trebnitschen Weich-
bilde / 2c.

Gedruckt durch Lorentz Kober/

In Verlegung Henning Grossen des Jälz-
gern/ Buchhändlers zu Leipzig.

A N N O M. DC. XVIII.

Vorrede.

An den günstigen Leser.

Vünstiger Leser/es
ist die ganze Artzney-
Kunst nichts anders /
als eine Zulegung dem
so mangelt / vnd Abnehmung da
Überfluß ist. Denn alle Kranck-
heiten / die man curiren sol / ha-
ben entweder eine überflüssige
materiam, die man muß durch al-
lerhand evacuationes hinweg rei-
men / damit sie nit das humidum
radicale & calorem nativum ob-
ruiren vnd ersticken / vñ den Men-
schen vor der Zeit dem Todt vn-
terwürffig machen. Oder aber sie
A ij haben

Vorrede.

haben einen Mangel vnd abgang
der Kräfte / die man gleichsam
durch einen Zusatz der Stärck-
mittel wiederbringen vnd restau-
riren muß.

Vnter diesen mangelhaften
Gebrechen / die einer Zulage be-
dürffen / ist vnter andern die
Schwindsucht nicht die geringste:
Denn darinnen felt Mangel vor
wegen des angebornen Safts:
So dieser zu sehr außtrucknet/se-
sen in Lungengeschwären / Leber-
krankheiten oder hohem Alter /
so folget durre/Hiß vnd abnemen
aller Glieder. Denn alles wechset
aus einem saft / vnd was keinen
Saft hat / das verdorret / vnd
kan nicht auffkommen. Die Mes-
tallen haben ihren Saft/defglei-
chen

Vorred.

hen alle Thier vnter der Sonnen/
alle Gewächs/ Früchte / Kreuter
vnd Beume.

Wann im Fröhling der Safft
in die Beume vnd Kreuter schlegt/
so felt alles heraus / es wechset in
in die höhe / vnd ist alles anmutig
anzusehen / wo fern es auch vom
lieblichen Daw vnd Regen erhal-
ten wird.

Dargegen verdorret Safft vñ
Krafft/wann die Gewächs weder
innerliche noch eusserliche anfeuch-
tung haben / so sie nicht zu rechter
Zeit durch einen fruchtbaren Re-
gen humectirt vnd begossen wer-
den : es kreucht alles in einander/
das Getreide vnd andere Früchte
geben wenig oder nit/die Scheu-
nen sind zur einsamlung der frucht

A iij te

Vorrede.

te zu groß vnd zu weit / die Theu-
rung findet sich / fürnemlich wann
kein Vorrath oder Hülffe der um-
liegenden Orthen vorhanden / so
müssen alsdann die Leute verhun-
gern / vnd in der Pest eines nach
dem andern hinsterven.

Gleicher Gestalt gehet es mit
des Menschen Saft vnd Krafft
auch zu: wann das humidum ra-
dicale etwa von einer durre vnd
hiß vberfallen wird / vnd die Glie-
der nicht stets durch den lieblichen
Saw vnd Saft des Herzens
angesprenget werden / so nehmen
sie abe / es wird alles kleiner / die
Kleider werden zu weit / vnd fin-
det sich eine grosse Theurung vnd
Mangel der Nahrung / wo nicht
der Mensch zu zusehen hat an sei-
nen

Vorrede.

nen Kräfften / oder daß er sich anderswo hülffe vnd Rahts erhole.

Denn gleich wie man die Gewechs in einem Garten durch einen künstlichen Regen / das ist / durch das ansprengen vnd begießen erfrischen / erquickē vnd erhalten kan / ehe der innerliche Kern verderbe. Also kan man oft einem abnemenden Menschen / ehe das Herz beginnt welck zu werden / durch krefftige anfeuchtende Mittel reficiren vnd erhalten.

Derhalben so sehe ein jeder wol zu / daß er seinen natürlichen safft nicht muthwillig verderben lasse / welches geschicht / wann er ihn zu sehr verbrennet durch hitzige Getrenck / Speiß vnd Arzney / wann er ihn zu sehr austrucknet durch

A iiii vber

übermässigen Hunger / Durst/
 Schwitzen/ hefftige Bewegung/
 Zorn/Venerische lusus: Wann er
 ihn zu sehr begeust mit den kalten
 Suppen vnd erwecket ihn selbst
 einen unnatürlichen Durst/
 daß beides der Leib vnd der Beu-
 tel davon schwindet. Denn wie
 ein Kraut / daß man zu viel be-
 geust/ faulet: Also wenn man im-
 mer auff die Lumpen hinein geust/
 vnd dieselbe immer im nassen lie-
 gen lest/so erfahren sie. Desglei-
 chen wenn man sich zu sehr erkäl-
 tet/so erfroret man den angebor-
 nen öhlichen Saft.

Wer sich nu vor der Schwind-
 sucht verwarren wil / der nehme
 fürnemlich die mediocritatē in der
 diæt in acht / vnd so er lang zuleben
 bege-

begeret / soler in seinem marasmo
solcher gebrauchen / welche das
abnehmende humidum erquicken/
vermehrten vnd erhalten : Denn
dieses vermag die Kunst / eines
Menschen alter aufzuhalten / dz
es nit so gehling herankomme / als
manchem von Natur gesunde wi-
derfehret / daß er im 40. vnd 50.
Jar seines alters von allen Kräfte-
ten kommet : Man muß aber, bey
Zeiten zuvor kommen / wenn das
humidum beginnt abzunehmen.

Dergleichen anfeuchtung riez-
te einmal vnter andern ein Chur-
fürstlicher Hoffmedicus den dur-
stigen Hoffdienern / vnd commen-
dirte ihnen die Kindfleischsuppen /
weil er sahe / daß sie so gewalt v-
beten in außtrucknung des humi-

Vorrede.

di durch die starcken Getrencke:
Damit sie den Schaden nur ein
wenig verbessern möchten / weil
man an solchen Orten gemeinig-
lich nichts / oder gar wenig von der
Diat helt. Denn die liebe Tem-
perantia wird mit Füßen getre-
ten / vnd mit einem Schulfüchsi-
schen Nahmen veronehret / was
vorzeiten Vnehr war / das ist jetzt
eine grosse Tugend. Die Mes-
sigkeit lest ihre cultores nicht unbe-
lohnet von sich / vnd sie richtet bey
einer Wassersuppen / Molcken
vnd Buttermilch mehr aus / vnd
leget dem Leben mehr zu / als man-
cherley gesottens vnd gebratens
auff Welsche vnd Frantzösische
Manier von 30. 40. 50. Trachten
zugericht zum Vberfluß genossen.
Darumb

Vorrede.

Darumb dürfen die jenigen an i-
rer gesundheit nit fleinnütig wer-
den / wenn sie gleich nicht allerley
lecker Bißlein zur heuffigen Nahr-
ung des humidi radicalis erzeu-
gen können : Denn manchem ge-
denet auch ein weniges : voluptas
eſca malorum. Der liebliche Ge-
schmack betreugt offtmals den ap-
petit / daß er der Natur zum scha-
den fordert. Denn ein groſſer v-
berfluß vnd vberſchut kan ſo wol
die Schwindſucht verurſachen /
als vnnötige Meſſigkeit / vnd ent-
ziehung der Nahrung. Damit
aber auch eine mediocritet in der
Vorrede gehalten werde / wil
ich hiemit beſchließen / vnd
zur Sachen ſelbſt
ſchreiten.

Sum

Summarisch Verzeich-
niss der 15. Capitel / die in die-
sem Tractätlein von der
Schwindsucht ver-
fasset.

Das erste Capitel.

Von der Nutzbarkeit vnd Nas-
tur der Lungen vnd Leber im men-
schlichen Körper / aus welchen
Gliedmassen fürnemblich die
Schwindsucht entspringet.

Das ander Capitel.

Von den mancherley Arten der
Schwindsucht.

Das dritte Capitel.

Was die Schwindsucht eigent-
lich sey / vnd von den Ursachen der
rechten Schwindsucht.

Das vierdte Capitel.

Warumb die Schwindsucht
schwer

Verzeichniß der Capitel.

Schwer zu curiren sey / vnnnd ob sie
könne curiret werden.

Das fünffte Capitel.

Welche Leut zur Schwindsucht
geneiget seyn / deszgleichen vonn
den Zeichen der gegenwertigen
Schwindsucht.

Das sechste Capitel.

Welche Zeiten des Jahres
den Schwindtsüchtigen am fehr-
lichsten/ auch was man gutes oder
böses dem Krancken zuvor ver-
kündigen sol.

Das siebende Capitel

Wie man die Cur in der schwind-
sucht anstellen sol.

Das achte Capitel.

Wie sich die jenigen / die zu der
Schwindtsucht geneigt/ oder da-
mit behafft / in der Lufft/ so wol in
Essen vnd Trincken halten sollen.

Das

Verzeichniß der Capitel.

Das neundte Capitel.

Ob den Schwindſüchtigen die
Milch in der Speiſe nützlich ſey.

Das zehende Capitel.

Wie ſich die Schwindſüchtigen
in andern Stücken der Diät ver-
halten ſollen.

Das eylffte Capitel.

Ob man die Schwindſüchtigen
purgiren, vnnnd ihnen Aderlaſſen
dürffe.

Das zwölffte Capitel.

Durch was Mittel man die
Schwindſüchtigen curiren ſol.

Das dreyzehende Capitel.

Von den fürnembſten Zufällen/
die den Schwindſüchtigen bege-
gnen / wie denſelben abzuheſſen.

Das vierzehende Capitel.

Von der Schwindſucht etlicher
Glieder / als Arm vnd Schenckel.

Das

Verzeichniß der Capitel.

Das funffzehende Capitel.

Von der Schwindsucht der alten Leute/ob sie zu vertreiben/oder auff zuhalten sey.



Das

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Handwritten text in the upper middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the middle section of the page.

Handwritten text in the right margin.

Handwritten text in the right margin.

Handwritten text in the right margin.

Handwritten text in the right margin.

Handwritten text in the right margin.



Das erste Capitel.

Von der Nutzbarkeit vnd
Natur der Lungen vnd Leber im
Menschlichen Körper / aus welchen
Gliedmassen fürnemlich die Schwind-
sucht entspringt.

Nun wir von einer
Krauchheit eigentlich
vnd gründlich reden oder
schreiben wollen / so müssen
wir fürnemlich dasjenige Glied / dar-
innen die Beschwerung ihren Sitz vnd
Aufenthalt hat / wol betrachten / was
sein Ampt nemlich vnd Beruff sey / was
es vor ein Fleisch / Natur vnd Eigen-
schafft habe: Daraus ferner / was ihm
zu trüglich oder zu wieder ist / man ver-
stehen kan / vnd wie es in seinem gesun-
den Zustande könne erhalten / auch von
wieder

wiederwertigen Zufällen beschützet werden.

Weil dan meistens theils die schwind-
sucht / von welcher wir kürzlich discurs-
tiren wollen / von vngesunder Lung vnd
Leber herrüret / entweder von dero Glie-
der einem allein / aber von allen beyden :
So ist nothwendig etwas von derselben
Natur mit wenigem zu ermelden.

Die Lung ist ein Behaltung vnnnd
Verckstat des Athems / von der Natur
verordnet / die eusserliche Luft zu empfa-
hen / an sich zu ziehen / das Herz vnd in-
nerliche Glieder damit zu erfrischen / die
erhitte Luft aber vnd mit Dünsten ver-
mengt / wiederumb aufzutreiben / aber-
mals frische zu holen vnd aufzuthelen.
Zu dem end ist die Lung subtil schwam-
lecht / mit viel Luftlöchlein / damit sie zu
obgedachter verwaltung desto bequemer
seyn möchte / wie sie den auch mit einem
subtilen Blut erhalten wird. Denn die
eusserlichen Luftlöchlein der Haut ver-
mögen nicht gnußsame Kühlung dem
Herzen

Herken zu zuführen / auch das trincken
nicht / ob gleich die Lunge zimlicher mas-
sen / als den Muscanten wol bekant / so
mit singen / posaunen vnd pfeiffen viel
umbgehen / durch dz trincken besuchtee
wird / weñ gleich das meiste in den Ma-
gen gelanget. Noch demnach kan der
Lunge die Luft keinen Augenblick ent-
rathen / aber andere grobe Materien von
Speiß / Schleim / oder sehr kalte vnd
sehr hitzige Luft mag sie nit vertragen /
auch keine scharffe Flüss / heftlichen Ge-
stank / giftigen Dunst vnd dergleichen.

Aus diesem allen ist nu abzunehmen
daß die Lunge wegen ihres zarten vnd
durchlöcherigten fleisches leichtlich könn-
te verschret vnd abgebeißet werden : vñ
daß sich in die vielfeltigen kleinen Luft-
löchlein dero selben leichtlich ein böser
giftiger Dunst vnd schedliche Materia
versetzen vnd allda alles Unglück stiften
vnd anrichten könne. Darumb die je-
rigen / so zur Schwindsuchte geneigete
seynd / mit allem Fleiß die Lunge sollen in

B ij

gebür-

gebürliche acht nemen/was derselben gesund oder schedlich sey. Denn wenn der Blasbalck mit mehr gut ist/welcher dem Herzen zum dienst erschaffen ist/wie kan das Herz frisch vnd gesund bleiben? Daher nach enzogener kühlung vnd geringen Zublasung das Geblüte sich entzündet es beginnet im Leib almählich zu brennen / das humidum radicale wird verzehret/alle Glieder trucknen vnd verdorren vnd verschrumpffen.

Was die Leber im menschlichen Körper anlanget/so ist dieses gleichsals ein edles vnd fürnehmes Glied / daran gar viel gelegen/ also daß die jenigen/welche ihre Leber nicht zu sehr vberschwemmen derselbigen mit mäßigem Leben schonen/leichtlich ein hohes Alter erreichen können.

Dagegen die jenigen/welche immer/ als die Enten in der Nässe schwimmen wollen / Lung vnd Leber durchweichen/ vnd derselben Krafft auflesen/welches das Exempel der Bier vnd Weinbrüder/

der/die immer im Luder liegen vnd ihre
Lust an den kalten Suppen haben / ge-
nugsam bestetiget.

Denn der Leber sind von der Natur
die allerfurfresslichsten vnd menschliche
Leibe nothwendigste Verwaltungen ge-
geben/damit derselbige ernehret/ gester-
cket vnd erhalten werde. Darumb auch
die Leber/weil sie mehr arbeiten muß als
die Lunge/ mit einem dickern Fleisch ver-
sehen ist/denn sie die Leber ist ein Brun-
quel der blutreichen adern eine werckstat
des Bluts / welches sie nachmals durch
den gangen Leib außbreitet/alle vnd jede
Gliedmassen damit zu speisen.

Wann nun dieser Brunquel hefftig
verstopffet wird / oder so die Krafft der
Leber sonst mercklich geschwächet wird/
so gedeyet der Mensch bißweilen in eine
Wassersucht/denn da die Leber solte ein
schön rotes vnd zimlich dickes Blut zeu-
gen aus dem angezogenen safft der spei-
se/ so wechset dagegen ein dünnes / blei-
ches vnd wässeriges welches die Glieder

B iij

nicht

nicht nehren färben vnd erquickē mag
Sondern dieselbe viel mehr entferbet,
auffschwemmet vnd abmattet. Hin-
widerum wann die Leber gar zu wenig
Blut wircket/ so müssen die Glieder ab-
nehmen vnd in eine Schwindsuchte ge-
rathen. Denn so dieselbige keinen Zu-
gang mehr haben von der Leber so müs-
sen sich die Glieder selbstē vnter einan-
der verzehren/darauff dan die Schwind-
suchte erfolget.

Solche verderbung der Leber kan ent-
weder von Kälte oder Hitze entstehen:
Denn die Kälte schwachet vnd dempffet
ihre Spiritus vnd angeborne Wärme/
daß sie nachmals andern Gliedern nicht
geben kan/was sie selbstē nicht vermag.
Durch die Hitze aber wird sie geschwe-
chet/dieweil ein vnnatürliche / wieder-
wertige hitze die natürliche nicht stercken
kan / sondern dieselbe viel mehr unter-
drückt / als in den hitzigen Fiebern zu
sehen ist / darinnen die vbermässige Hitz
alle Verckstat der demung hindert/ vnd
alles

alles in eine Feuchlung zu verwandeln
sich unterstehet.

Dieses sehen wir auch an den jenigen
die ihren Leib mit vnmassiger Nutzung
des Brandweins / oder andern starcken
Weins wollen guts thun / vnd schaden
doch viel mehr / dieweil eine vbermassige
vnnatürliche hitze eine rechtmessige vnd
natürliche Wärme verzehren vnd auf-
leschen kan / daß nachmals der natürliche
Saft der Glieder vertrocknen vnd ver-
welken muß.

Derwegen so ist nun angezeigt / daß
diese beyde Glieder als neimlich / Lung
vnd Leber anfenglich Schadhafft wer-
den müssen wann die Schwindsucht er-
folgen sol : Denn nachmals breitet sich
das Ubel je lenger je mehr aus / biß end-
lich keine Hülffe zu finden ist. Vnd
gleich wie ein Feuer in einer Stadt auff
etlichen Gassen angezündet / mit voller
Macht die Häuser verzehrete / daß ge-
meiniglich kein leschen hilfft : Also be-
giebt sichs auch in einer eingewurzelten
B iij Schwind-

Schwindsucht welche mehr als ein glied
 vberfallen / vnd allbereit durchkrochen
 hat: Denn darbey ist allzeit ein heim-
 lich vnd gelinde Feber/weches der Kran-
 ke erstlich nicht groß achtet / vermeinet
 die ander Häuser vnd Wohnung des Lei-
 bes seyn vor dem Feuer wol verwahret.
 Siehet demnach zu lang zu/bis das feur
 vnd heimliche Nis ein Stück nach dem
 andern angreiffet/bis sie endlich alle mit
 einander verdorren vnd zu Aschen wer-
 den / wo fern nicht sonderbare Hülffe
 vnd Fleiß angewendet wird.

Das ander Capitel.

Von den mancherley Arten der Schwindsucht.

Dieweil mancherley Geschlechte
 dieser Sucht seyn / so muß ich
 etliche nach einander erzehlen/
 damit man eine von der andern könne
 vnterscheiden / vnd die rechte Schwind-
 sucht desto besser erkennen.

Erst-

Erstlich so ist eine giftige Schwind-
sucht/welche den Bergleuten/Alchymi-
sten vnd den Goldschmieden bißweilen
widerföhret: Offtermals aber den berg-
leuten/wann sie in der Gruben arbeiten/
da es Erz gibt welches mit gift vermis-
chet ist/davon oft ein giftiger dunst ent-
weder sichtbarlicher od' unsichtbarlicher
weise auffzeucht / vnd sich mit der Luffte
vermischt/welche nachmals von dem ar-
beiter in die Lufftadern vnnnd Röhrelein
der Lungen/auch in die kleinsten Luffte-
löchlein derselben angezogen wird. Die-
se giftige Lufft leget sich dermassen ein/
dß/woman nit vorkömt/selten einer da-
von entlediget wird / sondern muß offte
in der besten blüet seiner Jahren sterben
vnd von der Lungnsucht vnd Schwind-
sucht überwunden werden.

Denn gleich wie sonderlich im Herbst
vnd winter zwischen Himmel vnd Erden
allerley Nebel auffziehen/vnd mancher-
ley Kranckheiten bewegen / als husten/
reichen/schnuppen/auch giftige Neupt-
frank-

franckheiten/ nach dem solche nebel giftig oder nicht giftig seyn. Also entsethet auch ein Nebel in der Erden vnd in den Bergwercksgruben / welcher wegen der giftigen Metallen giftig ist.

Wer nun solche vergiffte Luft in die lunge wegen stetiger arbeit in sich ziehen muß / deme ist vnmüglich der giftigen Lungensucht/darauff die Schwindsucht erfolgt / zu entgehen. Hiervon aber ist weitläufftiger in dem Büchlein von der Bergsucht von mir geschrieben.

Ebenermassen können die Schmelzer / die Probierer vnd Alchymisten/ wann sie mit den giftigen Metallen umgehen/ auch außserhalb der Gruben vergiffet/vnd mit einer Schwindsucht beladen werden: So wol auch die Münzer vnd Goldschmiedt / welche giftige Mineralien zu ihrer Arbeit bedürffen/ vnd sich nit wol fürsichen/ vnd kein Präservativmittel gebrauchē/ als man zwar hin vnd wieder Exempel weiß / daß viel solcher Leute bey Zeiten Schwindsuchtig

tig worden vnd gestorben: Denn diese giftige Schwindsucht ist viel erger als die andere / so ohne Gift ist: Denn sie greift den Leib viel hefftiger an vnd seherffer / durchdringet in fürk alles / ob mans gleich nit so gröblich als bald fühl-let / wie denn auch die gemeine schwindsucht zu thun pfleget / welche sich gleichs falls almählig einschleichet.

Über diß so entstehet auch eine giftige Schwindsucht von Liebrecken / so man jemand die Lieb wil zu fressen geben / so erfolget gemeiniglich der Todt: Vder weñ etwa einem in frembden Landen mit einem schleichenden gift ver-geben wird / dessen man allererst in etlichen Jahren muß gewahr werden: Darauß deñ gemeiniglich die Schwindsucht erfolget / denn die innerliche Lebenskræfte wird dermassen angestecket / daß vom gift immer ein Glied nach dem andern eingenommen wird / biß endlich das Herz nicht mehr Widerstand thun kan / vnd sich selbst endlich ergeben / vnd ganz vnd gar verwelcken muß. Dara

Zum andern so sind noch andere Arten der Schwindesucht / welche nit giftig / auch nicht so schendlich vnd fêrlich seyn / wañ nemlich aus schwachheit des Magens der Mensch wenig von Speiß vnd tranck genießen kan: Denn so der Speißmeister nichts zum besten / wenn weder Feuer noch Rauch in der Kûchen ist / vnd man wenig oder nichts vor die Geste zu geschickt hat (als jener lustiger Poet that / der bate etliche fürneme Leut zu Gast / vnd hatte doch nichts lassen zurichten / gieng darüber weg / vnd ließe die eingebetnen Geste wol verpausiren / biß ein jeder selbstien aus seiner eignen Kûche was fürtragen ließe) so werden die Geste vbel bewirtet. Also wenn der Magen nichts zum besten hat / vnd keine Nahrung andern Gliedern vorrichten kan / so müssen sie entweder hunger vñ Abbruch leiden / oder vnter dessen sich selbstē verzehren vnd auffressen / damit inen wenig gediehet wird.

Daher sehen wir / wie manchs / so vor-
hin

hin einen schönen / fetten vnd völligen
Leib hatte / daran man kein Wein sehen
konde/in seinem langwierigen Lager/vn-
ruhe vnd Schmerzen dermassen verze-
ret wird/das aus Mangel genugsamer/
bequemer vnd gesunder Nahrung die euf-
serliche Glieder ihren besten schatz vnd
eingepflanzten natürlichen Saft zubü-
ssen müssen / das man alle Gebeine vnd
Nieren an solchem abkommenem/ vnd an
kraft verfallenem Menschē zehlen möch-
te/welches den oftermals gar erbermlich
zu sehen / wenn die Glieder also mit in-
edia tractiret werden.

Es pfleget aber eine solche Schwind-
sucht nach auffhörung der rechtē franck-
heit oft wiederumb zuvergehen / wann
der Mensch seiner Kräfte wiederumb
erholet/wenn Magen vnd Leber ir ampe
wol verrichten / wann der Mensch einer
guten diæt sich beflisset/vñ saftreicher
dienflicher Nahrung von guter Speiß vñ
Tranck sich gebrauchet : alsdann wird
es wenige so noch in gliedern vorhanden
also

also gesterckt / dz sich der Mensch seiner Kräfte wiederum gebrauchen kan / auch offtmal schöner leiblicher vnd vollkommener wird / als er zuvor nie gewesen.

Zum dritten / so ist auch eine schwindsucht der alten Leute / die wird *Marcor senectutis* genant / wann nemlich das *humidum radicale* mit der Zeit abgenüset wird neben der natürlichen Wärme / die dem Menschen eingepflanzt ist / so ist vnmüglich / daß ein alter verlebter Mann / oder ein altes runzlichtes Weib wiederum ihre Schönheit vnd Vollkommenheit erlange / man salbe vnd schmire die Runzeln wie man wil / so wird man sie nicht außbügeln vnd vertreiben können. Denn wegen der geringen Wärme kan die Nahrung nicht mehr wie zuvorn / in die Glieder geleitet werden / ob man schon mit kräftigen Sterckungen nicht ein geringes darben thun kan. Dann gleich wie man einem Liecht / welches fast ausgebrennet / noch ein wenig helfen kan mit andern derglei-

gleichen Fette daß man darzu tröpfelt.
Also kan man auch einē verlebten Men-
schen mit kräftigen Stercungen / als
einer Zulage des natürlichen Balsams
dermassen aufhalten vnd erquicken / daß
man sich vber dem langen Leben ver-
wundern muß / davon weitläufftig in
meinen lateinischen Tractatibus de pro-
roganda vita zu lesen ist.

Zum vierdten / so ist noch eine andere
Art der Schwindsucht / welche sich nur
in etlichen Gliedern befindet : Wann
nemlich nicht allein wegen des vnrei-
nen Geblüts / auch wegen Veraubung
der natürlichen Wärme etliche Glieder
darben vnd mangel leiden müssen / son-
dern auch wenn wegen des erkalteten ab-
nemenden Marcks vnd Auffenthaltung
oder hinderung der Hirngeister die Bei-
ne vnd eusserliche Glieder vertrucknen/
vnd das Fleisch dahin fallen muß.

Solche Schwindsucht vnd Partial
abnehmung befindet sich in denjenigen/
welche hefftig vom Podagra gequelet
wer-

werden/dz von den anhaltenden schmerzen das Fleisch verzehret wird.

Dieses sihet man auch an denen/welche der halbe Schlag getroffen hat/vnd an der getroffenen Seiten geringer werden/als an der guten/die noch nicht verlest ist : Oder wenn sonst wegen verrenckung eines Gliedes ein Schenckel oder Hand oder Arm schwindet/daz ihnen entweder nicht gnugsam Blut oder Hirngeister/wegen der gehemten spanadern/zu kommen können.

Zum fünfften/ so entstehet ein art der Schwindsucht aus Schwachheit vnd Verstopffung des kleinen Geäders/der Leber vnd des Milzes / wann nemlich die Nahrung nicht mag angezogen/ viel weniger aber in Blut verwandelt werden. Daher auch die andern umbstehenden Glieder ihrer Nahrung beraubet werden/daz sie aus mangel ihres natürlichen Saffts verwelcken müssen. Diese Verstopffung kan sich leichtlich begeben in denjenigen/welche von natur zu

Tru

Truckenheit geneigt seyn/denn vmb des-
sen willen mögen sie in mancherley ver-
stopffung gerathen/welche verstopffung
die anhaltende Krafft stercket / daß dar-
gegen die anziehende vnd austreibende
Krafft geringert wird / in dem eine vber
die andere herschet/vnd nicht in gleicher
Stärke / als von nöthen ist / gefunden
worden.

Zum sechsten / so begibt sich eine be-
sondere Schwindsucht in denjenigen/
bey welchen die austreibende Krafft zu
mächtig wird / vnd dargegen die anhal-
tende gar zu schwach: Als zum Exem-
pel/wann der güldene Aderfluß bey Man-
nes oder Weibespersonen gar zu hefftig
vnd zur Unzeit gehet / so nimpt er das
Gute zugleich mit dem Bösen hinweg/
sonderlich so das fliessen öffter kommet.
Denn die Natur sol allein das böse aus-
treiben/vnd das gute behalten/ darumb
wann die Natur zu schwach oder sonst
zu sehr angetrieben wird/so leßt sie auch
die nützlichen Feuchtungen / vnd das ge-
sunde

sunde blut von sich: ob gleich kein man-
gel an der Lung ist / weil nicht ein jede
Schwindsucht vom gebrechen der lung
herrühren darff.

Dergleichen Schwindsucht haben
auch diese bey sich / denen der natürliche
Samer wieder ihren Willen zu offte ent-
gehet: denn der natürliche Balsam / da-
von die Glieder angefeuchtet werden /
gehet mit hinweg. Es begegnet auch die-
se sucht denen / welche in steter vnkeusch-
heit leben / vnd ihnen zum höchsten schä-
den die nützlichen feuchteungen mutwil-
liger weise enziehen / als die Epicurer zu-
thun pflegen / welche ir ganzes Leben mit
fressen / sauffen / vnzucht vnd dergleichen
vnzimlichen wollüsten zubringen / auch
vor der rechten Zeit ein ende nemen.

Zum siebenden so ist diß die aller erg-
ste vnd gefehrlichste Schwindsucht / die
von scharffen gesakenen Flüssen herrüh-
ret / welche abwartes auff die Lung fal-
len / vnd derselben subtiles Fleisch auff-
beizen / davon nachmals ein Geschwür
vnt

und Schwindfüchtiges / zehrendes Sieder entspringet / wegen der Feuchlung. Darumb ist fürnehmlich von dieser Art zu handeln / so ist auch wol von der andern / so nicht giftig seyn / bevoraus wann sie von den Gebrechen der Leber entstehen.

Denn es ist allhie nit mein Vorsatz / alles so genau / jedoch gründlich / zu beschreiben : Sintemahl andere Medici weitleufftiger davon geschrieben haben / vnd noch schreiben werden. Vnd ist allhie mein Intent, den disponirten Personen durch diß kurze Tractetlein nur eine Nachrichtung zu geben / damit sie diesem beschwerlichen Morbo bey Zeiten durch gute Diet mögen vorkommen / weil nachmals kein Rath zu finden / vnd sind an dieser Krankheit viel fürnehme Doctores gestorben / welche sonder zweifel von natur sind dazu geneigt gewesen / vnd haben an ihrem fleiß vnd guter diet nit mangeln lassen / noch dennoch haben sie sich in die lengenit aufhalten können.

C ij

Das

Das dritte Capitel.
 Was die Schwindtsucht eigent-
 lich sey/ vnd von den Ursachen der
 rechten Schwindtsucht.

Die rechte Schwindtsucht solt
 man Vnterscheids halben ein
 Lungengeschwür nennen: Jedoch
 weil nicht bey allen geschwüren der Lun-
 gen als bald das Schwinden mit zu-
 schlegt / als wann nemlich einer in die
 Lung gestochen wird / so pflegt man dies
 Sucht am besten an den abnehmenden
 Gliedern zu erkennen / vnd darvon zu
 nennen. Derhalben so ist Phthisis oder
 Tabes eine Sucht der Lungen / welche
 frisch Marek vnd alle Kräfte des Le-
 bes außtrücknet / verdorret vnd zerstöret
 darben allezeit ein Fieber zu spüren.

Etliche halten dafür / daß solche such-
 auch ohne verletzung der Lung gesche-
 hen könne / also daß nur die Lufftröh-
 ren

der Lungen/ oder andere zu nehest vmb-
stehende Odemsglieder verletzet vnnnd
auffgerisset werden. Jedoch ist dieses vor
eine rechte Schwindtsucht zu halten/
wenn der ganze Leib abnimpt vnd von
Krefftten kompt/ neben einem heimlichen
Fieber/ aus verletzung vnnnd auffreizung
der Lungen.

Wann nun das Herz des mangels
an der Lungen jnen wird/ in dem dassel-
be nicht mehr mit genugsamer/ frischer
vnd gesunder Luft gefület wird/ so muß
das Herz auch anfahren allmählich zu
dorren/ welches Schadens ferner die an-
dern Glieder gewahr werden.

Es werden aber das Herz vnd die Le-
ber weniger mit dem Abnehmen ange-
griffen/ als andere Glieder/ dieweil sie
das blut hefftiger an sich ziehen/ als an-
dere Glieder: Daher sehen wir/ wie
lang es offte die Schwindtsüchtigen treib-
ben können/ ehe sie sterben. Wann es
aber mit den Krankheiten so weit kom-
men/ das auch diese fürnehme Glieder

E ij

vber-

überfallen werden / so ist ferner kein Rath
zu finden : Denn eine eingewurzelte
Schwindesucht kan kein Doctor ver-
treiben / wenn er sich gleich rühmet/er sey
mehr als ein Doctor, so kan ers doch
nicht / legt wol in einer geringen Krebe
vnd gemeinem Fieber schand ein/wie kan
er sich denn so vergebens rühmen : Es
mangelt noch gnugsam / man kan nicht
auslernen/ob sich gleich mancher seines
Alters vnd seiner Erfahrung rühmet/
so bleibt es doch Stück- vnd Flickwerck/
vnd bestehet kaum vor einen Baculari-
um.

Etliche machen zweyerley Schwind-
sucht/ die eine mit Hitz / welche aliezete
bey dem Lungengeschwer zu finden / vnd
wird genant Tabes torrida, die andere
mit Kelte/als in den betagten vnd in den
jenigen / welche bey langwirigem Lager
viel natürlicher wärme zugebüßet. Da-
her solche abgezehrte Convalescentes
die Kälte leichtlich verleset/weil sie vor-
hin nicht viel wärme mehr haben/welche
gar

gar leichtlich folgendes könnte außge-
setzt werden: Wiewol auch die trucken-
heit gleiches als oberhand gewöhen, dar-
umb pfleget man offte von den conuale-
scentib. zu sagen sie seyn dem todt ent-
lauffen: freylich sind sie manchmal dem
Tode näher als dem Leben / cum vita
conlistat in calido & humido, mors
in frigido & sicco, Denn alles was wil
absterben / das wird kalt vnd verwel-
cket.

Von den Ursachen der giftigen
Schwindsucht ist allbereit in vorherge-
henden Capitel meldung geschehen / daß
nemlich das lange verharren vnd arbei-
ten im Bergwerck / bey Schmelzhütten /
Quecksilberarbeit / vnd probieren diesel-
be verursache / in dem der schedlich rauch
vnd Dampff die Lung beschediget vnd
vergiftet: zu geschweigen der andern /
die von beygebrachtem Gifft in Essen
vnd Trincken vrsach nehmen.

Was aber die andere verzehrende
suchten belangen thut / davon eigentlich

E iiii

allhie

allhie gehandelt wird so haben dieselbige auch mancherley Ursachen.

Erstlich kan sie sich von Fallen / stossen / vnd verwunden erheben / davon Geschwer vnd Enter erfolgt / welches eine scharffe Qualitet an sich nimpt / je lenger je hefftiger vmb sich greiffet / vnd die Substanz der Lungen / sonderlich wann die Verletzung vmb die Brust geschehen / auffsetzt.

Zum andern so kan vbermässige hitzige Luft ein Ursach zur Schwindsucht darreichen / wann etwa dieselbe von der Sonnen geschmelzet / vnd im Mäpft aufgelöset werden / daher sie leichtlich eine scharffe vnd feulung gewißen / vnd die gelinde Substanz der Lungen aufbeissen. Oder wenn ein Mensch ohne das zu scharffen Flüssen geneigt ist / welche nachmals als ein sarter Essig / der Lungen zu wieder seyn. Denn so dem Menschen die Flüsse stets auff die Lungen fallen / vnd nit nachlassen / so wird endlich die Schwindsucht daraus / sonderlich

ich wann die Fluß subtil vnnnd scharff
seyn.

Sum dritten / so kompt auch die
Schwindsucht von Kälte her / vnd von
kalten Sehen feuchtigungen / die sich eine
lange Zeit verhalten vnnnd gesamlet ha-
ben / wann nemlich ein Mensch mit ei-
nem kalten flüssigen Gehirn beladen /
sich ferner erkelt / vnd vmb die Brust nit
warm helt : so nemen alsdā die Heupt-
flüsse zu / so wol auch die Schwachheit
der Brust / welche nachmals leichtlich
den Ueberfluß zulest: Vnd so dieser vor-
handen / mag er wegen eingeseßener
Schwachheit / weniger verzehret / oder
durch den Aufwurff befördert werden.
Wie dā mancher seine Lungenbäsen vnd
Tragantische Lungflöcklein aus Faul-
heit verschlinget / vnd nit von sich wirft /
Sondern in den Lufftrohr hin vnnnd her
geucht / als obs ein grosser Schade we-
re / wenn sich der Vnflat don dem Leibe
absondern solte . Darauff denn folget
ein stinckender Alhem / Feuchlung der

C v

Luns

Lungen / vnd endlich die Schwind-
sucht.

Zum vierdten / so kan die Schwind-
sucht herrühren von hitziger Speccer-
vnd Arney / welche die natürlichen gu-
ten feuchten zu sehr verzehren / vnd eine
vbermässige Truckenheit hinder sich las-
sen / darein offtermals die jenigen gera-
ten / welche ihnen ein künstlich Gedeck-
uß mit allzu hitziger Arney zu richten
lassen / als mir selbst ein Exempel befan-
den / dz sie auch darüber in hitzige tödli-
che Fieber gefallen seyn.

Darumb erkenne ein jeder dasjenige /
was ihm G^ott vertrauet / hette er ihm
mehr wollen geben so hätte ers auch wol
thun können / den Ehrgeiz lasse sich nie-
mand zu todt reiten / wir können nit alle
oben an sitzen / etiam in secundis con-
sistere pulcrum est , doch wil ich hiemit
die gelinden Roborantia, memoriae in-
servientia nicht improbiren , Sonder
vielmehr allhie obiter comendirt habē.

Zum fünfften / wenn man die speisen

zu

zu sehr salzet / so wird das Geblüt auch
salzig / darron die erhobne Dünste ins
Haupt dergleichen scherffe an sich neh-
men / welche nachmals mit grosser Ges-
fahr in Flüsse verwandelt / wiederumb
herunter fallen / die subtilen Lungäders
lein sampt umbliegendes zartes fleisch
auffschneiden können.

Zu dergleichen scharffen Dünsten vñ
Flüssen seynd auch die jenigen geneiget/
welche mit der Melācholia Hypochondriaca
vñnd scharffen Tartaro behaffte
seyn / denn dieser Tartarus oder humor
Melancholicus acidus kan eine solche
Verwundung in den Odemgliedern an-
richten / daß darwider kein Rath leicht-
lich zu finden.

Zum sechsten / So kann die rechte
schwindsucht nach langwirigem schwe-
ren Husten oder Brechen erfolgen / wann
etwan ein Aderlein in der Lungen auff-
bricht / vñnd ein gewaltiges Blutbre-
chen erregt. Denn wo fern dieses
nicht

nicht alsbald gestillet wird / so kan ein Geschwür vnd Schwindsucht des ganzen Leibes erfolgen: Vnd kan solch blutbrechen ein beygebrachtter Gifft / so wol auch ein pestilentischer Gifft verursachen / daß eine darre vnd abnehmen aller Glieder zu sehen ist.

Zum siebenden / so können auch die Geschwere des Mundes vñ vmbstehenden Glieder / der gefährlichen Schwindsucht eine Ursach seyn / wann nehmlich diesselbigen auffbrechen / nicht gebürlich gereiniget werden / Sondern einen andern Weg suchen / vñnd auff die Brust sincken. Wo auch allbereit Geschwer oder Mängel in der Brust stecken / die nach dem stechen / Lungensucht oder Blutspeyen nicht wol gereiniget weren / vñnd noch versamlet Exter hinder sich liessen / die können leichtlich die schwindsucht erwecken.

Zum achten / so kan die Verstopfung gewöhnlicher Flüsse bey Mannes vñnd Weibspersonen genugsame Gelegen-
heit

heit vnd Ursach zur Schwindsucht dar-
leihen/in dem die giftigen Dämpffe im
Blut empor in die Lungen auffrauchen
vnd dieselbe verletzen/ oder wann sie zu-
vor weiter ins Haupt auffsteigen/ vnd
sich wieder zusam ziehen/vnd herab fal-
len. Wie dann auch gleichfalls von
gedachtem verhaltenem Ueberfluß die
Leber kan vberfallen/vnd in ihrem ampt
turbiret werden: Oder wird das ganze
Blut verunreiniget / müssen also die
Gliedmassen grossen Abbruch an ihrer
Nahrung leiden / daher sie bald hernach
in einander kriechen vnd verschrumpf-
fen/ darumb auch solche Leute gar geel-
föchtig außsehen/biß der Fluß zu seinem
gewöhnlichen Gang wieder gelangen
könne.

Gleicher Gestalt können auch die
langwirigen alten Schäden vnd die Fon-
tanellen/so vnvorsichtig zu geheilet wer-
den / dieses Ubel verursachen. Denn
einen gewöhnlichen Aufgang eines sched-
lichen Flusses/bevorab/so man keine bes-
sonne

sondere Beschwerung darvon hat / sol
man nicht verstopfen / oder aber den Fluß
durch andere Mittel / vnd durch beque-
mere Meatus leiten / damit keine Gefahr
einem andern Glied zu gezogen werde /
wie dann die Natur keine Löcher in die
schenckel verordnet hat / sondern es sind
andere Außgenge / der Natur zutregli-
cher / doch wann die Natur in die lenge
gewohnet / ihren Überfluß dahin zu lei-
ten / müste mans lassen geschehen.



Das vierdte Capitel.

Warumb die schwindsucht schwer
zu curiren sey / vnd ob sie könne
curirt werden.

Sleich wie es offft mit andern ein-
gewurkeltten schweren Kranckhei-
ten diese Gelegenheit hat / daß sie
nicht leichtlich können curirt werden.

Also verhält sich es auch mit der
Schwindt

Schwindsucht/welche von einer schwü-
rigen Lung herrühret/ die ist schwer zu
curiren, doch nicht so schwer/als wann
die Glieder auch zu gleich in ein abneh-
men gerathen seyn.

Derohalben muß man nicht so plöz-
lich von einer grossen Krankheit judici-
ren, als ob sie Unheilbar sey/ vnd man
muß nicht so bald darüber Kleinmütig
werden/ vnd dem Patienten das Leben
absagen/ Sondern man sol desto mehr
Gleiß in der Cur anwenden/ vnd die als
erfürtrefflichsten Mittel herfür suchen/
das andere dem höchsten Arzt befehlen/
der pflegt offte die Prognostica zu schan-
den zu machen/ damit die Medici se-
hen/ daß die Hülffe nicht bey ihnen
stehe/ Sondern daß hierinnen Gott/
als der oberste vnd beste Arzt das Dire-
ctorium habe/ der kan auch helffen oh-
ne Mittel/ Oder wenn Menschliche
Hülffe auffhöret/ vnd zu wenig schei-
net. Wie denn etliche Medici nicht
eröffen mit G O T T E S Hülffe/
son-

Sondern verlassen sich auff ihre Klugheit/
darumb werden sie oft zuschanden.

Man muß aber zu foderst die Art dieser Suchten wol unterscheiden/ dieweil eine gefehrlicher ist als die andere/ vnd sich etliche viel Jahr gefrisset / auch in der schwürigen Lungsucht / ob sie zwar endlich daran gestorben. Denn etliche sind zu zehen / zwölff auch 23. Jahren erhalten worden. Wie viel mehr Hoffnung können dieselbigen schöpfen/ welcher Lung noch mit keinem Geschwür angegriffen ist: Denn diese können noch lenger erhalten vnd vor dem vntergang salvirt werden. Ob sie auch gleich allbereit einen Anfang des Geschwüres hetten / jedoch wann dieselbe noch nicht tieff ist/ noch weit vmb sich gefressen hat/ welches aus dem Volstande der Glieder/ so noch in kein abnehmen gerathen/ zuvermercken: So mag der Krancke ein gut vertrauen zur Cur haben/sonderlich so er sich nicht einem jeden vermessenen ergibt / vnd so er auch darbey eine gute Diæt

Diæt, davon den Gliedern dienstliche
und reiche Nahrung zu gehet: Denn der
Hohent/ oder Langweil/ so wol auch das
Molcken möchten hierzu nichts dienen/
es dürffte den Gliedern die weil zu lang
werden/ehe sie eine Mastung darvon er-
angten/ ein guter Scheps vnd derglei-
chen / darvon in der Diæt sol Meldung
geschehen / were besser. Zu dem so sind
die andern Arten der Schwindsucht /
welche nicht von der Lungen kommen/
auch leichter zu curiren, weil man das
hin die Arkeney besser bringen kan / als
in die Lungen.

Erstlich / so ist dieses ein Ursach der
schweren Cur in einer eingewurzelten
Schwindsucht / wegen der tieffe der ge-
legenheit / darzu man mit der Arkeney
nicht wol kommen kan. Denn die euf-
serliche Mittel / die man auff die Brust
leget/ richten wenig aus/vnd mögen nie
hindurch dringen: Die andern aber/
welche Trankweise eingenommen wer-
den/werden an irer Krafft sehr geschwe-
chet/

chet / weil sie sich vnter wegens zu lang
verweilen / ehe sie an Ort vnd Stell ge
bracht sind / denn sie müssen durch etli
che Glieder hindurch gehn. Wil man
aber die Säfte vnd Lunglatweg / ode
Rüchlein brauchen / ob man gleich noch
so lang darüber einschlingt / so kan doch
das wenigste hinab zur Lungen kommen
weil die Lufftröhr solches nicht zulest.

Zum andern / so wird die Cur des
Lungengeschweres schwer / weil sich die
Lung ohn vnterlaß bewegt: Nu kan a
ber geringe Heilung geschehen an einem
Glied / wann dasselbe keine Ruhe hat /
sondern fort vnd fort beweget wird / wie
an der Lung zu sehen / welche dem Her
zen muß stetig auff den dienst warten /
desselben Hitz abfühlen / vnd die leblichen
Geister temperiren.

Denn man befindet / dz so ein Mensch
den Athem freywillig an sich helt / oder
halten muß / oder wann ihm ein steckens
der Fluß auff die Lung gefallen / wie ei
nem Angst vnnnd Wang werde / wie der
Mensch

Mensch gar schwarzbraun oder kirschbraun wird/deswegen/Daß er zu keinem Athem kommen kan. Vnd wann solche Beschwerung vnd Athemsverfärbung anhelt/so muß der Mensch ersticken.

Zum dritten/so ist noch ein andere vrsach der schweren Cur/weil das Lungengeschwer meistens theils durch den Husten vnd Aufwurff muß gereinigt vnd nachmals zu geheilet werden. Den ein schaden kan nicht zuheilen/wenn er nit zuvor von seinem Epter wol gereinigt vnd gesaubert ist.

Nun thut aber der Husten durch seine Bewegung viel mehr schaden/in dem er das Geschwür mehr auffreisset/vnd zu Vermehrung des Epters vrsach gibt.

Zum vierdeen/so kan man sich in solchem Fall mit Anordnung der Mittel nit gnugsam verwahren: Denn so man hitzige Mittel braucht/so wird dz fieber/welchs allzeit bey dem Lungengeschwer zu finden/vermehrret. Brauchet man aber kalte Sachen/so können sie der

D ij

Lung

Lungen/welche viel mehr warme bedarf/
nicht dienstlich seyn / auch weniger an
gebührende Dertter gelangen.

Wil man aber Sachen eingeben/die
da trucknen/so möchte der Leib vielmehr
aufgedorret vnd verzehret werden.

Suchet man Zuflucht bey den feuch-
ten/ so gibt es viel Eyster vnd kalten B-
berfluß / vnd mehret sich die Feuchlung:
Denn wo viel Feuchtigkeit vñ wässeris-
ges ist/da gibtes gar leichtlich Feulung/
macht mehr außwerffens vnd bewegens/
welches der Lung schädlich ist.

Wie dem allen / so muß doch ein vn-
terscheid vnter ist benannten difficulte-
ten gemacht werden: Denn die Bewe-
gung kan das heilen nicht hindern / be-
voraus/wann das Geschwür nicht tieff
in der Lung gelegen ist / auch nicht an
einem fürnehmen Ort / sondern nur an
der Seiten der Lung sich auffhelt.

Zu dem / so sollen die aufferlesenste
Mittel wieder solche Sucht gebraucht
werden/ der Medicus muß Fleiß darbey
thun /

hun/nicht von einem zum andern laufen: Nam pluribus intentus minor est ad singula sensus.

Ferner so muß man mit den außerle-
benen Mitteln in der Schwindsucht an-
halten. Denn es ist gewiß/daß wie von
Trancß / also auch von weicher Arzney
etwas in die Lung hinab komme durch
die Lufftröhr. Vnd mit dieser meinung
stimmet auch Galenus ein / in dem er in
seinen Büchern de Methodo medendi
beföhlet / daß die Lungschwürigen Pa-
tienten sich rückling legen / die Arzney
in Mund nehmen/ vnd allmählig ein-
schlingen sollen: Ita enim, inquit Ga-
lenus, sensim aliquid in arteriam in-
fluet: cum namque sanus est homo,
potionis aliquid in pulmones deerrat.

Alhier aber möchte jemand anders
vorgeben vnd fragen/wie es möglich we-
re / daß die Arzney durch die Lufftröhr
(welche die Bawren die vnrechte Rähl
nennen) in die Lung hinab können könn-
ne / weil der Mensch mit gewalt husten
D iij muß/

muß/ wann im etwa ein främlein Brot
hinunter kommet/ vnd nicht ruhen kan/
biß ers wiederum mit grosser beschwe-
rung herauff bringe vnd außwerffe.

So lesen wir auch / daß eine Mutter
ihr eigen Kind ersticket habe / in dem sie
ihme mit einem Finger etliche kleine
Hauptpillen in Hals gestossen / welche
vnter dem schreyen vnd weinen in das
Lufftröhr gerathen?

Hierauff ist zu antworten / daß es ein
ander Gelegenheit hab mit der Speiß
vnd mit grober Arzney / ein anders mit
gelinder Arzney/ als Säfteu Ruchlein
vnd Brustwassern. Denn so was vom
trinken in die Lung sich sencket/ so wird
auch dergleichen vnd fürnemblich mit
der brustarzney geschehen können. Das
aber etwas von täglichem Trand in die
Lung tropffe / bezeugen nachfolgende
Rati ones :

1. Es haben die Anatomici selbst
befunden / daß nach eröffnetem Men-
schlichen Todtencörper viel Feuchtig-
keit

keit aus der Brust vnd Lungen geflossen
sey welches sonder zweiffel vom trincken
muß hergeruhret haben.

2. So husten fürnemlich die Lung-
süchtigen vnd die alten Leute/ weñ sie ei-
nen kalten trunck gethan / daraus ab zu-
nehmen / daß etwas vom trincken in die
Lung kommen müsse. 3 Wann sich der
Mensch in den heissen Sommertagen/
oder sonsten erhizet hat / so ist nit allein
die Leber/ sondern auch die Lung/ wegen
des Herzens nach einem frischen trunck
begierig. Drumb sich auch der Mensch
nach demselbē alsbald widerumb erhole.

4. Es bekennens auch die Krancken
vnd krafftlosen/ daß sie nach einnehmung
einer frischē krefftigē sterckung trancks-
weise zugerichtet/ alsbald newe Stercke
vnd Labsal erlangen/ dadurch das Herz
gleichsam als von einer kühlen Luft vnd
lieblichen Damp erquicket wird.

5. Es pflegen die nassen Bier- vnd
Weinbrüder oft in Geschwür vnd
Feuchlung der Lungen zu fallen /

D iiii

die

diemeil solche nasse Fliegen der Lungen
mehr Feuchtigheit auffdringen / als si
bedarf vnd verzehren kan.

6. Die Musicanten / so mit singen,
blasen vnd pfeiffen umbgehen / pflegen
die Lung zu erwärmen / vnd die Feuch-
tigkeit darinnen zu verzehren: Darum
sie auch einer Lungsalben bedürffen / die
aufgetrucknete Lung auff's new anzu-
feuchten / vnd gleichsam zu schmiren.
Daraus abzunehmen / daß etwas vom
Trincken die Lung an sich nehme.

Gleich wie nun dieses vom Trincken
wol nach zu geben ist: Also auch ist nit
zu verneinen / daß nicht etwas von ge-
linder vnd fließlicher Lungargenen hin-
ab in die Lung gelange / vnd derselben so
viel desto mehr / je fleissiger man mit gu-
ten Mitteln anhelte.

Derhalben ist die Schwindsucht nit
so schwer zu curiren, als es jm mancher
einbildet / wann nur der Patient nicht
selber Vrsach darzu giebt: Sintemal
mir lungsieche Leut bekant / die haben es
durch

durch gute Diæt vnd heilsame Mittel so weit gebracht/das sie vber sechzig Jahr alt worden/vnd also alters halben mehr als ihrer Kranckheit wegen / nachmals gestorben.



Das fünffte Capitel.

Welche Leut zur Schwindtsucht geneigt seyn/desgleichen von den zeichen der gegenwertigen Schwindtsucht.

E Hat diese Kranckheit diese sonderliche Eigenschafft/das sie selten die gar jungen oder wolbetagten anfenglich angreiffet / sondern mehrers Theils von dem achzehenden Jahr/bis auff das fünff vnnd dreyssigste die Menschen plaget/vnd wol ganz vnd gar auffreibet/als solches auch Hippocrates bezeugt lib. 5. Aphorismor. Aph. 9. & lib. 3. Aph. Aph. 29. Vnd ist dieses
 D v die

dieses die Ursach/ daß die scharffe Materien in diesem Alter/ es sey aus natürlichen oder zufallenden Sachen am meisten in den Menschlichen Körpern anzutreffen / daher dann das Geblüt vnd die Flüsse gescherffet werden/ daß leichtlich eine verletzung an den subtilen Lungaderlein vnd zartem Fleisch der Lungen geschehen kan/ daraus die Schwindsucht erfolgt.

Zu dem so lebet die Jugend vmb solche zeit gar vnmassig / lest ihr nicht viel einreden/ haben solche Leute geschwinde Affecten, brauchen starck getrenck werden gehezornig: Daher von dem erhitzten vnd scharffen Geblüt vnd Flüssien / die Lung kan verwundet vnd schwürig werden: Daraus folget ferner ein abnehmen am Leibe.

Denn die Luft welche von aussen angezogen wird / nimpt in der schwürigen Lung einen stanck vnd feulung an/ welche hinüber zum herzen geschickt/ dasselbe viel mehr schwechet/ als erquicket/ dies
weiß

weil keine reine Spiritus in die Glieder können einfließen/ durch welcher Krafft sie besser ernehret vnd erhalten werden.

Vber diß so sol man mercken/dasß die Schwindsucht etlichen angeboren werde daher diese franckheit vnter die morbos hæreditarios kan gezogen werden/ vnnnd kan wol von den Eltern auff die Kinder gebracht werden. Wie man deß auch siehet / dasß offte etliche vnter einem Geschlecht zur Schwindsucht geneigt seyn/ vnd daran sterben/ ob sie sich zwar lang bey einem Menschen verhehlen vnd verbergen kan ehe sie herfür bricht.

Ferner so sind zur Schwindsucht geneigt die engbrüstigen / *sero d'opzner* vnd Asthumatici, die reichenden/ auch etliche bucklichte Leute. Denn so die Brust in anziehung der Luft nicht wol mag aufgespannet werden / als von nöten ist/ so geschicht der Lungen gar vbel/ vnd wird gleichsam gehindert/leidet einen anstoß. Nach solcher gewalt kan leichtlich ein anderlein in den odemoglieder verlegt werden/dar-

daraus das Blut heuffig springen / vnd durch den Mund außgehen kan / nach welcher Vngelegenheit sich einn Geschwür / vnd das abnehmen zu finden pfleget.

Es pflegen auch solche engbrüstige / kurtzhälfige / oder Duckrüdige Leute zum Catarrho suffocativo geneigt zu seyn : Denn so ihnen die Fläß herunter auff die Brust fallen / können sie nicht wol außwerffen / weil sich die Brust nit wol von einander geben kan / wann sie von der Natur nit weit / oder sonst schaden genommen. Darumb auch solche Leute oft eines gehlinges Todes absterben / ehe sich die Schwindsucht bey ihnen recht herfür thut / wegen des steckenden Flusses / der ihnen das Leben verkürzet.

Welche eines hageren vnd dörren Leibes seyn / die haben sich mehr vor der Schwindsucht zu besorgen / als andere / welche wol leibig seyn / diweil diese mehr zu zusehen haben / als jene / welche zum Feber disponirt seyn. Zeis

Zeichen der gegenwertigē Schwind-
sucht sind/wann ein Mensch oft gegen
Morgen schwitzet / wo ferra solches
Schweisses sonst kein andere Ursach
ist / weil er auch von viel trincken / von
warmer Deck / von heissen Tagen vnnnd
vnreinem Geblüt kan Ursach nehmen.
Zu dem so husten die Phthisici offte / die
Nase wird ihnen spizig vnd klein / die
Schläffe fallen ein/etliche reden dūmp-
fig/etliche ganz klar : Die Achseln stre-
cken sich aus als Flügel : Das Fleisch
felleet vom Leib/ die Kleider werden wei-
ter/ vnnnd die Ring fallen leichtlich von
den Fingern. Ferner folget ein klein
hitzig Fieber / Husten nach dem Essen/
vnd nach dem Trincken / oder wann sie
lachen / Engigkeit der Brust / schwerer
Athem / sonderlich wann sie Berg an-
steigen sollen/eyteriger Aufwurff. In-
tem die Backen werden roth/wegen der
auffsteigenden Dünste vom Fieber. Die
Nägel an Händen vnd Füßen erkrüm-
men/Kelt vnd Hitz verlegt sie leichtlich/
auch

auch gerathen sie leichtlich in ein durch-
lauffen / ob sie gleich keine Purgation
einnemen: werden auch gar leichtlich
durch Arzeneyn gewonnen. Darumb
mögen sie wol von dem freywilligen
Durchlauffen iudiciren lassen/obs gut
oder böß sey. Denn in den andern/die
eine solche Sucht nicht an ihnen ha-
ben/ ist oft ein Zeichen einer starcken
Natur: Aber in den Schwindfüchtigen
kan es bedeuten eine Auflösung der na-
türlichen Krefte: Wiewol solche De-
fluxiones alvi, oft etliche Jar vor dem
Vntergang hergehen. Von den tödtli-
chen Zeichen/wird im nachfolgens
den Capitel gesagt wer-
den.



Das

Das sechste Capitel.

Welche Zeiten des Jahres den
Schwindsüchtigen am schädlichsten auch
was man gutes oder böses dem Kran-
cken zuvor verkündigen
soll.

Erich wie der Frühling vnd
Herbst viel andere eingewurzel-
te Kranckheiten pfleget rege zu
machen vnd herfür zu suchen: Also
geschicht auch solches in der Schwinda-
sucht / welche von vngleicher / vnsteter/
nasser Luft vnd bösem Wetter stercker
wird. Den eine unbequeme zu gar feuchte
te Luft / derer man nicht entrathen kan/
pfleget das Lungeschwer zu mehrren / die
Feulung zu stercken / die Verstopffung
zu verneweren. Darumb spricht Hip-
pocrates, Autumnus tabidis malus lib.
3. Aph. Aph. 10. Der Frühling aber
ob er schon an sich selbst eine gesunde
Zeit ist / so pfleget er doch die durch
den Winter gesamlete Flüsse zu be-
wegen/

wegen/welche / so man nicht vorkompt/
in die Lung pflegen zu fallen / sonderlich
wann dieselbe eine angeborne Schwach-
heit in sich hat / vnnnd Zunehmung der
Flüsse geneigt ist.

Deßgleichen so kan auch ein feuchter
Winter/so wol auch rauche Winde den
Schwindsüchtigen beschwerlicher seyn/
als andere Zeiten/welche in wermte vnd
truckne wol temperirt seyn.

In Summa/eine truckene Jahreszeit
ist ihnen viel zutreglicher vnd gesünder/
als vbermässige Nässe vnnnd Regenwet-
ter/dieweil die Feuchtigkeit / Exter vnd
Feuchlung alßdann zu nimpt / da doch
die Lung mehr trucknens / als anfeuch-
tens benötigt.

Ferner wenn man ein gut vertrauen
zu dem Kranken haben sol / daß ihme
noch zu helffen sey/so muß der außwurff
wol von statten gehen/ das Sputum soll
weiß seyn / nicht Blutstreiffigt/auch nit
gefalsen. Was aber aus dem Häupt
herunter felle / das sol man gegen der
Nasen

Nasen zu gewöhnen. Wenn auch der Krancke zwischen der Mahlzeit sich des Trinckens enthalten kan / so ist daraus abzunehmen / daß ihme das Feber nicht hart zusehe / welches dem Medico ein gut Herß zur Cur geben kan.

Deßgleichen wann der Krancke täglich offenes Leibes ist / vnd dasjenige so von ihm gehet / natürlich gestalt ist / nicht zu dünne / auch nicht zu dick / nicht hart verbrant / nach Gelegenheit der eingenommenen Speise / so darff man noch nicht verzagen / sonderlich wann der Patient noch nicht sehr abgenommen / die Brust auch zimlich fleischigt ist vnd harigt.

Welche in ihren besten Jahren / als im vierzigsten oder vmbß fünffzigste Jahr mit dieser Sucht beladen werden / die können weniger zu recht kommen / als andere / die in der Jugend Lungfüchtig werden / weil im zunehmenden Alter nicht mehr solche nützliche feuchte in den Gliedern vorhanden / davon sie köndten
E zusam

zusam heilen/als in den jungen Jahren/
wann die Natur der heilung guten bey-
stand leistet.

Darumb werden auch die Jüngling
mit dieser Sucht seltener belegt / als die
jungen Gesellen von etlichen zwanzig
oder dreyßig Jahren / weil in diesen die
Feuchtigkeit schärffer/vnnd das Geblüt
hitziger wird / welches die Heilung fast
hindert/denn eine scharffe Feuchte meh-
ret das Geschär.

Wenn die Schwindfächtigen einn
hitzig Fieber oberfelt/so stehet es sehrlich
vmb sie. Denn ein gelind Fieber / so sie
vorhin hatten / kan die Gliedmassen
nicht so bald verzehren / noch derselben
angeborne Feuchtigkeit geschwind aus-
trucknen. Ein vngestümmes Fieber a-
ber kan alles auff einmahl auffressen /
gleich wie ein grosses Feuer zu thun pfle-
get.

Eben so sorglich stehet es mit ihnen/
wenn sie mit einem viertägigen Fieber be-
hafft würden/ weil sie durch Zunemung
der

der Melancholischen Feuchten in ein grösser Truckenheit vnd Abnehmen gerathen.

Zu dem auch das Quartanfieber an sich selbst böß/vnd nicht leicht zu wenden ist / besonders in denjenigen / die man mit der Arseney nicht darff angreifen / weil man gar vorsichtig mit einem Lungsiechen gebahren muß.

Ein freywilliger Durchbruch von zehen Stülen/ der selten geschicht/ hat viel zu bedeuten / dieweil es von einem Hauptfluß vnd gesammelten schlüßferigtem Schleim herrühren kan: So sich aber dergleichen öffter begibt/ vnd ohne Arseney zu zehen / zwanzig / oder mehr Stülen sich angeben / so stehet es mißlich mit dem Patienten / dieweil es ein aufflösung aller natürlichen Krefte zu verstehen gibt. Fürnemlich aber sind dieses ganz böse vnd tödeliche Zeichen/ wann der Aufwurff vbel reucht / wann ein starcker Durchbruch zu gegen/ wann die Haar vom haupt oder andern Gliedern auffallen.

E 2

Qui

Qui tabe infestatur, si sputum quod extussit, graviter olet carbonibus injectum, & capilli à capite defluunt, Iethale lib. 5. Aph. Hipp. aph. 11.

Denn der hefftige Geruch vnnnd arge Gestanck ist ein anzeigung der Feulung vnd der zugenommenen Beschwerung. den die Feuchtigkeit vñ menge des außwurffs kan den Gestanck verdunckeln/ daß man ihn nicht mercket/ biß man desselben gewahr wird / wenn das außgeworffene / es sey Epter/ oder Schleim/ auff glüende Kohlen geworffen wird.

Wiewol auch der Krancke bißweilen im außwerffen den Gestanck empfindet/ welches denn die Gefahr noch grösser macht.

Je hefftiger nun der böse Geruch ist/ je fehrlicher es stehet / weil es den vntergang der Lungen anzeigt / derer d; hertz nicht entrathen kan / daher der Todt nit ferne seyn kan.

So folgt auch von solchem gestanck/ der sich zum Herzen nahet / eine Ohn-
macht

macht nach der andern / wann gleich die
Lung noch nicht zersahren / vnd wegge-
schworen were.

Dieses böse Prælagium bestercket
nachmals das Haar auffallen / welches
ein gewisses Todtzeichen ist. Denn weiß
es so weit kommen / daß die natürliche
Verme im Herzen gefelscht / nachmals
in andere Glieder außgestrewet wird /
vnd man aber befindet / daß ihnen solches
wiederwertig / auch je lenger je mehr
schwinden / so kan auch viel weniger dem
jenigen Saft / daraus die Haar wach-
sen / etwas tüglichen zukommen / darumb
sie wegen Mangelung der Nahrung hin-
weg fallen müssen.

Zu diesen zweyen bösen Prælagiis,
kömpt endlich das dritte / welches gewiß-
lich anzeiget / daß alle Hülffe aus sey /
nemblich der Durchfall / oder übermef-
sige Stulgang.

Derhalben sagt Hippocrates ferner
im nachfolgendē zwölfften Aphorismo:
Quibus tabe laborantibus, capilli à

E 3

capi-

capite defluunt, ijs alvi profluvio superueniente moriuntur: Sonderlich aber wenn viel Fettäigkeit auff dem Vrin gesehen wird/ oder so ein schwerlicher/ oder Kirschbrauner Vrin zusehen ist. Denn die vbrigen Kräfften gehen hindurch folgendes gar hinweg/ vnd ist keines auffhaltens mehr/ wenn man gleich dem Krancken die aller köstlichsten Perlenwasser vnd Capaunenwasser eingesessen wolte.

Hieraus ist nu zu sehen/ in was grosser gefahr die Schwindfüchtigen schweben/ wann sie nit beyzeiten gutes Rathes pflegen/ sondern die Kranckheit einwurzeln lassen. Wie dann anfänglich die Zufell zwar gelinde seyn/ vnnnd keine besondere Beschwerung oder Schmerken verursachen.

Weil es aber eine schleichende Kranckheit ist/ so vberschleicht sie einen vnvorsichtigen dermassen daß sie alle Glieder einnimpt/ vnd die Lung durchaus faul vnd schwürig machet. Welche auch allbereit

bereit entweder durch vnbescheidene armen/ oder aus hinlessigkeit so weit kommen/ daß sie Haut vnd Beine nur an sich haben/ wenn die obgedachte 3. tödtliche zeichen nicht zugleich vorhanden weren/ sollen sie sich doch von den Mitteln nicht lassen abspenstig machen: Dieweil es die Erfahrung bezeuget/ daß solche abkommende Leute viel durch fleissige Anhaltung kräftiger Mittel seyn zu rechte gebracht worden/ denen doch von andern das Leben abgesprochen war/ vnnnd menniglich nicht anders vermeinet/ als dz sie bald Schicht machen würden/ da doch jnen Gott widerum auffgeholfen.

Das siebende Capitel.

Wie man die Cur in der schwind-
sucht anstellen sol.

In diesem morbo, ob er gleich ex
repletione scheint/vñ oft darvon
herkomet/ist nit also mit den purgantib.

E iij

fort-

fort zukommen / als in andern Kranckheiten / dieweil man alhier mehr auff die inanitionem zu sehen / vnd auff die schwache haltende Krafft / welche von vnbescheidener Purgation noch schwächer vnd hinfälliger zu befürchten. So wird es nu bey den Lenitivis verbleiben müssen / sonderlich wenn der Krancke vorhin stulfertig ist / damit nicht ein vermessiger Durchbruch / der sich auch von gelinder Arzney finden kan / daraus erfolge.

Derhalben so ist dieses der rechte process in der Cur / daß man anfenglich eine gute Diæt vorschreibe / die zugleich der vrsach der Sucht widerstehe. Dar nach pfleget man vor allen Dingen die Vrsach / darvon die Sucht herrühret / abzuschneiden / welche Vrsach entweder ein Hauptfluß ist / oder die Breune / Seitenstechen / Schwachheit vnd verwundung der Lungen / das Blutspeyen /c.

Zum öfftersten aber entspiñet sich die
Schwind-

Schwindsucht aus einem Hauptfluß /
welchen man / so er hefftig fellt / verstopf=
fen / oder durch einen andern Weg ab=
leiten muß / weil er sich auff ein fürneh=
mes Glied setzet / da er zu vertragen
ganz gefährlich ist.

Ist etwa beneben der morbus Hypo=
chondriacus, so muß man dessen auch
nit vergessen / weil aus dem gesambleten
Oberfluß in den Adern vnnnd Magen /
viel Dünste vnnnd des Stusses Materia
entspringen kan. Darum man anfeng=
lich die Complexion des Kranken wol
anschawen vnd betrachten solt.

In dem aber die Medici das eine aug
auff diese Sucht richten / sehen sie auch
mit dem andern Auge bißweilen auff die
zunehmende Feuchtung / vnnnd reinigen
nicht allein aus dem Haupt etwas hin=
weg / sondern auch aus dem Magen / da=
mit es hernach desto weniger Oberfluß
gebe / vnd die eingenommene Nahrung
desto besser gedenen möge.

Bißweilen öffnet man ein Ader / zu
E v sehen /

sehen / wie das Geblüt geschaffen sey / welches in den Lungsteechen allezeit im verdacht ist.

Daher oft mehr dz vnreine schwarze Blut des kurzen Odems eine Ursach ist / als die Lunge / oder der absinkende Fluß / darunter man wol distingviren muß / obs eines allein / oder beyde zu gegenwertigen Leibesgebrechen zugleich geben mögen.

Wosern aber die Kräfte allbereit sehr hinfellig worden (wo nicht solche Hinfelligkeit viel mehr eine *Oppressio & resolutio virium* seyn würde) so ist weder das Laxiren noch das Aderlassen ratsam: Es würde sich denn ein neuer Aufwurff des Geblüts angeben / deswegen man Aderlassen müste.

Ferner so ist in gegenwertigem Lunggeschwür zubedencken / daß man dasselbe müsse rein vnd sauber halten / vnd daruff allmählig zuheile.

Die reinigung der Lung wird vollbracht durch das Aufwerffen / welches
durch

durch ablösende vnd abweichende Ding befördert wird.

Wann man nun vermercket/ daß mit den abstergentibus seu mundificantibus eine genüge sey geschehen / so seynd die nehesten Mittel/ die da zuheilen/ derer drunten wird gedacht werden: Darvnter auch die truckende Mittel zu begreifen seyn. Wofern aber der Krancke in grosser Hitze lege / vnnnd er sonst mit dem Aufwurff wol vnnnd leichtlich könnte fortkommen / so müste man die Hitz vorüber gehen lassen / sonderlich so etwa die arhney der Hitz/als die Säfte seyn können / wolte entgegen seyn / vnd dieselbe vermehren/ vnd nach verlauffener Hitz allererst gebrauchen.

Letzlich sol man in der Cur der Zufelte nicht vergessen/darunter fürnemblich das Abnehmen / vnnnd der Durchfall begreifen seyn: Wiewol auch auff die andern/wañ sie zu gegen / als eckel vor der Speiß/verstopffung des Leibes/hitz/husten/Blutspeyhen / stetiges wachen vnd durst / wol zu sehen. Dar-

Darneben ist dieses nicht zu versen-
men / so etwa ein Zufall sich stercken vnd
hefftiger seyn würde / daraus besondere
Gefahr vnd hinfelligkeit der Krefste zu
befürchten / daß man diesem vor andern
begegne / vnnnd die Ursach vnter dessen
hindan setze / oder das Mittel des Zufals
zugleich dahin richte.

Offt können aus einem Zufall ande-
re mehr entspringen / darumb auff den
mechtigsten zu sehen ist / Der andere to-
ren vnd stercken kan.

Als zum Exempel / so sich der Leib et-
liche Tage nacheinander verstopffet het-
te / so müste man vor allen Dingen den
Leib öffnen / weil daraus die Hitz / das
Hauptwehe / der Husten / Durst vnnnd
Wachen noch hefftiger werden können.
Were aber das Blutspeyhen hefftig /
weil die Glieder ihre Nahrung aus dem
Blut schöpfen müssen / müste man vor
allen Dingen diesen köstlichen Schatz
des Lebens nicht entgehen lassen / Son-
dern blutstillende Mittel eingeben.

Das



Das achte Capitel.

Wie sich die jenigen / die zu der
Schwindsucht geneigt/ oder allbereit
damit behafft/in der Luft vnd Essen
vnd Trincken verhalten
sollen.

Esmeldet Galenus, er habe dieser
Krancken keinem vollkõmmen-
lich helfen können: Aber etlichen
zu Rom wonhafftig mit dieser Sucht
beladen / habe er gerathen/ sie sollen die
Luft endern/ vnd sich auff hohe Berge
begeben / vnd also weit abgesondert von
Wassern vnd sunpffigten Plätzen woh-
nen. Metten sie also lange zeit ihr Leben
erhalten / doch mit der Zeit weren sie
daran gestorben.

Weil aber nicht alle auff hohen Ge-
birgen wohnen können / da es gute Lufft
hat/ so sollen sie der weil die hohen Zim-
mer

mer in den Gebewden erwehlen / darinnen sich auffhalten / doch nicht an stinckigten / sunpfftigen Pfützen oder wasser gelegen. Denn die feuchte vnd stinckende Luft vermeret diese Kranckheit / weil sie nicht allein dem Håupt / Sondern auch der Lungen mehr Flüsse zugeucht.

Zu dem die Feulung in der nasse stercker ist / als in der Truckenheit: Was trucken ist / das faulet nicht so leichtlich / vnd ist vorm Vntergang mehr gesichert.

Darumb sollen auch die Schwindtsüchtigen ihnen ein gesundes / erhöhetes Losament / dadurch die Luft wol streichen kan / erwehlen / so viel möglich / vnd das man im Losament nicht viel gießens noch viel besprengens treibe / welches die Flüsse vermehret / vnd die Luft neblicht / trübe vnd stinckend macht.

Man siehet wie es oft auff den Gebirgen so viel alte Patres gibt / weil sie an einer frischen Luft wohnen / selten Franck werden / dem Medico vnd Apoteker wenig geld zuwenden / jedoch trifft

es

Es nicht bey allen ein. Dargegen erfahret
man / wie an den ebenen vnd tieffen ge-
legenen orten oft allerhand Kranckheitē
sich zutragen / wā nemlich an einem sol-
chen Ort eine weiche Lufft / so kan auch
das wasser manchmal nit viel gesünder
seyn / wā es seinen Ursprung nicht aus
frischen Brunnquellen hat. Denn wo
frische Lufft vnd Wasser seyn / da gibt es
davrhauffte Leute / vnd mögen einen gu-
ten Buß einer Kranckheit austehen.

Ferner wā zu Herbsts oder winters-
Zeit neblichte / feuchte Lufft regieret / so
mag man wol in den Zimmern reuchern
mit anmutigen Stücken / welche Krafft
haben die Flüsse auszutrocknen / vnd
das haupt vñ lebliche Geister zustercken.
Aber zu viel reuchern erfüllet den Kopff /
schadet hefftig der Lungen / vermehret
den Husten / erwecket die Flüsse. Allzu
heisse Lufft vnd heiß gemachete Stü-
ben seynd sehr schedlich / weil sie den
Kopff erfüllen / einen unnötigen
Schweiß erregen / die Lung vnd andere
Glieder

Glieder außstrucken/ vnd also mehr zum abnehmen vnd schwinden geschickt machen.

An etlichen Orten da man Holz genug hat/ heisset man Winter vnd Sommer ein: Dieses dienet den Schwindfüchtigen nicht/ dieweil ihre natürliche Wärme vnd nützliche Feuchte durch die Luftlöchlein vergebens zerstreuet vnd geschwächt wird.

Gleich wie sie aber grosse Hitze nicht vertragen können ohne grossen Schaden: Also können sie auch nit viel Frost leiden. Denn ob gleich die Kühlung der Luft vnd des Trancks der Lungen annehmlich ist/ so muß doch solches von einer mässigen Abkühlung verstanden werden.

Derwegen sie sich vor der Kälte wol beschützen sollen mit warmer Kleidung/ wie eines jeden Natur vnd Gelegenheit erfordert. Denn wenn die eusserlichen Glieder/ als Hände vnd Füsse erkalt werden/ so schadet es auch zugleich dem Haupt:

Haupt: Bringet es dem Haupt schaden/so muß es die Lunge entgelten/ vnnnd so viel desto mehr / wenn dieselbe nit mit einem warmen Brustlaß / oder wullen Hembbe vorsehen wird / oder auch mit andern dergleichen warmen Kleidern vnd Belsen.

Was die gehlingen kalten Träncke auff Hitze vor Unfall bringen / das ersehret ein jeder dermal eins an seinem Leibe/der sich hierinnen nicht moderirt. Wie denn etliche mit verhaltenem Eyß ihr Trinken erfrischen / welches Lunge vnnnd Leber nicht geringen Schaden zufüget.

Über diß so ist alles das jenige/ was zu sehr saure vnd gesalzen / auch zu hart gewürket/ den Schwindfüchtigen widerwertig. Das saure zwar ist vndienstlich/ weil es eine zusamziehende scharffe Art hat / da doch der Lungen viel mehr solte geholffen werden mit allem den jenigen/ was ihre Luffelöchlein öffnet/ vnd aus einander strecke. Denn eine verstopfte

stopffte Lunge ist wie ein böser Blasbalg der lang nicht geschmiret worden / vnd sich nicht gern auffziehen leß: dieweil er solcher gestalt nicht wol blasen wird.

Also wie kan die Lunge / die sich nicht erheben kan / dem Herzen zum besten gemugsame Luft zublasen / dieweil sie von dem schweren Schleim vnd Exter gar bald widerumb niedergedrückt wird.

Gleicher gestalt ist die sehr gesaltzene Speise vmb zweyerley Ursachen in dieser Sucht schedlich / einmal wann das Geblüt davon scharff wird / so gibt es dergleichen scharffe Dünste vnd Flüße / darvon die Lunge hefftiger kan verlehret vnd auffgebissen werden zu geschweigen was ein solch gescherfftes Blut in Erneuerung der Lungen (weil alle Glieder vom Blut müssen ernehret werden) vor schaden bringen kan in vermehrung des geschwäres.

Viel Gewürk aber / sonderlich so sehr hitzig ist / bringet vngelegenheit / weil sich davon das Feber vermehret / vnd das
humori-

humidum radicale, welches einer natürlichen Anfeuchtung bedarff / viel mehr außgetrucket wird.

Muß derhalben alles fein moderatē bey solchen Patienten vorgenommen werden / damit die Qualiteten nit mit einander streitig / eines das andere vberwinden möge / weil die Hiß vnd truckenheit / den vntergang dreyet / denen aber mit mäßiger Kälte vnd Feuchte muß begegnet werden.

Wie oft solche Patienten des Tags ober sollen essen / steht in eines jeden gefallen: Die allbereit Lagerhaftig worden / oder nit viel geniessen können wegen des geringen Appetits / die mögen viermal essen / aber wenig auff einmal / damit sie es desto besser verdeuwen mögen.

Welche aber noch in ihrem Vigore seyn / vnd zu dieser schwachheit gleichwol geneigt / die sollen oft des morgens von Habergrüß / rindfleisch / hünern vnd dergleichen süplein zu sich nemen / darinnen

S ij möch

möchte man majoris humectationis & nutritionis gratia, ein Eyerdotter zertreiben.

Wil man aber nicht alle Morgen ein Süplein essen / sonderlich in feuchtem Wetter / welches die Flüsse vermehren kan / so mag man zu Zeiten umb wechseln / vnd an stat derselben ein Krafft-morselln von den Fructibus, oder was von einem guten Rosenzucker / vnd andern bequemen Sterckungen gebrauchen.

Janus. Das Brodt belangende / sol dasselbe seyn wol gebacken / nicht zu alt nur eines Tages alt / auch nicht zu sehr gesalzen / mit Fenchel oder Anis zugericht. Deßgleichen gemeste Hühner / Cappannen / Kephühner / Fasanen / allerley Wadlvogel. Item Lambfleisch / Kalbfleisch / Fuchslungen / Kalbesleber / wiewol diese beyde mehres theils in der Arzenei gebrauch werden.

Isaculus. Eine Suppe vor die Schwindsucht / auff den Abend offft zu brauchen: Nim
aus

ausgeschelte rein verlesene Gersten / so
 stlich gewässert worden / daß die Scha-
 en folgendes abgehen / darnach soll man
 die Gersten kochen / daß sie keimet / die-
 selbe sol man mit einem Löffel durch ein
 Sieb durchreiben / vnd in einem Töpf-
 lein auffheben / alle Abend ein Hün-
 erbrühe oder Fleischbrühe / oder Cappaubrühe
 vertreiben / auch ein wenig nach gefallen
 Zucker daran thun.

Ein ander gut Essen: Nim Man-
 delmilch oder Ziegenmilch / darinnen
 süde Brosam von weis Brode / biß es
 gleich dick wird / als ein Ruß / vnd esse
 es.

Dergleichen Rußlein mögen auch
 mit Weizen vnd Hirschmeel gemachet
 werden / mit Zucker nach eines jeden ge-
 fallen: Vnd lechlich kan man ein wenig
 weis Magsaat zerstoßen / oder Melon /
 Kurbis vnd Cucumersamen außgeschel-
 let / vnd zerhackt darvnter gethan wer-
 den. Dieses nehret nicht allein den Leib
 kräftig / sondern dempft auch die Febril-
 sche hitz.

S iii

Von

Von Fischen taugen hieher nur etliche/als Hecht/Zohren/jedoch nicht zu groß/Schmerlen/Barben: so werden auch die Krebs gar hoch gerümet/dz sie eine besondere eigenschafft/die schwind sucht zu vertreiben/haben sollen: daher auch etliche Arzney draus gemacht werden. Die Gartenschnecken sind nit weniger dienstlich. Die Alten lobten den Gersten schleim/Pulsanam, vor andern speisen/die man aus Zugemüß machte/denn sie ist leichtdewig/schlipfferig/verendert die arge hitzige trückerne vnd febris tische complexion, sie führet in sich ein solches humidum, dergleichen den gliedern entgehet/wann sie abnehmen. Den man soll auff solche Speisen bedacht seyn/die ein solch angenehmes schlipfferiges humidum in sich haben/dadurch dz humidum radicale gestercket vnd vermehret wird/dieweil dasselbe wegen seiner Viscositet sich nit leichtlich verzereu leß. Vnd ist diese anlebriche feuchte nit vor einen bösen schleim/sondern vor eine

Jes-

Settigkeit zu halten: dergleichen fette/
subtile / reine vnd mit wässerigte feuchte
zu erlengerung des Lebēs erfordert wird.

Darumb so ist in andern dingen / so
vor die Schwindsucht dienen / eine der-
gleichen schlüpfferrige / jedoch nahrhafte
dienstliche feuchte zu befinden / als in den
Krebsen / mandeln / schnecken / Pieneen /
melonen / rosinen / eyern. Also ist auch
im nützlichen Brauch der sauber vñ rein
gebalgte Haber / darvon Müßlein / oder
Krüze zu machen in Mandelmilch / zie-
genmilch oder Hünnerbrüe / nach dem der
Krancke Lust darzu haben wird.

Gesalzen Fisch / gesalzen Fleisch vnd
gereuherte sind schedlich / wie auch der es-
sig einduncke von Kirchsafft / vnd der-
gleichen alles was sawr oder mit Essig
zugerichte ist / so wol alle sawre Früchte /
auch süsse / die leichtlich faulen vnd nicht
Lagerhaft seyn / man wolte ihnen denn
mit Zucker helfen / vnd inen ire scherffe
dadurch sie der Lungen schaden / wol be-
neme! Von hier sind die lautern / wol ab-

§ iiii

gegohrs

gohrne/vnd die nicht sehr bitter/sondern
 lieblich zu trincken seyn / am besten saw-
 re Bier stopffen den Leib vnd die Luns-
 gen / hindern den Auswurf. Auch die-
 net vnter der Kalzeit ein klarer/weisser/
 süßlicher Wein: Welche aber wegen
 Mangel des Biers/des Weins gewoh-
 net / die sollen ihn wol mit Wasser mis-
 chen / damit er nicht das Fieber vnd das
 Abnehmen vermehre. Wie denn ein
 starcker Wein die hagere Leiber leicht-
 lich mehr abzehren kan. Oder kan man
 ihm an statt des Weins einen Inieb / o-
 der Gerstenwasser lassen zurichten. Et-
 liche verbessern den wein mit Süßholz/
 Engelsfüß/ Alantwurk/welches wol zu-
 gelassen.

Lid 10
 Einen guten Meth zu zurichten/wel-
 cher etlichen Schwindfüchtigen gar zu-
 treglich ist: Nim ein quart Honig/acht
 quart rein Brunnwasser/ein Hand voll
 Alantwurzel/ein Loth Zimmet / koch
 diese Stück mit einander / vnd scheume
 den Trancf/so hastu einen guten Meth/
 oder

der Trinctwasser vor die jenigen / welchen der Brustschleim vnd die Flüs viel Blag anlegen / die werffen darvon wol aus / werden gestercket / ernehret vnd erhalten.

Ein ander guter Tranck vor die jenigen / welchen das Honigwasser zuwider ist : Nim eine Gâspel reiner vollkommener Gersten / eine Hand voll weisse Rosen / geuß darüber eine Kanne wasser / so viel man bedarff / laß sieden mit einander / biß die Gersten ausbrechen / die Brühe seyge durch ein Tüchlein / man darffs nicht ausdrücken.

Mit diesem abgesottenen wasser reibe in einem Reibasch eine Hand voll abgezogene mandelfern ab / auch so viel abgezogene Pineen / drücke den Saft etlich mal aus / setze ihn an ein frisch Ort. Dieser Tranck labet / kühlet / vnd nehret oft / vnter Essens darvon getruncken / die reichen mögen versen drunter mischē

Item eine Salse von halb Brunnreiß vnd halb Petersilgen Kraut mit
F v Wein

Wein abgerieben/ vnd nach gelegenheit
mit Zucker vnd Zimmetrind temperir
erfrischet Lunge vnd Leber / fördert vi
schedliches Ueberflusses aus durch de
Harm.

Auff den Abend sollen sie weniger es
sen vnd trincken/ als zu Mittag / damit
desto weniger ueberflusses sich auffe new
samen möge. Denn viel ueberfluß ver
mehret das Lunggeschwer: der selbe wird
nu gehindert/ so man sich eines mässiger
Lebens beflisset. Daher sehen wir / das
offt die Valerudinarii, vor welcher Le
ben man nit einen Pfennig geben het
te/ sich wieder erholen / vnd in der Dartz
wol versehen/ ein hohes alter erreichen.
Dargegen andere vierschrotige Leute /
die vnvorsichtig leben vnd meinen / es
konne ihnen nichts schaden / offft vnver
sehens dahin fallen/ vnd dem To
de allzu zeitlich herhalten
müssen.

Das

Das neunnde Capitel.

Ob den Schwindtsüchtigen die
Milch in der Speiß nützlich
sey.

Zweil bey einem Schwindtsüchtigen allezeit ein Fieber ist/ob gleich die Milch vnter die seznigen Speisen gezehlet wird/welche dem Leib gute Nahrung verschoffen/so wird nicht vnbillig gefragt/od den die Milch in dieser Sucht zu zulassen sey:

Dann der Hippocrates selbst den verbeut sie/lib. 5. Aphor. aph. 64. in dem er spricht: Lac dare caput dolentibus & febricitantibus, malum, & quibus Hypochondria suspensa sub mutmuran, & siticulosis.

Den weil die Milch leichtlich alterirt wird in einem hitzigen Magen/so wird sie viel Dünst in das HAUPT hinauff treiben?

reiben / vnd wann ein Hauptschmerz vorhanden / wie es denn solchen Patienten oft wiederfehret / So wird der Schmerz hefftiger / vnd wird diese süsse Speise mehr in Gall / als diensliche Nahrung verwandelt werden.

Dannhero mehr Feuchlung / auch mehr Hitz vnd Verstopffung erfolgen kan : Besonders in denen / welche mit der Melancholia Hypochondriaca zugleich beladen / als sich denn oft begibt / daß diese Krankheit neben der Schwindtsucht anzuereffen.

Zu dem so kan nach vermehrung der Gall / von der Milch verursachet / ein hefftiger Durchfall des Leibes entspringen / welcher in solcher Sucht schädlich ist / weil oft guts vnd böses mit einander hinweg gehet.

Vnd so vorhin Blehung vorhanden / werden dieselbige von der Milch vermehret / dieweil sie in den Adern leichtlich verstopffung einführet / welche Blehung vnd Wind erregt.

Wo

Wo fern aber im Gegentheil ein kalter Magen bey dem Schwindfüchtigen vorhanden / vnnnd schwache Demungs-Glieder / oder Engigkeit der Adern / so versawret die Milch vnd wird abermal corruptirt. fleußt zusammen / wegen der Kälte: Denn die schwache Wärme des Magens bezwinget nur ein Theil des Milch / welches sich am besten verdenken leß / als da ist die subtilere vnd wermere Portion. Das vbrige aber / welches kalt vnd rohe ist / bleibet liegen / vnnnd ist dem Magen beschwerlich / dem Haupte vberläßig.

Es leßts aber Hippocrates in obgedachtem Aphorismo, bey den wenig Worten nit verbleiben / sondern macht einen Vnterscheid / vnnnd spricht ferner: Commodum vero est tabidis non valde multum Febricitantibus, & in febribus longis & debilibus, si nullum prædictorum signorum præsens fuerit. Daraus ist zu sehen / daß den Schwindfüchtigen Milch zu essen nit verboten sey/

sey / wann nur das schleichende Fieber sich nicht in ein starckes hitziges Fieber verwandelt hette / so kein starcker bauchfluß von der Gall entstanden möchte die Milch noch stercker treiben / davon mehr his / mattigkeit vnd durst zu befürchten.

Derhalben zuvor die umstehende wol zu betrachten / weil einem ein ding nützlich seyn kan / einem andern aber schädlich vnd fast tödlich. In gemein von der Milch natur vnd Eigenschafft zu reden / so ist sie den Schwindfüchtigen vnd abkommenen Leuten gar erspriesslich / (so kein Hindernis dieselbe verbeut) Denn diese Patienten bedürffen ein leichtere demliche Speise / vnd die bald durch die Adern gehet. *Ubi enim celeres resolutiones, ibi etiam celeres refectiones requiruntur.* Weil daß die Milch durch ihre heuffige Nahrung die Krefften geschwind erquicket / vnnnd bald verderwet wird / auch dem Blut am allerehnlichsten vnnnd gleichsten ist / so sol man diese vnter andern narhafftigen speisen nicht ver-

*Lactis
virtus.*

erwerffen. Drumb auch die Kinder am
besten darvon erhalten werden. Denn
eine gesunde Milch machet den Leib fett
und stark/ als man an den Bauersleuten
sehen/ die sich der Milch offte gebrau-
chen/ vnd sind gemeiniglich geständer vñ
ercker als die Bürger welche mancher-
ley speiß vnd tranck in sich schütten: Da-
er auch mit mancherley feuchten vñ be-
schwerungen des Leibes beladen werden:
nam simplex cibus simplicissimum &
optimum supeditat alimentum.

Darumb gedencet auch Galenus 5.
de sanit. 7. eines Bauermannes/ welcher
über ein 100. Jar alt wordē/ dessen speiß
und narung fürnemlich die Milch ist ge-
wesen/ denn er hat seinen magen vnd an-
dern bewungsgliedern nit viel zuschaffē
gemacht/ die natürliche werme mit vor-
berffung mancherley harter speise nit ge-
schwecht/ drum hat er auch solcher spar-
samkeit in seine hohen alter genossen/ vñ
ist von geringem vberfluß/ den die natur
leicht bezwungen/ vñ in zu keiner krank-
heit hat

hat können lassen / nicht verleset / noch einmal krank worden.

So ist nun die Milch den Schwind-
süchtigen die kein starkes Fieber haben.
wann sie ihnen auch sonst wol bekom-
met / nicht verboten / denn sie gibt etlich
Nugbarkeiten / vnd erfüllet alle die jeni-
gen Intentiones, die in dieser Cur vor-
nöthen sind.

Denn erslich gebe sie gute / kräftig
vnd heuffige Nahrung / wird leichtlich in
Blut verwandelt / das Blut aber mu-
ß alle Gliedmassen nehren vnd erhalten

Zum andern / so hat die Milch ein
angeborene Krafft die abkommenen auß
gedorreten Gliedmassen zu befeuchten
vnd als mit einem angenehmen Dawe zu
erquicken / das humidum radiale zu ster-
cken.

Zum dritten / so gebe die Milch auch
diesen Nus / daß sie eine Krafft hat abzu-
streichen vnd abzuwaschen / vnd nicht
allein die Lungen die Lunge vnd ander
Glieder anzufeuchten / Sondern auch

vor

on ihrem Ueberfluß abzuwaschen/ das
scharffe Lungengeschwür zu lindern / zu
milttern / vnnnd den zehen Schleim vnd
Epter abzulösen.

Zum vierdten/ so hat auch die Milch
eine Krafft zu heilen vnnnd zusam zu zie-
hen / was seine terrestres vnd caleales
portiones anlanget/ denn hiedurch ver-
richtet sie diese tugend: durch die aérias
partes aber nehret sie vnd feuchtet an:
Durch das molckigte / wässerigte Theil
aber verrichtet sie virtutem abersivam
& lavativam. Darumb pfleget auch
das Molcken vor sich selbst zu laxi-
ren / vnnnd allerley Ueberfluß durch die
Harnweg außzuführen vnd zu gleich-
sam abzuspülen/ was von Zehenschleim
anhengig worden in den engen Adern/
welche leichtlich verstopfft werden. Da-
her auch das Ziegenmolcken vnter den
Arkeneyen nicht die gerinste ist.

Wo fern aber jemand in ein abneh-
men gerieth wegen eines bösen / schwa-
chen Magens / ader Verstopffung der
G Leber

Leber / dem wird die Milch nichts nutz
sondern viel mehr schädlich seyn.

Were aber ein Lunggeschwer vorhanden / mit viel Eyster / so were hierzu die
Eselin Milch am besten / oder andere dar
unter man etwas wenigens von Rosen
honig mischen müste.

Ist aber das Geschwür noch nicht er
weicht / würde aber von einer scharffen
Feuchtigkeit erhalten / so dienet die Kü
hemilch / Frauenmilch vñ Ziegenmilch /
wann nur nicht grosse Hitze vorhanden /
vñnd der Magen die Milch vertragen
kan.

Damit auch die Milch im Magen
nicht gerinne / pfleget man etwas von
Salz / Zucker / oder Rosenhonig darun
ter zu mischen: Wiewol auch das Ab
sieden der Milch das gerinnen / vñd er
sawren hindern kan. Ist aber viel bes
ser / daß man die Milch also warm trin
cke / wie sie aufgemolken ist.

Ferner soll man auch dieses im Ge
brauch der Milch in acht nehmen / daß

der

er Leib des Lungsteehen nicht sehr vn-
ein seyn soll/ weil die Milch von einem
solchen genossen/ viel mehr Ueberfluß/
als Nahrung geben würde.

Wann nun diese Unreinigkeit ver-
merckt wird/ so ist das nothwendigste/
den Leib gelindiglich zu reinigen: Nam
ampura corpora, quò magis nutries,
edò magis lædes.

Wosern aber der Leib vorhin Stul-
fertig vnd durchfellig ist/ vnnnd sehr ab-
kommen/ da ist weder purgans noch la-
cativum zu brauchē. Ueber diß sol man
die Milch vor ander speise nehmen/oder
welches besser ist/allein/ vnd nichts son-
sten drauff essen oder trincken, biß sie ver-
dewet worden. Welche Milch aber zu
erwehlen/ist ferner zu melden: Die Esel
Milch wird vor andn gerümet/wo man
aber die nit haben kan/ so ist die Ziegen-
milch zu geben. Man sol oft eingeweiche
Brod oder Semmel draus essen/ auch
dieses sonderlich in Acht nehmen/ daß
man den Wein nicht mit zu brauche/ es
G ij sepo

seye dann die Milch verdewet/ sonsten
würde sie im Magen gerinnen/ welches
ihr viel mehr eine giftige Eigenschafft
einbildet.

Sonsten wird die Frawenmilch nach
der Eselmilch andern vorgezogen / vnd
sol alsbald sie von der Euter kompt/ ge-
truncken werden/ welches am besten/ weil
sie ihre natürliche Wärme noch in sich
hat / vnd derhalben mehr Krafft geben
kan.

Weil aber steter gebrauch der Milch
manchem zu wieder / kan man an dero
statt einen andern Trancß zu richten von
Gersten / Melonenkern / Kurbis/ Eu-
cumer/ Bollkern/ Brustbeerlein / wein-
beerlein/ Süßholz/ alles mit Wasser ab-
gesotten / vnd nach notturfft / so viel
man begert / getruncken an stat des ge-
meinen Tischtruncks.

Nach der Frawenmilch wird die Zie-
genmilch gerühmet / weil sie derselben
am ehnlichsten in der Eigenschafft/ vnd
auch krefftige Nahrung gibt.

Wil

Wil man aber dem Kranken mehr
Kühlung geben/so möchte man die Zie-
gen mit kühlenden Kreutern / als Wey-
senlaub / Lactucken / Endivien / c. neren.

Daß aber die Ziegenmilch kräftig
mehr/ist aus dem Galeno 5. de sanitate
tuenda zu beweisen / Davon auch allbe-
reit etwas ist erwehnet worden.

Die Wort des Gacini : Novimus
enem quendam Agricolum, qui am-
plius centum annis ruri egerat : huic
plurimum nutrimentum Caprinum
lac erat, quod aliàs cum mica panis in
eo macerata statim sumsit : aliàs mel
miscuit, aliàs coxit : etiam Thymi
cacumina unâ cum pane injiciens.

Weil aber einerley nit jederman die-
net/ ob gleich ein ander diesem Bawrs-
man in solcher Diet nachfolgen wollen/
hat ihm doch diese Milch nicht bekom-
men wollen/vnd ist der Mangel nicht an
der Milch / Sondern in dem/der sie ge-
neust / in dem nicht eines jeden Magen
vnd Adern dieselbe leiden mögen.

G itj

Dar-

Deiurmb sagt Galenus ferner: Hunc quidem incitatus, videlicet tam longæ vitæ causam ratus in lacte subesse, perpetuò lædebatur, quocunq; id modo fuisset. Nam primū illi gravabatur or ventris, mox tēdebātur in dextro præcordia. Alius quoq; simili modo cum lacte uti cœpisset, de reliquis nihil esse questus, qui & probè id cōcoxit, nec acidū aut humidū ructū ex eo sensit, nec flatū aut gravitatē in Hypochondriis. Septimo tamen cum sumpserat die, jecur se sentire manifestè gravatū dixit.

Quippe videri sibi quiddam in dextris præcordiis ceu lapidem jacere, sicut deorsum traherētur, quæ supra essent, & tensio ad jugulum usq; pertingeret. Constat igitur huic obstructum jecur fuisse, illi flatu intumuisse. Quin etiam novi, cui ex diuturno lactis usu calculus in renibus est natus, sicut si alium quendam, qui omnes dentes amisit, lesitq;. Id verò aliis quoq; multis contingit ex diuturno lactis usu. Alii rursus
citra

intra noxam lacte perpetuò sunt uli,
 nò etiam cum maximo fructu, velut
 agricola, quem supra centū annos vi-
 sse diximus. Ubi enim nec qualitas
 actis utentis naturæ quicquam est ad-
 versa, & viscerum transit⁹ faciles pro-
 ter venarum amplitudinē sunt: Qui
 ta sunt affecti, si comòdis lactis fruun-
 tur omnes ej⁹ incomòdi sunt expertes.

Gleicher gestalt ist den Schwindfüch-
 igen die Frawenmilch also warm aus
 den Brüsten zu saugen am zutreglichstē/
 als vnter andern das Exempel bezeuget
 eines jungen Gesellens von 29. Jahren.
 dessen Forestus gedencet den neben einer
 guten Diæt, Arzney vnd gebrauch der
 Ziegenmilch hat man ihm zu einer Am-
 nen/welche schön / Blutreich vnd jung
 gewesen / gerathen:

Diese hat man in des Krancken Kammer offe-
 kommen lassen/man hat sie auch mit Saffreicher
 gesunder speise genehret / damit der Krancke teg-
 lich 2. mal/als nemlich frue nach dem Bade/vñ
 auch des abends/ob er gleich d; bad nit branche
 gesunde Milch von ihr hat saugen können.

Weil

Weil denn dieses dem Patienten wol bekommen / vnd er sonsten auch ein Melancholicus gewesen / hat man ihme zugelassen / daß die Amme auch des Nachtes bey ihme gelegen / damit er nach seinem gefallen (weil er doch wegen abgezehrtes Leibs nichts vnzimlichs hat vornehmen können) genugsam / wann er begerte / saugen möchte.

Nach dem aber der junge Gesell allmählich sich erholet vñ zu Kräfften kommen hat in diese Milch dermassen geneset vnd gestärket / dz er auch einen vberfluß oder Vberfall darvon bekommen / weil er selber befand / daß er nach dem anrühren der Brüste ad Venerem incitirt würde / ita ut membrū virile, quod hactenus languidum & mortuum fuerat, nonnihil erigeretur. Daraus abzunehmen / was es vor ein herrlig gut Ding vmb die Ubra muliebria sey / was sie vor wunderbare Krafft vnd Tugendi haben / den Appetit zu erwecken / das Tode wiederumb auffzurichten vnd lebend

bendig zu machen/vnd ein dürres Sec-
tum, so dem Tode ehlicher sihet/als
dem Leben/wiederumb auff zumuntern/
stercken vnd in vorigen gesunden Zu-
stand zu bringen.

Nach dem nu solches die anwesenden
Medici vermerket (da der gute Gesell
sonder Zweifel sich ernstlicher wird
aufftig gestelt/vnd diese gute Gelegen-
heit ein wenig in acht genommen haben/
ieser erzeugte Trew seiner Ammen mit
nem Honorario zu begegnen) haben
ie Medici die Amme von der nächligē
Beywohnung abgemahnet / doch daß
e nichts desto weniger den Kranken
erner vnd am Tage (weil das Nacht-
rincken ohne das schedlich) Lactiren
solte/damit er nit ihme newe Schwach-
heit (cum Appetitus sit nequam & oc-
asio faciat furem) vnd den Todt selb-
en zu ziehen möchte.

Hat also dieser Schwindfüchtige v-
er alles verhoffen/seine vorige vollstän-
ige Gesundheit wiederumb erlanget /
G v nach

nach dem er mit dem gebrauch der Frauenmilch vnd andern guten Mitteln fleissig angehalten : ob er ferner gefolgt/weiß ich nicht.

So lesen wir auch in den Historien/ das Leute / welche gefenglich gehalten worden ohne Speiß vnd Trank / vnd erhungern sollen / wo sie nit listiger Weise durch die Frauenmilch weren erhalten worden. Denn die Milch ist nichts anders / als ein gekochtes Blut / welche wiederum in blut leichtlich verwandelt wird.

Das zehende Capitel.

Wie sich die Schwindtsüchtigen in andern Stücken der Diæt verhalten sollen.

Der Lufft / deßgleichen von Essen vnd trincken solchen Kranken nothwendig / ist allbereit genugsam geschrieben : Nu ist ferner mit wenigem zuvermelden / wie sie sich in der Bewegung des Leibs / schlaffen vnd wachen

hen/auffführung des vberflusses/vnnd
in den Affectibus, das ist in den Bewe-
gungen des Gemüts erzeigen sollen.

Erstlich die Bewegung des Leibs an-
gehend/ist dieselbige / wann sie alsbald
auffessen vorgenommen wird / oder so
hefftig ist / sehr schedlich. Darumb
sol sich der Krancke aller harten Arbeit
ent schlagen/ mit viel gehen nicht zu sehr
ermühen/sonderlich im Sommer/ vnd
in der Hitze/dieweil einer allein von der
Hitze in eine Schwindsucht gerathē kan/
wann die angenehme feuchte der innerli-
chen vnd eusserlichen Glieder schmelzt/
vnd durch das Schwitzen vnd Harnen
hinweggehet. Denn bey den Schwind-
ächtigen / vnd die zu solcher Sucht ge-
neigt sind/ ist die austreibende Krafft zu
schwach / die anhaltende zu schwach/ vnd
an leichtlich ein Vrsach kommen/ das
das angeborne humidum auffge-
löset wird / vnnd durch den Stulgang/
Darm vnd Schweiß hinweg gehet.

Eine

Eine gelinde Bewegung aber ist den
 jenigen / so noch nicht Lagerhafft wor-
 den / nicht schedlich / doch außserhalb
 der Hitz/weil sie sich vor dem Schweiß
 so viel möglich / hüten sollen / in dem sie
 vorhin darzu geneiget seyn: Wie denn
 gleichfalls die Badstuben inen als ein
 Gift seyn / vnd wann sie baden wollen
 sollen sie sich an einem gelinden Ban-
 nenbad genügen lassen.

Vnd gleich wie man in der Cur alle-
 zelt auff gelinde Mittel sehen muß: also
 sol man auch in der Diæt dergleichen in
 Acht nehmen. Stete Ruhe ist auch nie
 gut / sonderlich wann sie noch vmbgehen
 können / denn es endlich dahin kompt/
 daß nichts guts weder am Magen noch
 an der Leber bleibet / vnd ein Unglück
 auff das ander folget / vnd eine solche
 Cacochymia, die man nicht ohne gro-
 ße Gefahr anrühren darff / sonderlich
 wann sie zum Durchfall geneiget seyn.

Den Schlaff betreffent / so ist in die-
 ser Schwachheit besser / dem Schlaff

was

as zu zulegen/als abbrechen: Denn zu viel wachen zerstöret die Deyung / trünet den Leib zu sehr aus / vnd mag also auch der Mittagschlaff / welchen andere verbieten / zu gelassen werden / wenn der Schlaff feuchtet den Leib vnd reparirt die Vires. Jedoch soll man darneben Achtung drauff geben / damit sich nicht die Glüße zu sehr sammeln / vnd desto mehr herab auff die Lunge fallen. Mit hohem Haupte / gleich halb sitzend liegen vnd schlaffen ist gut / aber auff dem Rücken liegen / schedlich.

Ferner sol sich der Krancke hüten / vor allem deme / was die Brüst zu ziehen / vñ den Auswurff hindern kan / deßgleichen was den Leib vnd den Harn verstopffen kan / wofern nicht der Leib zu Stuhlertig were: Denn in diesem Fall müste man stopffende Ding gebrauchen: sondern aber ist der Gesundheit zutreglich / daß man teglich seine gewöhnliche / jedoch natürliche Sedes habe / nach der Proportion der eingenommenen Speise.

Denn

Denn wo mehr hinweg gienge / als eingangen ist / so ist es ein böses Zeichen / weil sich andere mehr Feuchten darzu vermischen / vnd mit der Speise hinweg gehen. Man muß auch dahin sehen / daß der Magen die Speise behalte / vnd nicht alsbald zur vnzeit von sich gehen lasse.

Den wo dieses geschieht / so wird der Leib seiner Nahrung beraubt / vnd muß immer je mehr ins abnehmen gerathen. Darumb man die Stülgen besichtigen soll / damit man gewahr werde / ob die Speise vngedewet hinweg gehet / wegen des schwachen Magens / oder ob der Schleim ein Ursach sey / weil er den Magen vnd die Gedärme schlüpfferrig machen kan / daß sie die Speise nicht lang genugsam behalten mögen.

Was die Affecten anreichen thut / kan allhier der Zorn dieser Krankheit ein Ursach seyn / vnd die ganze Complexion des Menschen in einem Augenblick zerstören : Desgleichen auch stete vnd anhaltende Traurigkeit verzehret

Safft

Saffe vnd Krafft/ vnnnd bleibt nichts v-
brig/ als ein irrdisches kaltes Blut/ das
nichts nutz ist den Leib zu nehren.

Daher siehet man/daß mancher nach
langwierigem Trawren vnd Leid in diese
Sucht gerathe / daß nichts mehr als
Haut vnd Beine an ihm bleibet. Dar-
umb suche man Frewde in G O T T E S
Furcht / vnnnd gebrauchte sich der Kurz-
weil vnd Conversation guter Freunde.

Des beylags aber sol man sich enthal-
ten/dañ es ist nichts/daß dem Leibe mehr
Nahrung vnd nützlicher feuchtigkeit ent-
ziehe/ dan dieses: sonderlich wann allbe-
reit die franchheit sehr hette zugenommen/
vnd man etwa hinfelligkeit darnach ver-
merckte. Nam in marasmo nihil æquè
detestandum, quàm coitu uti, aut Ve-
neri indulgere, quæ supra modum ex-
iccat, & subito vires deijcit: Quia hoc
nihil aliud est, quàm solutionem solu-
tionem addere.

Das

Das xylffte Capitel.

Ob man die Schwindtsüchtigen
purgiren vnd ihnen Aderlassen
dürffe.

Die Schwindtsucht ist zum theil
ein morbus ex repletione, zum
theil ex inanitione. Aus der
Erfüllung zwar ist diese Sucht / wann
die Lunge mit viel Schleim vnd Exter
neben dem HAUPT belegen ist / denn da ist
ja ein Auswerffen vñ Ausföhrung von
nothen.

Deßgleichen so ist in der andern
Schwindtsucht / welche vom Magen vñ
Leber herkompt / wegen der erfüllten
vnd verstopften Gliedmassen / eine ent-
ladung vnd Purgation von nöthen / je-
doch fürnemlich / wann der Leib leichts-
lich verschlossen wird / vñ die Schwach-
heit noch nit auffs höchste kommen ist.
Denn

Denn diesen ist purgiren gefährlich vnd gar nichts nütz / in dem sie offtermals / ob sie gleich nichts brauchen / viel Stulgang haben / dieweil die eingepflanzte / gnte Feuchtigkeith in ihnen auffgelöset wird / vnd sich mit dem Stulgang vermischet / daß sie mit mercklichem Schaden vnd abgang der Krefften hinaus gehet. Darumb wird man viel mehr anziehende Mittel gebrauchen müssen: Denn es heist / *evacuationem curat repletio*, Man muß den Abgang wieder ersetzen / vnd nicht stercker machen / oder Ursach zu mehr Schwachheit geben.

Denn so die Natur gezwungen wird / ihren köstlichen Schatz / den sie fest an sich zeucht / vnd lieber behelt / von sich zu geben (*Gaudet enim natura sui cōlervatione, nec nisi lacescita, aut prostrata humores amicos effluere sinit*) so folget vber solchem Kampff eine hilflosigkeit der kreffte / die Ohnmacht vnd der Todt selbst.

Die Betrieger vnd selbst gewachsene
Arze

Arze / so wol auch etliche / die sich Paracelsisten rümen wissen in allen Kranckheiten nichts mehr / als purgiren / Gott gebe / es stehe vmb den Krancken wie es wolle / ob er gleich schier auff dem letzten Loch pfeiffet / vnd dennoch kommen sie allezeit mit dem purgiren auffgezogen / dieweil sie von den indicationibus medicis nichts wissen. Drumb machen sie vber einen Leist alle Schuhen: Es ist leider in dieser letzten zeit dahin kommen / da alles durch einander gehet / ein jedes / daß sich sonst nicht ernehren kan / legt sich auff die Tur vnnnd Arzeney / begert sich darvon zu ernehren / vnnnd wird offte ein Stümpfler vnnnd Landbetrieger / einem geleerten Medico vorgezogen.

Darumb wie wir diese Ordnung der Arzeneykunst in acht nehmen / also sind wir auch gesund / vnd also geniessen wir auch derselbigen: Es hilfft hinfort keine Erinnerung mehr / auch keine schrift / es mag darben bleiben / mundus vult decipi: Man mag mit Schaden flug
wer

werden. Es heist alles curirt, vnd in der gelegen / ob aber die Cur wol verrichtet sey / davon ist zu reden.

Derhalben so soll man zu keiner Zei- den Schwindfüchtigen / vnd die zu die- ser Sucht geneigt seyn / starke Purgan- tia geben / so entweder mit der *Scammo- nea coliquint*, oder dergleichen unge- stümmen Stücken vermischet seyn / die- weil ihre schwache Natur solche nicht leiden mag vnd also zu einem vbermessi- gen Durchbruch vrsach gegeben wird / als ich wol Exempel geben könnte der je- nigen / welchen die Zeit vber einer ver- nünftigen Cur zu lang worden / nach dem sie anderswo vmb hülffe angehalten / de- nen die Gelegenheit der Sucht unbe- kant gewesen / sind sie alsbald von ihnen dermassen tractirt worden / daß sie sich weder zum vorigen Medico begeben / vnd seiner Cur ausgewartet.

Würde man aber etwas von purgi- renden dingen bedürffen / soll man nur bey den gelinden Mitteln bleiben / als

H ij

ben

ben der Cassia. Rabarbaren Syrup / Lax-
 zirsiven vnd dergleichen / womit man
 etwa die Jugend zu purgiren pfleget. D-
 der mag man ein Decoctum zur Cly-
 stier von Papeln / Gersten / Cassia, Weis-
 ligendel : oder ein gemein Stulzäpflein
 in Verhertung des Leibes beybringen.
 Vnd sollen alle diese ding nicht hitzen/
 Sondern anfeuchten / vnd zugleich dem
 Fieber vnd der hageren Natur widerstreb-
 en / dieselbe ins Gegentheil zu bringen.

Ab. Was die Aderlässe anlanget / so zeig-
 get die Schwindsucht vor sich selbst
 nicht an / daß man ein einiges Tröpflein
 Bluts weg lassen solte / wann nicht an-
 dere umstehende solches rathen / daß etwa
 eine grosse Feulung / oder viel verbran-
 tes Wesen / als ich selbst gesehen / in
 den Adern steckte.

Diemeil oft allein das böse Blut die
 Einbrünstigkeit verursachen / stercken vñ
 erhalten kan / auch andere dergleichen
 Zufell bewegen / die durch Aderlassen
 können gelindert werden / so man aber
 mit

mit gutem Bedacht fürnehmen soll.

An etlichen Orten weis man nichts mehr / als von aderlasse / da fast der meiste Nauff gedencet gesund zu werden / da ihm doch mancher vielmehr damit schadet / als fromet. Vnd wenn man gleich Aderlassens benötigt / muß man doch mehr auff die Kräfte sehen / was diese vertragen können oder nicht. Denn nicht allein in andern Evacuationibus, sondern auch im Blutlassen viel dran gelegen / die schwachen Kräfte von den Starcken zu vnterscheiden / dieweil diese einen starcken vnd zimlichen / jene aber einen geringern / oder wol gar keinen Blutfluß zulassen. Es sind auch in den abkommenen die Astadern bequemer / vnd nicht so fährlich zulassen / als die Stammadern / so anders die Lasse rathsam scheinet.

H iij

Das

Das zwölffte Capitel.

Durch was Mittel man die
Schwindsucht curiren
sol

DArzu die Schwindsucht auff's
höchste kömpt / daß sie tödtli-
che Zeichen von sich gibt / als
stetiger Durchfall / ausfallen der Haar /
vnd ein böser Geruch des Aufwurffs /
so mag man den Kranken dem Priester
vnd GOTT befehlen. Wiewol auch
andere mehr tödtliche Zeichen gesehen
werden / sonderlich ein röcheln / oder ras-
seln auff der Brust / wann nemblich die
Lung entweder gar zu wasser vñ schleim
worden / oder aber vom Catarrho suffo-
cative vntergetrückt ist : Als mir vor
zwey Jahren ein solcher röchelnder Pa-
tient vorkame / zu dem ich auff die letzte
erfordert war / der merckte an sich selber /
es würde nicht lang wehren / drum sage
er : Ich habe Sorg / es werde Matthæi
am legen seyn / vñ nach 2. Stunden
starb er.

Die

Die Medici setzen dreyerley Gradus der Schwindtsucht / anfanglich so wird angegriffen / *rorida seu spiritiosa humida* 2. *Carnea & adiposa*. 3. *Solida*. Denn die Glieder können nit einschrumpffen / wann die Leber vñnd das Herz fürnemblich ihren lieblichen Daw in das Blut sprengen welche subtile vñ lüfftige feuchte die andere feuchte in den Adern vñnd umstehenden eusserlichen Gliedern veredlet / vñd zur vollkommenen Nahrung geschickt macht. Wann nu auch in der andern art mangel vorfellt / so verzehret sie sich selbst / vñd verwelckelt allmählich / nit anders / als die blumen vñd Kreuter / die man nicht begeußt / oder anfrischt / oder die keinen Zugang nützlicher feuchten aus der Erden vñnd von dem Himmelsdaw haben. In diesen zweyen arten der Schwindtsucht / ist bey zeit noch Rath zu finden : Aber im dritten hat man schon zu lang gewartet / weil alle Glieder an ihrem Humido radicali am tieffsten vñd in dem

H iij

inner

innersten Orten verleset vnd beraubet werden. Vnd gehet allhie nicht fast anders zu/ als in einer Schlacht/ darinnen der Oberste den verlornen hauffen vorn an die Spitze stellet / in die mitte den Kern/ daß ist die besten vnd aufferleesten Soldaten.

Wann nun diese beyde hauffen weg seyn / so wird der letzte Hauffe fast schwach seyn/ sich vor dem Feind zu salviren, wenn allbereit die tapffersten vnd wol ausgestaffirten Kriegsknechte hinweg seyn / neben ihrem Obersten. Alßdā wird der dritte hauff leichtlich müssen gewonnen geben / vnd das Feld verlieren. Drumb heist es in dieser Sucht: Principiis obsta.

Item :

Vidi ego quod fuerat primò sanabile
vulnus

Dilatum longæ damna tulisse morę.

Ihr viel beruffen den Medicum zu sich / wenn es allbereit mit der Kranckheit auff höchste kommen ist: Darnach
sol

sol man in continenti helfen. Wiß
weilen mags gerathen/man sol aber sei-
nen Kressen/oder dem Medico nicht zu
viel tribuiren, dieweil er oft selbst in
seinem eigenen oder der senigen morbo
nicht verziehen darff.

Ferner die Cur betreffend / sol man
derse bigen Ursach zuvor wol beden-
cken / ehe man Arzney ordnen wil/derer
mancherley seyn: Als nemlich / Haupt-
fluß/die Breune/Seitenstechen/Bluts-
spenhen / Verstopffung vnd Schwach-
heit der Leber/oder Feulung Verwun-
dung Lung vnd Leber: Denn man muß
zuförderst den Brunnquel vnd erste ur-
sach hinweg nehmen / vnd dasjenige ab-
wenden / was der Lung einen extrichten
Schleim oder Geschwür verursachet
hat.

Nach verstopffung des ersten vbel/
sol man dasjenige / was sich in der Lung
gesamlet / durch den Aufwurff wol rei-
nigen/damit nicht grössere Feulung ent-
stehen / vnd der giftige Dunst des Her-
z

heff-

hefftiger anfeinden vñnd verunreinigen möchte.

Zum dritten soll man brauchen/ was die verletzte Lung heilet vñnd stercket/ auch die erst gegebene Ursach hindert.

Zum vierdten muß man auff die Zufelle der Krankheit schē/ dieselbige auch abwenden. Von den ersten drey stücken sol in diesem Capitel kürzlich geschriben/ die Zufelle aber ins nachfolgende versparet werden.

Was das erste betrifft/ weil wir allhie eigentlich von der Schwindsucht schreiben/ die einem Lungengeschwür anhängig ist/ so gemeiniglich aus einem hauptfluß herrühret/ so ist fürnemlich auff diese Ursach zu sehen/ als die sich am öftersten zu treget.

Erstlich muß man den absinkenden Fluß entweder verstopffen/ oder aber im seine scherffe benemen/ oder alles beydes verrichten. Ein fürtrefflich bewert pulver / welches den Abfall der Flüsse verhindert/ die Brust lindert/ die Materien zum außwurff leicht machet: R.

R. Sem. pap. albi ℥v. gummi arab. annyli, Traganthi ana ℥j. s. sem portulacæ, altheæ, malvæ, ana ℥ij. s. sem. cucurb. cucum. citrulli, cydonior. bombacis, ana ℥iij s. spodij, liquiritiæ ana ℥j. s. penedii ad pondus omnium. fiat pulvis, qui detur cum vitello ovi, vel syrupo papaverino, jujubino. Possunt inde quoq; confici morsuli & tabulæ.

Utatur æger conserva nymphæ, cum dormire vult. Pulvis capitalis fiat ex rosis frigidis in commissura coronali ex rosis, myrto, santalis, gallis, mastiche.

Applicentur fronti actu & qualitate frigida, ut emulsio ex sem. papav. albi cum aq. rosarum, modico laudano: fiant gargarismi actu & potentia frigidi. Nam omnia quæ fluunt, non sunt fluxibilia reddenda, sed contingenda.

Syrupus bonus: **R.** Herb. hyssopi, capill. ven. ana mj. 4. sem. frig. major & minor. Coriand. sem. mal. pap. albi bōbaccis, scœnugræci, orabi, una ℥ij. Radic. li-

liquiritiæ, ireos, Vuarum passarum e-
nuclear, Caricarum, jujubar. Sebe-
sten, Pistac. Pincar. Amydal. excor-
tic. ana \mathfrak{z} s. Hordei mundi m j. deco-
que lento igne in aq. font. clara, & ad-
de sacchari q. s. clarificetur, & fiat syru-
pus, detur cum corallis rub. præp.

Zum andern soll man Mittel gebrau-
chen / die den Aufwurff befördern / als
da ist das Electuar. de pulmone vulpis
Syrupus de hyssopo. Extractum sca-
biofæ, Emulæ in rotulis. Velutatur
rotulis vulgaribus ex diapenidio, dia-
tragantho, diaireos.

Pulvis delectabilis & probatus: R.
Cinamomi electi \mathfrak{z} ij. pulmon. vulpis
præparat. Rad. Enulæ ana \mathfrak{z} j. s. liqui-
ritiæ rasæ \mathfrak{z} iiii. Ireos alb. \mathfrak{z} j. serpentar-
iæ, fol. hyssopi ana \mathfrak{z} s. foemiculi \mathfrak{z} j. s.
Croci oriental. \mathfrak{z} j. sacchari candi albi
ad pondus omnium. Fiat pulvis, qui
detur per se, vel in ovo sorbili.

Nim gedörte Fuchs Lungen / vnd ge-
pulvert / mische die mit dem Saft von
Ehrens

Ehrenpreis. Oder trinck Ehrenpreis-
wasser mit gepulverter Fuchslungen
Abends vnd Morgens einen guten
Trunk warm: Oder man gebrauche
einen Brusteranck.

Syrupus cum extractis bonus spu-
tum facilitans:

℞. Extracti scabiosæ, Extr. Enulæ,
Ireos, Glycyrrhizæ, ana ʒj. sacchari al-
bissimi ʒ. iiij. dissoluti aq. scabiosæ q.
s. & addito syrupo, passularū ʒ j. s. aq.
Cin. ʒij. misca. pro syrupo utatur sæpe
ad placitum.

Zum dritten / so nun das Geschwür
durch das Aufwerffen zimlich gereinigt
worden / sol man nachfolgendes gebrau-
chen zur Aufheilung der Lung:

Nim Terram sigillatam Siles. bo-
lum Armenum præparat mit dem Sy-
rup cydoniorum e ngeben: Oder nim
Schwefelblut ein halb Loth / weissen
Zucker Cand. anderthalb Loth / diß gebe
man in einem weichen Ey / oder vor sich
selbsten ein. Ein ander gemein / doch be-
weh-

wehrtes Mittel: Nim rein gestossene
Biebenell 2. Loth / Biebenellwasser ein
wenig Zucker so viel man bedarff / ein
Lattwerg daraus zu machen / davon offte
einer Haselnuß groß zu brauchen / vñ ein
wenig Biebenellwasser darauff zu trin-
cken.

Den Schwindtsüchtigen / die mehr
hitzig vnd trucken seyn / taugen mehr kü-
lende ding / als Rosen vñnd Zucker / dar-
unter kan man etwas von Pulvern vnd
Säften nach gelegenheit vermischen.
Zu mehrer anfeuchtung der Brust pfle-
get man aussen gute Salbung von Cas-
panschmalz / süß Mandelöl vñter ein-
ander vermischet / nützlich zu brauchen.
Aqua apostematica ad ulcera interna:

℞. Fol. & flor. scabiosæ, Veronicæ
hyssopiana m ij.

Flor. anthos, violarum, salviæ,

Herb. pyrolæ ana m j. s.

Auriculæ muris, Scambuci

Calamenthi, Linariæ ana m j.

Rad. treos Florentinæ, Enulæ ana

℥. j. s.

Entia-

Entianæ. asari, diptami albi
Urticæ ana ʒ. j. f.

Incisa & tusa infund. in aq. Tussilaginis, scabiosæ, hyssopi, Veronicæ ana lib. ij. stent diebus aliquot in infusione, destillentur in balneo Mariæ.

Von diesem Wasser soll man dem Krancken oft ein Trüncklein nüchtern geben/ oder abends vnd Morgens/ wann der Magen ohne Speise ist. Denn dieses Wasser/ ob es gleich erstlich in Magen kompt/ mag wol der Lungen zu gut kommen.

Ein ander gut Wasser vor Apostem vnd Brustgeschwür: Nim Zimmetrind/ Nelcken/ Muscatenblüet/ Saffran / jedes ein quent / Süßholz / Beilwurzel/ Spicæ nardi, Betonien/ Datteln/ weinbeerlein jedes 1. Loth/ Maurrauten/ Isop/ Krausmünz/ Mutterkraut/ Ehrenpreis / jedes eine gute Hand voll / alles klein zerschneiden/ vnd in frisch Ziegenmilch geweicht / wie sie aller erst gemolcken/ 2. fañen/ laß die nacht vber an einẽ warmen

warmen Orth stehen / darnach ziehe es
senfftiglich ab durch die Distillation.

Dieses Wassers sol der Patient offte
drey Löffel voll mit einem Löffel voll
Beillsafft des Tages 3. mal gebrauchen/
vnnnd damit anhalten. Dis eröffnet die
Apostemen / vnnnd alle Brustgeschwür/
heilet sie / macht im Leib alles gelinde/
fühlet vnd legt den Schmerzen.

*Præservat a Phylis si aqua veronicæ
cum succo Veronicæ miscitur. Conser-
va rosarum numeratur inter specifi-
ca, nam qualitate occulta conluminis
confert.*

Aqua distillationis pulmonum vi-
tutorum & hædulorum à proprietate
Hecticæ prodest.

Agricolæ exhibere solent pecori-
bus pulmonum laborantibus, radicem
lappæ majoris incisæ, cum cibo, & cu-
rant: Forsitan & hominibus conveni-
ret, nam probe sanat ulcera, si deco-
ctum ejus bibatur.

Quer-

Quercetanus commendat cremo-
rem Sulphuris in Pharm. pag. 753.

Das dreyzehnde Capitel.

Von den fürnembsten Zufällen /
die den Schwindsüchtigen bege-
gnen / wie denselbigen abzuhelf-
fen sey.

Die weil man in keiner Kranck-
heit der Zufälle vergessen soll /
in dem diese dem Kranken offe-
heftiger zu sehen / auch mehr vbeln stift-
en können / als die Kranckheiten selbst /
so ist von nöthen / daß man auch in die-
ser Sucht die Symptomata wol in acht
nehme / derer fürnemblich fünfferley
seyn.

1. Wann dem Schwindsüchtigen ein
freywilliges Durchlauffen / ohne alle ge-
gebene Ursach / vorstößt / so mag es wol
seyn / daß etwa ein gesamleter Schleim
oder ander Ueberfluß also von der Na-
tur

tur aufgetrieben werde. Wann aber solcher Durchfall anhebt / so ist er verdecktig / vnnnd mag man alßdann kühnlich stoffende ding gebrauchen : Denn mancher Patient gedencet / es sey ein solcher Bauchfluß gar gesund / da er noch nicht weiß / daß sein allerbeste Schatz mit solchen fecibus alvi hinweg gehet.

Darumb so ist dieses in fluxu ventris complicato cum Phthisi & tussi gar dienlich : R. Gummi arabaci, spodii, boli Armen. præp. sem. myrti ana ʒj. fiat pulvis, detur cum syrup. papaverino.

Was die Raxis Tormentillæ, vnnnd fürnemlich diese Wurzel Extractum in den Bauchflüssen vermöge / ist denen bekant / die sie gebraucht haben.

Were aber darbey eine Kälte vnnnd Schwachheit des Magens / so kan man ein Latwerglein machen / etwas von vermenden Mitteln vntermischen.

R. Conser. rosar. veter. ʒ i. f. diacidonion ʒ vj.

Succi

Succi cerasorum ℥ij. (℥. f.

Sp. diagalangæ, diacinamoni a.

Pul. nuc. muscatae assæ ℥j.

Coriandri præparati ℥ij.

Cum miva Cydoniorum fiat mix-
tura.

Fiat mixtura cum conser. rosar. ve-
teri, Robribium, berberor. Che-
bulis conditis: prodest etiã aqua
Cynodoniorum in caussa calida.

Werffet Mastix vnd Wehrauch auff
glüende Kohlen vnnnd lasset den Rauch
in die Därmer gehen / darvon verstehet
der fluß. Man mag auch ein frästtiges
Pflaster oder Magensälblein aufflegen
zur Sterckung des Magens.

Noch eines: R. Conservæ rosarum
℥. ij. Mastichis olibani, rad. Tormen-
tillæ ana ℥j. misce cū Syrupode men-
tha: Oder brauchet das Mastixpflaster.

Wo fern aber der Leib verstopffet we-
re/ sol man ihn nur mit gelinden stücken
erweichen / davon droben gemeldet ist:
als Zäpflein/ Clystieren/ Säfte.

℥ ij

Zum

2. Zum andern / so wird das Bluts-
spenhen vertrieben durch Gebrauch des
Tormentilwassers mit Terra sigillata,
bolo Armeno, Syrupo myrtino mi-
scirt.

Syrupus ex Symphyto bonus ad
sanguinis sputum.

℞. Radic. symphyti \mathbb{Z} . ij. Glycy-
rhizæ \mathbb{Z} . j.

Fol. Tussilaginis unâ cum radice
m ij.

Pincarum \mathbb{Z} . j. s. Ziziph. numero
XX.

Sem. malvæ \mathbb{Z} ij. Cap. Papav. \mathbb{Z} j.

Fiat decoctio in Suff. qual. aquæ ad
remanent lib. i. Colaturæ addatur
Sacchari & mellis ana \mathbb{Z} . j. s. Fiat Sy-
rupus justæ consistentiæ. Detur sæ-
pè cochlear unum, vel per se, vel cum
aq. Plantaginis.

3. Zum dritten / kan man das vnmes-
sigewachen abwenden neben dem heupt-
wehe / erstlich durch eusserliche Mittel/
darnach durch innerliche:

Ein

Ein Fußbad die dünste abwärts von dem Haupt zu ziehen/vnd den schlaff zu befördern :

Rz. Fol. Lactucæ, salicis, vitis, violariæ, nymphetæ, malvæ, anethi, solani hortensis, rosar. albarum ana m j. Cap. papav. alb. num. X. rad. hyoscyami $\frac{7}{1}$ j. incisa dentur, & coquantur in aqua pro lotionem pedum, ante ingressum lecti, vel ante somnum, usurpanda.

Fiat emulsio ex nucleis Perficis, sem. papav. albi, cum aqua rosarum, adde opium, si opus est, & applica fronti.

Aliud externum soporiferum excellens :

Rx. Succor. florum verbasci
betonica, rosarum albarum
Serpilli ana $\frac{7}{1}$ j.

Absynthij, anethi

Lactucæ, Hyoscyami ana $\frac{7}{1}$ s.

Misce succos & adde olei rosarum,
& olei de papavere ana quantum suffi-

cit, recondantur omnia simul in lagenâ, intinge lintea, impone temporibus & fronti, & renova cum siccescunt, probatum.

Inwendig möchte man den syrupum de papavere cum aqua lactuce, & violarum gebrauchen / oder ein 2. oder 3. Gran von einem guten Laudano.

4. Der vierdte Zufall ist Nix vnnd Durst. Darwieder kan man nu ein gerstentwasser offte trincken / wo fern es der schwache Magen zu lezt: oder aber ein Zuleb von Cardobenedicten Wasser / vnnd Citronsyrup. Unguentum pro dorso.

Rx. Olei violati, nymphaeæ, butyri recent. non saliti ana ℥iij. laventur singula aqua rosarum, & adde Mucilag. tranganthi factæ cum aq. rosar. ℥iij. sem. Cydoniorum, psyllii ana ℥ij. Lactis muliebris ℥vj. Caphoræ ʒ. s. Cerae ℥iij. Misce pro unguento, signetur Salb zum Rückgrad.

Zum

5. Zum fünfften vnd letzten ist auch fürnemlich zu sehen/ daß man die Krefften erhalte / damit nicht der Leib ganz vnd gar verschmachte.

Hierzu dienen nu die allerkrefftigsten Sterckungen / die man haben kan/ die auch zu gleich den Leib mit nehren/bevoraus wann der Krancke von Speiß nit viel geniessen kan. Denn in dieser Cur ist das fürnembsste / daß man das humidum radicale in acht neme/dasselbe vor vberflüssiger Nis bewahre / die Feulung von ihm weg treibe / vnd die aller besten Sterckmittel herfür suche.

Denn einem kleinen heufflein Kriegs- knechte die wieder ihren Feind lang gestritten vnd darüber krafftlos worden/ muß man mit frischem vnd wol bewehrten Volck zu hülffe kommen/vnd dieselben entsetzen.

Glicher weise verhält sichs auch mit dem Humido radicali, wann dasselbe mit allerhand Zufällen vbermannet wird / daß man sich des plöghlichen

J. iiii

Vn-

Untergangs befürchten muß/so wollen fürwar ja nicht faulenzende Mittel von nöthen seyn/ denn die Kranckheit würde mehr zunehmen/ die Kräfte aber verschwinden. Oderso man je köstliche mittel nicht haben kan/ wird man mit dem gemeinen/ doch ausserlesenen Mitteln mit allem Ernst vnd Fleiß müssen anhalten/ vnd die Gefahr nicht in Wind schlagen.

Wir sehen/ das gar ein kleines vnd wenig des dem Leib von speiß vnd tranck zu gut kommet/ vnd daß dargegen so viel Überflusses/ als Schlacken vnd vn- nützes Wesen/ in so viel Demungen hinweg geworffen wird.

Ebener massen wird ein geringes aus der Arzenei angenommen/ vnd den Gliedern außgetheilet: Darumb frey- lig anhaltens in dieser Sucht von nöten thut. Denn lang warten vnd auff besse- rung vergebens hoffen/hat manchen vn- ter die Erden vor der rechten Zeit ge- bracht/vnd Gott wil ihme seine ver- ordne

ordnete Mittel nicht verachten lassen.

Wollen nun an den allererfrestlichsten Sterckmitteln den Anfang machen / vñ mit den geringen / die nicht viel kosten / noch auch behülfflich seyn / dieses nützliche Tractetlein beschliessen.

Die Perlen sind ohn allen Zweifel die die allerfürtrefflichsten Sterckung / über dahin ist es leider kommen / daß wir sie lieber am Hals vnd auff dem Kopff zur überflüssigen Pracht vñ Hoffart tragen / als in Leib nehmen wollen.

Wird demnach des Menschen Herze lenker je mehr wegen der Hoffart verkehret / daß es lieber sterben / als des Prachtes entrathen wil.

Vorzeiten konte man die Perlen vñ ein billigen Pfennig haben in die Arzenei zu brauchen / auch in zimlicher größe: Es muß man die aller geringsten vor die Kranken behalten / vñ man kan sie dennoch nicht teuer genug zahlen / ob sie gleich nicht mögen gelöchert vnd angenaget werden: Vñ wil jetzt fast ein

I v

jeder

jeder Bernheüter Perlen tragen. Dar-
umb were es besser/man zierete damit die
Gesundheit/es were dennoch was vbrig
vor die fenige/ die Gold. and Silber zu
tragen befugt seyn: Billig solte man
den Uberschuß zu des nechsten Wohlfart
vnd zu eigener Gesundheit anwenden/
nicht spärlich/sondern reichlich/so wür-
den wir den Effectum der Arzneyen desto
mehr spüren/vnd desto lenger leben kön-
nen.

Was nun vor ein herrliche Tugend
in den Perlen sterke/vnd was sie auch vn-
ter andern in der Schwindsucht vermag-
en/davon wissen die Medici vnd Chy-
mici nicht/ wie sie ihr Lob gnugsam sol-
len heraus streichen: Vnd es bezeugts
auch die Erfahrung: fast jederman wil
in Schwachheit des Herzens Perlen-
küchlein oder Perlenwasser gebrauchen.
Denn sie geben dem Herzen Freude vñ
Stercke/ erquickten den natürlichen bal-
sam/ oder humidum radicale.

Wann

Wann wir solten vnd köndten sehen/
das vor einen holdseligen / lieblichen/
übtilen Daw das Herz schwitzte/vnd in
die Herzhadern vnd umbliegendes Herz=
blut falle ließe / alle Glieder dadurch zu
erfrischen: So würde es fürwar nichts
anders aufsehen / als ein schöner klarer
Perlensafft.

Weil denn der Perlensafft des Men=
schen angeborenen Safft am aller ehn=
lichsten ist: so wird dieser von jenem am
besten gestercket werden/beydes in hecti=
ca iuventutis, so wol auch Senectutis,
davon anderswo in meinen Schrifften
ausführlich ist zu lesen.

Derhalben so ist das fürnehmste Ar=
cum vor des Leibs Abnehmung in den
Perlen / spricht Paracellus im 3. Capi=
tel von der Lähme / ist also starck / daß
man seines gleichen vnter den pretiosis
spermatibus nicht hat: Vnd belü=
stigen sich die Chymici vund fürnehme
Apoteker / auff mancherley Weise vnd
Art die Perlen zu zurichten/bald wie ein
Magi

Magisterium, bald wie ein Salz/ bald wie ein Liquorem oder Solution: man kan es alles nutz machen/ was in vnd vñ die Perlen ist / man darff nichts weg werffen.

Wir wollen nun zu einer andern Tracht schreiten / vnd denjenigen fürsetzen/ die sie bezahlen können. Können wir nit alle die köstlichen Perlen / (daraus man nicht einer jeglichen Saw ein Halsband machen selte) bezahlen / so sind / Gott lob / noch mehr krefftige Mittel/ die das ire gewißlich auch thun: das Nirschhorn pflegt bisweilen mit vnter den Perlen hin zulauffen / aber gar betrieglich.

Nim einen schwarzen Caphan so alt du ihn haben magst/ den rupffe/ weide in aus/ vnd bereit ihn / wie er sehn soll/ zerhack ihn klein / thue darzu kleine Rosinlein / süsse Mandeln / jedes ein halb lt. außserlesenen Zimmet 2. Loth/ Muscatblüet 1. quent/ Borragenblüet/ Ochsenzungenblüet/ Veielen/ Rosmarinblüet jedes

des ein handvoll / giesse darauff Ochsen-
gungen vnd Vorragenwasser / jedes ein
Quart, gut Rosenwasser 2. Quart, dies
ses distillire wie andere Wasser: Da-
von offte getruncken erhelt den Menschel
ob er gleich wenig oder nichts essen kön-
te.

Alhier möchte jemand vorwenden/
ob auch die Krafft vom Caphan in die
höhe vber den Helm steigen könne / die-
veil solches im schlechten kochen dieses
Nanes auch geschehen müste / das nem-
lich die Krafft der Suppen aus dem
Topff verschwinden vnd mit dem auff-
steigenden Brodem verriecken müste?

Hierauff ist zu antworten / das vnter
dem gemeinen kochen nicht ein geringes
von der Krafft des Caphans verriecke/
welches der Geruch dieser vnd anderer
Speise / denen die damit vmbgehen / ge-
nugsam anzeigen / also das etliche bekun-
nen / sie werden vom Geruch satt / vnnnd
der jenigen Speise zu geniessen fast v-
berdrüssig.

Dar

Daraus den abzunehmen / daß vnter dem distilliren gedachtes wassers nicht das wässerigte theil / wie in der Preparation der Extractorum zu geschehen pfleget / sondern das lüfftige vnnnd beste herauff steige.

Damit aber solches desto süglicher geschehen möge / vnnnd man sich nicht etwa von der Coagulation des besten Safftes in fundo cucurbitæ zu besorgen / soll man vor gewiß halten / daß die wolriechende Stücf / die dem Caphan zugelegt werden / die Krafft vnnnd Tugend des Fleisches mit sich herüber nemen. Wie man den auch das vbrige nach vollkommener Distillation im Brennzeug liegende / durch den Geruch vnnnd Geschmack erkennen mag / ob noch was gutes drin stecke.

Alia aqua Caponis inflaurans: Pulpa capi fatigati, occisiq; , derraçtâ pelle, pingvedine & sordibus, abluatur aqua Lactucæ, adde conservæ rosarum, violarum, buglossæ ana lib. semis,

mis, succi pomor. redolentium, aquæ
rosarum, buglossæ ana lib. unam, succi
pomorū porstrosianorum & acidulo-
rum select. lib. ij, vel iij. distilla lento
igne, quo simul fiat digestio. Addi e-
tiam posset santalū citrinum, lignum
aloës, pomum Citri Crocus, salvia.

In Quercetani diæretica complura
leguntur restaurantia præclara, quæ
consumtis atq; emaciatis conferunt.

Die dritte Tracht scheint zwar etwas
geringer / als die vom Caphan / doch ist
diese auch nicht zu verachten / obs gleich
nicht so köstlich scheint / Gott leß einem
jeden das seine gedenken / was er erzeu-
gen kan / es sey Speiß oder Arzenei :
Daher manchẽ auch eine geringe Baw-
ren Arzenei helffen kan / die einem Rei-
chen / der es besser zn bezahlen hat / nichts
behülfflich seyn mag.

Nim ein geschlinck von einem schwar-
zen Kalbe / da auch Leber vnd Herz
darbey : Das Feiste aber so daran ist /
sein rein vnd sauber abgeschnitten / vnd
das

Das andere soll man klein hacken vnnnd darzu thun Betonien / Salbey / Isop / Melissen / Ehrenpreis / Lungkraut jedes ein bahr Hand voll / darauff mag man giessen Borragen / Schsenzungen vnnnd Rosmarinwasser / so viel man bedarff / das es vber die Species gehe: Davon mag man nach gebürhlicher Weichung vnnnd vollbrachter Distillation Abends vnd Morgens einem Trunc thun / vnd Liebligkeit halben etwas von Zucker- sand darein thun.

Die vierdte Tracht ist von Krebsen. Denn gleich wie die Natur einerley Speis vberdrüssig wird / vnd mag nicht immer Fleisch / sondern hat Lust zu Fischen: Also soll man auch mit der Arzenei vmbwechseln.

Drumb wil ich auch allhier dem Patienten ein solchen Appetit machen / dz er auff einmahl ein halb Schock Krebs verzehren soll: Ist es auch möglich / möchte jemand sagen? Ja was die Krebs vor Krafft vnnnd Tugend in sich haben /

haben/vor Safft vnd Nahrung/das kan
der Krancke auff einmal so viel haben/
als wenn er ein halb Schock Krebs ges-
sen hette. Denn es wird alles in einen
Safft verwandelt/was wir essen vnd zu
vns nehmen / das irdische Wesen aber/
darinnen die Essentia oder der Safft/
gleichsam als in einer Herberg oder Ge-
fengniß verschlossen / dienet vns durch-
aus nichts/müssen nur den Seenen/dem
Magen vnd den Därmen mehr zu thun
machen/bis solcher vberfluß wiederum
abgesondert werde / vnd durch den stul-
gang hinweg gehe: Das reine aber wird
im Leib behalten.

Wann wir nun dem Leib viel Mühe
ersparen vnd durch die Kunst ein com-
pendium nutritionis machen können/
in dem wir durch die Distillation den
Nahrungssafft in ein wenig bringen/
so wird nicht viel daran erlogen seyn/dz
ein Patient nit könne auff einem sitzen
ein halb Schock Krebs verzehren.

Nim ein Schock Krebs/won sie fein
R voll

vollkommen seyn vnd am besten schmecken / laß sie in Ziegenmilch ertrincken / so viel man darzu bedarff / daß sie darin liegen können / wenn sie todt seyn / nim sie heraus / zerstoß sie in einem Mörser / thue darzu Rosenzucker ein halb Pfund / distillier es im Balneo. Darnach thut oft einen guten Truncß davon / wanns aus ist / laßet ein newes Wasser zurichten / vnd esset darauff Rosenzucker. Dieses ist bewert vor die darre / vnd so der Mensch an Lung vnd Leber Mangel hat.

Ich hab oft gesehen die grosse Ungleichheit vnter den Eheleuten / da eines gleichsam das Melkhauß allein / das ander das Darrhauß auch allein gehabt. Darumb damit alles gleich ausgeheilet werde / sol eins des andern schonen / vnd mit fleissiger Wartung den Schaden vnd Mangel widerumb ersen / so viel möglich ist. Denn gute Wartung vnd Ruhe masset wol.

Hüner / Gänse vnd ander Viehe daß
man

man wil fett machen/ pflegt man einzuziehen/ daß es sich nicht viel bewegen kans
Also wer dieser Sucht wil loß werden/
vnd an seinem Leibe zunehmen/ der muß
dem Gemüt vnd dem Leib seine gebürliche Ruhe gönnen. Denn grosse harte Arbeit ist nicht gesundt / als die faulen Arbeiter wol wissen / besorgen sich immer / ihrem Schmalz möchte dardurch zu viel abtrieffen.

So kan auch eine rauche Diät von geringer Kost nicht viel Schmer geben: Wiewol mancher / der nicht zur Fettigkeit geneigt ist dürre vnd gesund bleiben muß / wenn er sich gleich alle Tage im Del badet / welches doch de nAbkomenden gar dienstlich vnd gut ist.

So bekömpft vnd gedeyet manchem sein Käß vnd Brodt viel besser / als einem andern täglich Gesottens vnd Gebratens / oder der allerbeste Wein.

Welches ich nicht zur Verachtung der guten Diät melde: denn man hinwiderumb manchem die hungergrube auch

R. ij

anß

ansieheth / wann der Beutel abnimpt / da
er zuvor bey gutem Leben seine baussen-
de Backen / neben einem baussenden beu-
tel hatte : Welches der mannichfaltig-
keit der naturen muß zu geschriben wer-
den / vnd der verenderung der Zeit.

Hungerige Gäste sehen nicht gern /
wann man lang mit dem essen geilet vñ
verzeucht / oder so sie zu lang auff dem
Borschneider warten sollen / denn es
vergehet ihnen darüber der Hunger.

Also muß ich es meinen hungerigen
gästen nit zu lang machn / sondern muß
ihnen die Trachten folgendes vorsehen /
damit sie mögen essen / trincken / satt wer-
den / vnd am ganzen Leib zunehmen.

Wer ist hungeriger / als die Schwind-
süchtigen ? Ein Gesunder der Hunger
fühlet / merckt es nur im Magen / ein
Schwindtsüchtiger fühlet es in allen
Gliedern / da gehen vberall die Weine
vnd Knochen für / können weder sitzen
noch liegen / zum stehen vnd gehen sind
sie zu

ie zu mat/wer wolte solche außgeschöpfte Patienten nicht bald speisen?

Darumb muß ich ihnen noch eine Tracht vorsehen: mann pfleger aber zu sagen/es sey nicht gut/wenn man Fleisch und Fische eitel isset/vnd kein Brod dazu nimpt. Denn was were das vor eine Mahlzeit/da kein Brod oder Semmel auffgetragen würde: Darumb muß ich auch den Schwindfüchtigen den Spiritum panis commendiren. Dieser Spiritus hat vnzehnlich viel Leute geholffen/vnd wird noch täglich an allen orten durch die ganze Welt gebraucht: niemand kan dieses entrathen. Den die Gesunden nehmen ihre beste Stercke aus dem Brod/vnnd ein Krancker/der wieder anfahet / etliche Grümlein Brods in Bier vnd Suppen zu genießen/hat gute Hoffnung zur Besserung.

Weil dan gar ein schwacher Magen/ als oft in den Schwindfüchtigen zu sehen/ kein bißlein Brod genießen kan/so wollen wir den Magen dieser Mühe v-

R iij

ber

berheben/ vnd den besten Safft aus dem Brode ziehen:

So ex lacte Nemet ein halb Psund Rosenzucker/ ein halb Leib new backen Brod/oder etliche Pfennigbrode/ so viel man wil/ wann diß brod noch warm ist/ sol mans in ein Cucurbitam vitream in Bissen zerteihlet werffen/ vnd darauß giessen Ziegenmilch so viel gnug/ solches senfftiglich zum Anfang/ darnach etwas starker distilliren, biß das Wasser/ ohne grosse Hitze des Feners/ nicht mehr gehen wil. Davon sol der Krancke abends vnd Morgens einen becher voll trincken

Ob dieses gleich kein subtiler Spiritus ist/ so ist doch die Krafft allesampt dar in/ die sonst in der grossen Massa des Brodts ligt in geringer Quantitet.

Spiritus panis Wils jemandt köstlicher haben/ so mag er den abgangenen Liquorem noch einmal oder zwey auff neuen Rosenzucker/ vnd ander frisch Brod giessen vnd vberziehen/ so wird man nach der Rectification einen gerechte Spiritum panis haben/

Haben / dessen man offft ein bahr Löffel
voll trincken mag : gibt einen weissen
Spiritus, dem succo radicali gar chne-
lich vnnnd verwand. Etliche præpari-
ren den Spiritum panis so hoch / daß sie
ein Loth desselben auff einen Thaler
schätzen ist fürwar ein thewr essen / man
braucht es aber nur troppens weise / son-
derlich in Thewrung vñ Kriegsleufften
wieder den grossen Hunger. Den
Schwindfüchtigen darff man es nicht
so gar subtil præpariren, damit es desto
besser den Leib befeuchten möge.

Allhie möchte jemand sprechen / ist
doch bey dieser Mahlzeit vñ Tractation
nichts denn Suppen / wer kan immer
suppen ?

Hierauff ist zu antworten / das solche
Distillata geschwindt durch die Adern
gehen / vnd den Gliedern zu hülffe kom-
men / drumb sind solche nicht zu tadeln :
Die Glieder sind sehr trucken / darumb
bedürffen sie Anfeuchtens / der Ma-
gen ist schwach / darumb kan er die

R iij

groß

grogen Arzney nicht zerlegen / noch das
reine von dem unreinen schieden. Über
diz so pfleget der Mensch in seiner Zus-
gend auff zu wachsen / dicker vnd völliger
zu werden / beneficio humidi : Nam
nihil incremento corporum magis
officit, quàm siccitas. Also pflegen
wir auch andern schwachen Leuten / die
nicht grobe Speise verdeuwen können /
mit gelindern Speisen vnd Arzneyen
mehres theils zu Hülffe zu kommen.

Gleicher gestalt pflegt man auch die
Schwindfüchtigen durch das Bad /
durch Schlaffen vnd Ruhe zu feuchten /
so wol auch durch feuchtende / aber doch
gesunde Lufft.

Deshalben auch truckene / hitzige /
brennende / verzehrende Mittel hicher
nicht dienen / dieweil das schleichende
Fieber in ein öffentliches / starckes hitziges
Fieber degeneriren köndte.

Dieses bezeuget auch Hippocrates 1.
Aphorilmor. aph. 16. in dem er spricht
Omnis victus humidus febricitantibus
prodest.

Gleich

Gleich wie es aber eine beschaffenheit hat mit den Gåsten/da einer zu diesem/der ander zu einem andern Essen ein appetit hat/welches auch die Natur wann sie anders sich wol befindet / am liebsten annimpt.

Also sind die Patienten auch gesinnet/ vnd hat einer offte mehr Herr vnnnd Vertrauen zu dieser oder jener Arzenei. Darumb muß man auch sehen/ was der Natur annemblich ist/vnd dem Patienten am besten bekompt.

So ist auch von nöthen / daß man dz Wechsel habe / den Appetit desto besser zu erwecken: Denn an einerley Speiß isset man sich bald vberdrüssig.

Derhalben so muß ich auch meinem gegenwertigen Krancken / (quem fortassis propter Appetitus prostrationē varietas delectat,) ein gut Mandelbrod auffsetzen/wil hoffen/es werde ihm wol schmecken / vnnnd nicht vbel bekommen. Er wolle sich aber an diesem nie zu satt essen/denn es ist noch Gebratens

R iij

hin=

hinderstellig / auch Käß vnd Butter / vnd
ein gut Confect: Solte sich einer ja er-
holen an diesem allen / vnd bald wieder
zunehmen.

Panis Amygdalaceus.

Rz. Amygdalarum dulcium excor-
ticat. \mathbb{Z} . ij.

Nucum pinearum, pistaciar. ana \mathbb{Z} j.

Sem. papaver. albi optime tusi \mathbb{Z} iij.

Quatuor sem. frigid. major. excor-
ticat. ana \mathbb{Z} j.

Speciei diamargarit. frigid. \mathbb{Z} iij.

Vel loco eius perlarum præparat.
tantundem.

Cinamoni morsu electi \mathbb{Z} j.

Sacchari albissimi q. s. dissoluti aq.
rosar.

Fiant lege artis morsuli, signentur
Mandelbrod.

Man pfleget auch aus gebratenen
Kephäner Fleisch vnd Caphan Fleisch
mit Zucker Worseln zu tabuliren.

Item R. Caponem, assa eum, semper
irro-

irrorando, cum Aqua rosar. Mixta cum malvatico, & Garyophyllis: postea ad prælum extrahatur succus carnis, & de isto detur patienti, potest saccharo JuleibZari, quò diutius conservetur. Similiter succus è perdicibus sic irroratis, ut prius, nec admodum assis, per torcular exprimi potest, temperetur cum malvatico instar alicuius intictus.

Drumb pflege ich auch den Kranken zu rathen / daß sie die gekochte oder gebratene Speisen nur aussaugen sollen / so sie derselben nit ganz geniessen können.

Dieses sey nu von gesottenen vnd gebratenen Arzneyen wider die Schwindsucht genug. Wir wollen den Kranken bald folgendes abspeisen / damit er hie auff ein Rühlein vnd Schlöfflein thun könne. Beliebt jemand noch von einem fetten Ziegenkäß od' frischen Schafkäß ein wenig zu essen / so würde er jm nichts schaden; jedoch ist auch noch eine gute
Reyenbutter

vorhanden / die muß ich auch herfür
bringen. Denn die Meyen Butter fű-
ret viel guter Blůmlein vnd Kreutlein
ben sich / davon die Medici viel halten.
Nur wil ich dem Kranken noch etwas
drunter thun / vnnnd sie also zurichten
lassen / daß sie keinen Gestanck / auch kei-
nen argen Geschmack haben sol: Der
Apothecker richte sie also zu:

*Butyri
rubri*

By. Butyri majalis non saliti Cantha-
rum unum, probè expressi ab i-
nitio, sine ad ignem liquefcere
in vasculo terreo, adde cancos
rutos, misce probè ad ignem, do-
nec butyrum rubeum colorem
acquirit, Tandem totum ag-
gregatum exprimatur per linte-
um purum, expressum liquorem
rursus sinas ad ignem lentum e-
bullire, spumâ diligenter abstra-
ctâ & remotâ. Canci verò pri-
us sic præparantur: Sume can-
cos fluuiatiles numero sexagin-
ta, coquantur modicè in aqua nō
sali.

salita, donec contrahant rubedinem, quibus ab igne remotis stomachum & venā nigram in cauda abijce, tundantur postea unā cum corticibus in mortario minutim. Postea procede, ut dictum est.

Dieser Butter pflegt man alle Morgen ein halben Löffel vol in warmen Bier einzunehmen / aber nur also vor sich selbst auff Brod geschmiret zu essen / denn es ist eine liebliche rothe Butteer / gutes Geschmacks vnd Geruchs.

Endlich muß ich auch des Confects nicht vergessen / nemlich die überzogenen Melonenkern / Pineen / Mandeln / &c. Diese geben auch gute Nahrung / sie werden gleich vor sich / oder in den Morsellen / oder Emulsionibus gebraucht. Will hoffen / die Krancken werden nu mit dieser Tractation zu frieden seyn / besser wird man sie vielleicht nicht finden.

Man pflegt aber zu sagen / man muß se nicht alles küssen / darzu das Maul
Lust

Lust hat / Sondern man muß sich nach
der Taschen richten / vnd nach dem ver-
mögen.

Also hat es auch eine gelegenheit mit
der Arzney / die ist thewer vnd wolfeil/
muß man solche nach eines jeden vermö-
gen ordnen. Drumb muß ich auch gerin-
ge vnd schlechte Mittel mit ansehen:
Denn mancher ordnet gar thewere Mit-
tel / weil er seinen Schund auch darbey
hat, der Krancke mag das Geld nehmen/
wo er wil / vnd dencket mancher/er ma-
che ihm durch solch schreiben der theweren
Mittel ein ansehen: Man muß sie aber
beysammen haben/thewere vnd wolfeile.
Also wenn man nicht allezeit die Extra-
cta, essentias vnd distillata haben kan/
so muß man derselben Kreuter oder Ipe-
cies, daraus sie gemacht werden / desto
fleissiger gebrauchen: Vnd an diesem
Ort zwar solche/die dem Krancken kref-
tige Narung verschaffen / daß Herz zu-
gleich stercken / newe Spiritus vnd lan-
guinem generiren.

Drac

Droben ist eines distillirten wassers
von Kalbesgeschlingel gedacht worden/
dasselbe ist ein herlich wasser. Wil aber
jemand mit so viel drauff wenden/so neh-
me er nur dz Geschlingel/Leber vud Her-
ze/vnd lasse das fette darbey/koche es al-
so grob zerschneiden mit ein wenig Salz
denbletter vñ Lungkraut/auch Melissen.
wann es zimlich wol gekocht hat/mag
der Krancke diese Brüe ein wenig salzen
vnd Saffran darzu thun/oft einen war-
men Trunk davon thun/kan mans ver-
newern. Darnach nim hirschzung oder
mennig / Salbey/ Diebenell / jedes ein
Loth / alles klein gestossen zum Pulver/
vnd durch einander gemische: davon sol
man Abends vnd Morgens in warmen
Bier ein halb Quent gebrauchen/ auch
ein wenig ungesalzen Mehenbutter / o-
der so lind gesalzen darzu thun. Wie
diesem vnd dergleichen kan man die wei-
ber trösten / die oft von irem schwachen
Manne klagen/ er habe in etlichen Wo-
chen kein grümlin Brods in sein maul
genommen.

Fet-

Ferner kan im nicht ein jeder Perlenwasser / oder Perlenmüßlein erzeugen / so kann er ihm die Wandelmüßlein befohlen lassen seyn / auch andere Speiser die wol nehren / derer droben gedacht werden.

Die Ziegenmilch vnd Frauenmilch / davon droben gemeldet / gebt auch viel Nahrung / dergleichen die kleinen Rosinlein in Rosenwasser wol geweicht / vñ mit einander / so sie wol gequollen / gesessen. Item das Rosmarinwasser ohne Wein distillirt vnd getruncken.

Über diß / weil die Ziegenmilch so vielfeltiger Tugenden ist / so wird auch die Ziegenbutter in dergleichen Sucht in Leib zu gebrauchen erspreißlich seyn.

Würde aber das abnehmen von der schwachen Leber herkommen / so kan man ein Lattwerg vonn kleinen Rosinlein / Rhabarbara vnd Rosenzucker zurichten / es were dann Durchfälligkeit vorhanden / daß man die Rhabarbara müsse aussen lassen. Oder mische an derselben Statt gerie-

zerriebene Wolffsleber vnter die durch-
getriebene Rosinlein: sollen mit Mal-
uasier durchgedruckt werden.

Die Wolffsleber richtet also zu: Ne-
met eine frische Wolffsleber/waschet sie
rein aus 3. oder 4. frischenwassern/ dar-
nach stosset ein Loth gelben Cantel zu
kleinem Pulver/ strewet ihn drauff/ laß
die Leber gelind vnd allmählich backen/
so kan man sie lange zeit behalten.

Ein Confect zur schwachen Leber:
nemet Wolffsleber 2. Loth/ Muscaten-
blumen/ Zimmetrind/ Muscatkus/ je-
des ein halb Loth/ Negelein/ Galgant/
jedes ein quent/ Zucker 4. Loth/ mischs
vnter einander/ gebrauchs Abends vnd
Morgens in ein wenig Maluasier/ des
Pulvers ein quent auff einmal. Keme
aber das abnemen her von vbermässigen
Durchgang des Bluts/ so muß man ses-
hen woher es komme/ vnd nachmals
durch besondere Mittel ratschaf-
fen/ehe man restaurancia
brauchet.

L

Das

Das vierzehende Capitel.

Von der Schwindtsucht etlicher
Glieder/ als Arm vnd Schen-
kel.

Wol diese Art der Schwind-
sucht was sonderliches ist / vnd
nichts mit der zu schaffen / die biß
her beschrieben worden / jedoch möchte
Jemand / der mit solcher Particular-
Schwindtsucht belegt / auch gerne was
davon wissen / vnd in diesem Büchlein /
so es ihm genennet würde / deßwegen
nachschlagen / sich darinnen Rathes zu-
erholen.

Wiewol es auch geschehen köndte /
daß nach einer langwirigen Kranckheit
vnd Abnehmen / so wol auch nach rech-
ter Schwindtsucht / die Beine oder arm
allein also hager blieben.

Erslich darumb / weil die eussersten
Glieder am weitesten dem Herzen ent-
legen /

egen vnd nicht so bald newe Berme/
 risch Geblüt vnnnd Spiritus zu sich be-
 kommen / als andere Gliedmassen / die
 dem Herzen näher sind vñ also die neh-
 sten jnen selbst das beste schuldig seyn/
 vnd sich nicht ehe begnügen lassen / als
 wann sie zuvor mit der Nahrung zimlich
 ingesället / was dann nachmals jhnen
 zu viel vnd vberflüssig / lassen sie leichts-
 ich ändern auch zu theil werden.

Sum andern können sich die eussersten
 Glieder vnd Knochen nicht so bald wie-
 derumb erholen: Denn weil das marck
 in den Schwindesüchtigen alßdann al-
 er erst beginnet zu schwinden vnd abzu-
 nehmen / wann das Blut zimlich in den
 Adern vertrucknet: So wird sich auch
 das Marck am schwerlichsten wieder er-
 holen können denn das Marck kommet
 vom vberschuß des Bluts her: Wo nu
 kein blut ist / oder wenig blut / so kan alch
 kein Marck wachsen.

Denn also beschreibr Aristoteles die
 medullā, d; sie sey alimenti sanguine.

L 2

quod

quod in ossa spinamque distribuitur
contentum concoctumq; excremen-
tum, 2. de part. Animal. 6.

Derhalben so müssen sich die Bein
viel lenger gedulden/als die Adern / eh
dieselbe zu ihren Kräfften gelangen kön-
nen: Die Beine wollen nicht recht mi-
in den convalescentibus. Bisweilen
aber ist gnugsame Nahrung vorhanden/
aber der Rückgrad ist entweder erkaltet/
daß er die Nahrung vnd Materiam, dar-
aus das Marck wird / nicht annehmen/
oder andern Gliedern vnnnd Beinen zu-
schicken kan: Oder ist sonst wenig
Wärme vorhanden/die Spiritus gar ge-
ring vnd wenig.

Wann nun dieser Zufall der abneh-
menden eusserlichen Gliedern zu lang
anhelt / vnd man sonst keine verstopf-
fung im Leib vnnnd Gehirn hat / so muß
man nachfolgende Mittel gebrauchen.

Man sol nemen eine gute Hand voll
der langen Regenwärme/vnnnd dieselbi-
gen einen Tag im Sande sich reinigen
las

assen / die Regenwürme zu Stück zer-
schneiden. Darnach nim Wacholter-
beer eine gute Gespel voll / stosse sie klein /
Zitbar 2. Loth / langen Pfeffer / bereite
Krebsaugen / weissen Weyrauch jedes
3. Loth / Baumöl ein Pfund / guten
starcken wein / oder Malvasier 1. Quart.
gebranten Wein ein halb Quart. Die-
se Stück alle in ein verglasten reinen
Ziegel gethan / ein sanfftes lindes feuer
darunter gemacht / mählich kochen vnd
sieden lassen / die Stück wol mit einer
Spatel durch einander gerühret / vnnnd
nichts vberlauffen lassen. Wann es nu
durch einander gnugsam gesotten in du-
plicivase, daß die Regenwürme ganz
braun worden / sol mans durch ein tüch-
lein lauffen lassen. Mit diesem Del sol
man das schwindende Gliede bey der
Wärme wol schmiren vnnnd einreiben /
auch von sich selbst lassen trucken wer-
den / des tages drey mal / vnnnd alle mal
zuvor / che man sich schmiret / soll man
das Gliede mit Cyternesseln haben.

L iij

Man

Man möchte auch nur den halben theil
dieses Oels auff einmal zu richten. Pro-
batum.

Ein anders/ so einem Menschen das
Marck in Beinen kalt vñ schwach wird/
vnd schwindet.

Nim Rosmarinwasser / oder Spiri-
tum, schlahe darein Hirschenmarck/dz
es wol feist wird / darmit reibe dich/des
Tages zweymal gegen der wärme / vnd
laß es eintrucken. Denn alle geschwun-
dene Glieder sind erkaltet / drumb müß-
sen sie erwermet werden.

Aliud. Nim die vorgedachten Mes-
seln/reibe damit das schwindende Glied
im Bade / darnach laß das Glied voll
Badeköpff setzen vngchacket / wird sich
das Geblüt wieder herzu finden.

Aliud. R. Axungia Castorei, me-
dullæ crurum bovis q. v. misce & ad-
de olei Juniperini ℥ij. succini ℥j.

Aliud unguentum non vulgare :

R. Unguenti dialtheæ, Marciati.

Arragonis ana ℥j.

Axun

Axungia taxi \mathbb{Z} i.

Olei de Castoreo \mathbb{Z} ij.

Pulv. aluminis pluinosi, piperis
longi, seminis urticae, coccogni-
diana \mathbb{Z} j.

Euphorbij \mathbb{Z} iij. Cerae novae pa-
rum. Aquae Apoplecticae \mathbb{Z} j.

Olei Garyophyllorum, Macis a-
na \mathbb{Z} j. de succino, e mastiche
ana \mathbb{Z} j.

Misce, utatur æger hoc unguento ad
ignem crebro. Item. Dmeissen sampt
den Eyern in ein Sack gethan / offters
mals vernewert / vnd zu einem Bad
zugericht: nach dem Bade eine gu-
te Salbung gebraucht.

Aliud in diminutione membrorum
& Apoplexia alterius brachij & cruris.
R. Olei lumbricor. terrestrium \mathbb{Z} iij.
Olei massichis \mathbb{Z} i. s. olei Terebinthi-
nae \mathbb{Z} j. ol. Spicae nardi \mathbb{Z} i. s. Cere q. s.
vel etiam Axungia Castorei, fiat li-
nimentum. Gleichfals dienet auch ein
fressig Schlagwasser / innerlich vnd
eufferlich gebraucht.

Das

Das fünffzehende Capitel
Von der Schwindsucht der alten
Leute, ob sie zuvertreiben/oder auff
zuhalten sey.

Zuher ist von der geblingen
 Schwindsucht / damit die Kran-
 cken vberfallen werden / genug-
 sam gesagt worden: Nu wollen wir zum
 Beschluß auch von der langsamen
 Schwindtsucht etwas hinzu sehen / da-
 mit die alten Leute beleget werden.

Denn ob zwar die rechte Schwindt-
 sucht auch zweyerley / beydes geschwind
 vnd langsam seyn kan / (denn etliche in
 kurzer Zeit darüber auffliehen / etliche
 aber treibens lang) so ist doch diejenige/
 welche den alten Leuten begegnet/die al-
 ler langsamste/ vnd wird natürlich ge-
 nant/weil kein Mensch solcher entgegen
 kan/vnd ob er gleich die Uniones Cleo-
 patrae, die aller köstlichsten Perlen ver-
 schlin-

schlingen/vnd täglich in der Arzney gebrauchen wolte.

Man sol aber deswegen die Kunst nie verachten / ob gleich die gewaltigen vnd grosse Herren oft eines kurzen Lebens sind/da sie doch die aller köstlichsten vnd thewersten Arzney haben können: Da hingegen die armen/die kein einige Arzney gebrauchen/offt ein ein hohes Alter erreichen.

Darum wollen wir ferner andeuten/ was denn die Arzneykunst vermöge/ vñ was sie nicht præstiren könne: Denn sie ist nicht eine solche Kunst / die vns vom Tode befreyen/ den Leib vor eusserlicher vmslehender Gewalt genugsam beschützen / oder einen jeden Menschen/ er sey starck oder schwach geboren, biß auff das siebēnzigste/ achzigste oder hundert jar bringen könne. Sondern diese Kunst gibt vns diese zwo fürtreffliche herrliche Gaben/ daß den Menschen keine Feuchlung / so lang er lebt / ergreifen kan/ oder daß er entweder gar nicht / oder gar

L v franck

franc liegen darff. Vors andere / da-
 er das angeborne humidum radicale
 das ist lebendigen safft vnd Krafft / dar-
 innen das Leben bestehet / auch seinen st-
 vnd auffenthalt darinnen hat / also ster-
 cken vñ regieren kan / damit es lang auß-
 dawren / vnd nit so bald vertrucknen mö-
 ge. Ja das auch die angeborne gesund-
 Natur in ihrem Vigore vnd flore lang
 erhalten werde / damit sie vor den eusser-
 lichen vnd innerlichen feindseligen Br-
 sachen / lange Zeit alvorn bleibe.

Nu möchte der günstige Leser / der ih-
 me seine Gesundheit / als ein weiser
 Mann / lest angelegen seyn / gern wissen /
 wie er sich in die Sache schicken solle /
 damit er den liebe seinigen / daran er sei-
 ne höchste Freude hat / noch lange Zeit
 möge vorstehen / auch Ehr vnd Freude
 an ihnen erleben.

Darnumb ist zu wissen / das fürnemb-
 lich dreyerley Præsidia vnd Hülfsmittel
 seyn / dadurch man ein ehrliches Alter
 erlangen kan.

Das fünffte Capitel.

Von den Theologischen Ursachen/
wil ich /et nichts melden / ob gleich biß-
weilen die Epicurer lang leben / vnd al-
so zeit vnd frist genug haben / ihr Leben
zu bessern / damit sie nicht dermal eins
entschuldigung / als ob sie mit dem To-
de ubereilet / vorbringen können: Son-
dern allein bey meiner profession bleibē.

Erstlich / so sind viel ehrlicher alter
Leute zu finden / die sich in essen vnd trin-
cken zimlich verhalten / auch mit Got-
tes hülffe alt worden. Denn obs zwar
in dieser Welt nicht allezeit so genau
kan zu gehen / man thut bißweilen ein v-
briges / in dem bißweilen gegossen wird /
da es keines Anfeuchtens bedarff / oder
so man den Leib hefftiger befeuchtet /
als von nöthen thut: So habe ich doch
selbsten von diesen alten Leuthen zum
Theil gehört / daß sie daraus kein tegl-
ches Handwerk gemacht haben / son-
dern dem Leib seine gebührliche Ruhe
gegönnet / denselben nicht zu sehr v-
berschwemmet. Da hingegen andere
ver-

vermeinen / sie können nicht leben (wegen der bösen Gewonheit) wann sie sich nicht wöchentlich einmal anfüllen sollten.

Wo wil man wärme vnd Kräfte genugsam nehmen / daß man solche ströme Bier oder Wein im Leib beherbergen vnd wieder auffsondere. Wie wird vieler gesunde Natur vor der zeit erseuffet vnd ersticket? Das Laster muß zur Tugend werden / vnnnd gleichwol ein gut Epicedium oder Graßschrift hinterlassen / doch nicht mit weinen / sondern lachen: ey dieser war ein gut Bruder mit / neben Erzählung der Sauffkriege / vnnnd wie mans sonst getrieben.

Zum andern sol ein vernünftiger / der gern lang leben / vnnnd nicht so bald ins Abnehmen gerathen wil / sich vor andern dingen hüten / die das humidum radicale oder den Lebensbalsam gar zu zeitlich auflösen / vnnnd die natürliche Wärme aufleschen können. Den diese ist die andere ursach des kurzen Lebens /
so man

so man sich ohne vnterlaß bemühet / we-
der den Leib noch dem Gemüte ruhe lest /
wenn man gar hitzige vnd gar trucknen-
de Dinz gebrauchet / so man sich zu sehr
abwachet / bekümmert / zu viel sorget / zür-
net / engstet / Tage vnnnd Nacht vber den
Büchern ligt / vnd schwere Meditatio-
nes für sich hat / wenn man in grosser
Hit oder grösser Kälte reiset / wenn man
alle Wochen oder alle vierzehnen Tage
sich mit Baden vnd Schwitzen abmat-
et : Denn hiedurch entgehen die Kräfte
e. Dergleichen so man vnkeusch lebet /
vnd also den Lebensbalsam mit Gewalt
stürmet vnd außjagt : Wie den einmal
in solcher vnzüchtiger Mensch derma-
ßen in sein geblüt gestürmet / daß er auch
das Marck im Rückgrad darüber ver-
brennen : Denn als man ihm nach sei-
nem Tode anatomirt , ist dasselbe alles
verzehret gewesen : Messige Wollust
an nicht schaden.

Sage mir nun einer / ob es Gottes
wille sey / daß ein Seuffer vnd Vnkeu-
scher

scher in seinen jungen Jahren umbkom-
me/ob in Gott diese Ziel gesteckt habe?
oder obs ihm seine Vntugend gesteckt
habe? Ich besorge/ein grosser unzähli-
cher hauffen der Epicurer sterbe nicht
nach dem vorgesezten Termino man-
cher machet ihm selber ein kurzes Ziel/
vnd strafft sich selber: wie man arbeitet/
so wird einem gelohnet.

Zum dritten ist noch ein Præsidium,
welches dem Menschen ein langes Leben
verleihen kan/das man sich vor der Feu-
lung vorwahre. Denn ob zwar gute
Ordnung in essen vnd trincken / vnd in
andern Stücken gehalten wird / so kan
es doch so genau nicht zu gehen es sam-
let sich täglich im Leibe was unreines/
welches mit der Zeit/so man nicht vor-
kommet / eine Feulung gewinnet/vnnüt-
den Menschen in eine gefehrliche/ oder
auch plötzliche vnd tödliche Krankheit
stärken kan / als da ist der Schlagf/di-
higen Fieber / sie seyn giftig/oder ni-
giftig.

Da

Darumb thun die jenigen weislich/
welche sich bißweilen purgiren/die Ver-
stopfung der Adern nicht einwurkeln
lassen / darmit nicht eine Feulung ent-
springe / vnd dem humido radicali ei-
nen mercklichen Schaden oder Unter-
gang zu ziehe. Es ist aber an diesem al-
ten nicht genug/sondern man muß auch
im zunehmenden Alter vnnnd anfangender
Abnehmung / oder noch ehe / kreffttige
Stärckungen gebrauchen / die dem na-
türlichen Balsam eine Zulage geben/
damit er sich desto lenger erhalten mö-
ge/als mir etliche Exempel vnd Perso-
nen bekant der jenigen/welche ein hohes
Alter erreicht / nach dem sie etliche be-
sondere Mittel / die nicht zuverachten/
gebraucht haben.

Derhalben so muß ja was dran seyn/
daß man Arzney mit Gottes Hülffe
haben kan/die das Lebē erlengern mag/
andere / die vielleicht mehr von einem
guten Schepß / vnd Schweinenbraten
halten/als von der arzney mögen cavil-
liren,

liren, wie sie wollen / so wird ihme doch
 Gott seine ordentliche Mittel nicht
 verachten lassen: Denn einem Berechn-
 ter der Mittel / wird ohne Mittel nicht
 geholffen / dieweil mancher aus Geitz
 dieselbe vernichtet / daß er nichts auf sich
 wenden wil.

Tempore Galeni ist ein Philosophus
 gewesen / der hat ein Buch lassen ausge-
 hen / darinnen er angedeutet / wie man
 immer Jung bleiben sol / quomodo li-
 ceat senectutis exortem in totum per-
 manere. Er hat aber dasselbe geschrie-
 ben / als er vierzig Jahr alt / auch eine
 sehr hagern vnd durren Leibes gewesen
 ist aber gleich wol biß auff das achtzigste
 Jahr seines Alters kommen.

Nach dem er aber nach der ersten E-
 dition, wegen seiner vorgebrachten Leh-
 re / zimlich vexiret worden / wie das
 andern Leuten solches lehren wolte / d
 ihm doch selbst die Schwindsucht
 welche ein Vorbot des Todes ist / zuhien-
 ge / hat er die andere Edition inscribi-

le admiranda illa senectutis evitatio-
ne, darinnen er angezeigt / daß zwar
nicht ein jeder dieser Schwindsucht der
alten Leute entgehen könne / Sondern
es müste eine bequeme Natur verhan-
den seyn / die alsbald im Anfang nach
der Geburt müste mit einem bequemen
alimento versehen werden.

Er hat sich auch vermessen / so ihm
guter Natur Kinder untergeben wür-
den / ihre Leiber vnsterblich zu machen.

Dieses hette er vielleicht können ins
Werck richten / daß die Kinder etliche
Jahr erreichen können / weil er aber im
achtzigsten Jahr gestorben / so were dar-
nach die Kunst falsch worden: Hette er
die Kunst vor an sich beweisen sollen.

Es ist aber gleichwol etwas / daß ein
solcher ableibiger Mann ein hohes Al-
ter erreicht / sonder Zweifel hat er noch
etwas / ob wol nit alles / prætitiren kön-
nen. Denn man findet selten einen Men-
schen von achtzig Jahren / besonders
Mann

wann einer in seinem besten Alter von
einem Schwindfächtigen gehalten wird
als obgedachtem Philosopho wieder
fahren/ so mag man ein achtzigjährigen
Alter vor eine besondere Gabe Gottes
halten: Wie denn auch dieser Philo
sophus sonder zweiffel es an guter war
tung mit essen / trincken vnnnd Arznei
nicht hat mangeln lassen / damit e
desto mehr Ruhm erlangen mögen.

Was ist aber die Ursach / möchte je
mand sprechen / das die angeborne
innerliche / natürliche feuchtigkeit von
Speiß / Tranck vnd Sterckung nicht
wieder erstattet wird / sondern das die
Glieder allmählich / daß wirs nicht
fühlen / truckener vnd Schwindfächti
ger werden?

Hier auff ist zu antworten/daß die na
türliche Wärme täglich abgenühet wer
de / vnnnd zugleich auch die nützlich
feuchtigkeit / was aber von Speiß vn
Tranck in Leib genommen wird / ka
das verzehrte nicht widerumb ersetze
qu

uo ad qualitatem, sondern quo ad
uantitatē, wird demnach der Lebens-
assam je lenger je unreiner / schwächer
nd unvermöglcher.

Denn gleich wie es mit den Kräutern
ine gelegenheit hat: Also auch mit den
Menschen. Die Kräuter sind im Früe-
ing vnd Sommer am frischesten vnd
esten/ia am aller safftigsten/wann sie in
hrer Blüet stehen.

Im Herbst aber nehmen sie ab / ver-
welcken/verdorren/werden bleich/rauch
nd ungeschmack / vnd welche vorhin
rey handvol gaben/da sie frisch waren/
ie geben hernach / so sie durre worden /
ur eine Hand vol.

Also gehet es mit den Menschen auch
u / die sind in der Jugend / vnd in ihrer
besten Blüete am stercksten / safftigsten/
on lieblich anzugreifen. Im zunehmenden
Alter aber beginnet sie abzunehmen/düre
re vnd runkelicht zu werden/ vnd kreucht
mancher also zusamen/dz er seine Kleider
muß lassen enger machen/weil im dz Hu-
midū od Schmalz entgehet: Die Haut
V ii schlun

schlumpert vmb die Beine herum / die
Schläff fallen ein / In Summa alle
neiget sich zum Vntergang / vnd wir
irdischer.

Ferner wie es eine Gelegenheit ha
mit den Kreutern / die an einem fetten
Ort stehen / auch weder mir vnmeslige
Hit / noch starcker Kälte / noch vnzim
licher Nässe vmbfangen seynd: Denn
solcher Gestalt halten sie sich am län
gsten / da sie sonst müssen verdorren /
erfrieren / vnnnd von vbriger Nässe faul
vnd Krafftloß werden.

Also ist es auch bewand vnd geschaf
fen mit den Menschen / die können lan
ge Zeit dawren / starck vnd gesund blei
ben / wann sie in temperirter Luft woh
nen / sich mit heisser Luft vnnnd andern
hinigen Dingen nicht verbrennen / noch
mit Kälte vnnnd oberflüssiger Nässe die
innerliche Wärme verjagen vnd unter
drücken.

Die Kreuter / Obst vnd alles Getreid

Dig

ig geräth wol / wann es fein wechsel-
weise pfleget zu regnen / vnd wiederum
in warmen Sonnenschein drauff zu ge-
hen.

Dargegen bleibet alles klein vnd ge-
ring / wann der liebe Regen zu lang auf-
bleibet / oder wans zu lang mit Re-
gen anhelt / so wird alles vnfräfftig / faul
vnd wurmstichigt / daß mans abermal
nicht so wol genießen kan.

Gleich wie man aber in einem Gar-
ten / wann ein dürrer Sommer einfelt /
die Kreuter begiessen kan / daß sie fast e-
ben so wol gerathen vnd fortkommen /
als wann sie vom Himmel weren be-
uchtet vnd besprenget worden

Also kan man auch einen von Natur
schleibigen vnd schwachen Menschen
mit fräfftiger / feuchtmachender Diæt
vnd Arzney dermassen besprengen / daß
er eben so wol lang vnd noch lenger le-
ben kan / als ein ander / der einen grossen
Schmeerbauch hat.

M iij

End

Endlich wie es auch mit den jenigen
Kräutern/ die man wol wartet / eine be-
schaffenheit hat/ daß sie auch vber Win-
ter bleiben.

Also auch wenn ein liebes Weib ihren
alten Mann wol wartet / ihm nicht allein
ein sanfftes warmes Bett im Winter
unterlegt / sondern auch ihm ein ge-
wisselein zurichtet / vnd ein gut Kännlein
Wein vorsetzet / auch nicht mit einem
Ungewitter / das ist / mit schelten vnd
fluchen / oder mit Kammerlaugen (als
die böshaffte Xantippa ihrem alten
Herrn dem Socrati thete) turbiret. vnd
darneben sonsten ein ruhiges friedsam-
Leben führet / auch nach gelegenheit der
Arzneymittel ersuchet : So stehet er
wol vmb einen solchen alten Haushal-
ter / vnd mag sehr alt werden. Der
von scharffer Materien kan nichts wach-
sen vnd grünen / als menniglich
wol bewußt ist.

Dieses alles ist nu ein starcker auffen-
halt / vnd angenehme lange fristung. Kö-
te ma

Man aber das jenige alles wieder er-
tatten/was dem Leib täglich abgeheth/ so
würde der Mensch vnsterblich seyn auff
ieser Welt. Weil es aber nicht seyn
kan / vnd die lüfftige subtile feuchtigkeit
in vns allmählich durch das ansprengen
Speises vnd Trantts gefelschet wird /
ob zwar die herrlichen Sterckungen nit
in weniges darbey verrichten / vnd den
abgenützten balsamum so vielmüglich/
repariren. so wol innerlich / als eusser-
lich / so müssen wir doch endlich gewon-
nen geben. Derhalben so bleibet es nu-
chey diesem Außsprug/das die Schwind-
ucht der alten Leute zwar nicht zuver-
reiben / sondern nur auffzuhalten sey /
welches gleichwol nicht ein geringes ist /
zuverschaffen / das der Mensch nicht so
zehtling alt werde / vnd daß er könne in
seinem hohen Alter gute gesunde Tage
haben. Davon können die Gelehrten
ferner lesen Galenum lib. de marasmo
libris 5. & 6. de tuenda sanitate : Denn
dasselbst beflisset sich Galenus dz er den
marcorē lenilē möge corrigiren durch

M iij

hume.

humectirende Diet vnd Arzney. Welche Ordnung etliche haben observiret vnd haben ein ehrliches Alter erreicht. daß sie auch des Lebens satt vnd vberdrüssig worden.

Von den Arzneyen aber/welche diese Schwindtsucht der alten Leute auffhalten/habe ich sonst geschrieben/ vnd wil auch künfftig mehr in Lateinischer Sprache davon schreiben.

Darben ist auch dieses zu merken / daß die betragten Leute oft wegen Schwachheit / vnd Vberfüllung der Lungen / zweyerley Schwindtsucht an sich haben/damit sie sich auch mannichmal biß in die Gruben schleppen.

Daher sie auch viel außwerffens vnd Hustens haben / vnd wird die Lung am ersten wandelbar. Darumb fürnemlich die jenigen / so da wollen alt werden / ihre Lung sollen in acht nehmen / welche nicht anders ist / als ein Blasbalck / oder fecher des Herzens. Denn wenn die
-Lung

lung in sich die Lufft zeucht / so würde
sie grösser / vnd stretchet sich auß: So sie
aber die Lufft von sich leßt / fellet sie wie-
der zusammen vnd wird fleiner. Vbel
lesset es sich / weñ ein steinlein in Blas-
alg kommen: Also kan der Mensch
nicht wol Athem holen / wenn ein Ge-
schwer / oder zehet Schleim auff der
Brust liegt / **GOTT** gebe einem jeden
frommen einen gesunden Blasbalg /
vnd ein beständiges gutes Feuer in sei-
nem Leibe.

Sehe aber ein jeder wol zu / wil er an-
ders ein gut Feuer behalten / daß er nicht
eise / grünen / oder faul Holz anlege /
sonsten möchte ihn der Rauch ersticken /
was ist / die natürliche Wärme dürffte
davon von der stinckenden Feuchtung
gar verleschen.

Ein jeder sehe sich wol für / daß er sein
Feuer nicht zu groß mache / damit er
nicht das ganze Haus anstecke: Das
ist / man soll sich vor gar hitzigem Ge-
wonne vnd allem / was zu sehr brennet /

M v

vnd

vnd der Natur zu wieder ist/mit fleiß hüten/sonst möchte ein hitzig Fieber entstehen/vnd alle Glieder verderben/das kein leſchen vnd fühlen helffen möchte. Man gieſſe auch nicht zu ſehr / ſonſt möchte man alles Feuer außleſchen / vnd das Waſſer hin vnnnd her auff dem Herde vnd in der ganzen Küche ſchwimmen welches die Waſſerſüchtigen bezeugen derer Glieder in eitel Waſſer liegen vnnnd mag ſchwerlich abgezapffet werden.

Endlich ſol man auch die Aſchen welche dem Feuer hinderlich iſt / hinweg reumen / damit das Feuer deſto beſſere Luſt habe zu brennen : Das iſt / man ſol ſich bißweilen purgiren / vnnnd die Glieder von ihrem Überfluß entladen ſonſten wird die innerliche wärme der Glieder geſchwächet / vnd oft gar außgeleſchet.

Alſo hoffe ich werde auch von dieſer Materia von mir genugſam geſchrieben ſeyn/da jemand / mit ſolcher Sucht beladen

laden / mehr zu wissen begehrt / der kan
seinen anwesenden Medicum ferner
consultiren : Wie ich denn auch vor
meine Person den Patienten in diesem
vnd andern Leibesbeschwerungen / wie
sie namen haben mögen / Raht vnd That
mit zutheilen / auff ihr ferner ansuchen /
bereit bin. Denn ich dieses vnd andere
mehr Tractätlein nicht zu dem ende ge-
schrieben / daß sich ein jeder seines gefal-
lens daraus selber curiren möge / son-
dern nur zu einer nachrichtung / daß ein
jeder selbst / weil es ihn seine Haut ko-
stet / sich ein wenig sampt seiner anlies-
genden Leibesbeschwerung daraus ersehe
vnd kennen lerne / vnd seinem Medico ,
der sich besser darauff verstehet / vnd mit
dergleichen Kranken vormals umb-
gangen / oder in fundamento passiret /
gebühlich folge.

Darumb sind auch wolbestellte Apo-
theken verordnet / darinnen man nach
der Kunst oberzehlte vnd andere gute
Recepta

Recepta vmb ein billiges zurichten sol:
Das sie auch feliciter mögen gebraucht
werden / wil ich einem jeden gön-
nen / vnd herzlich gewündschet
haben.

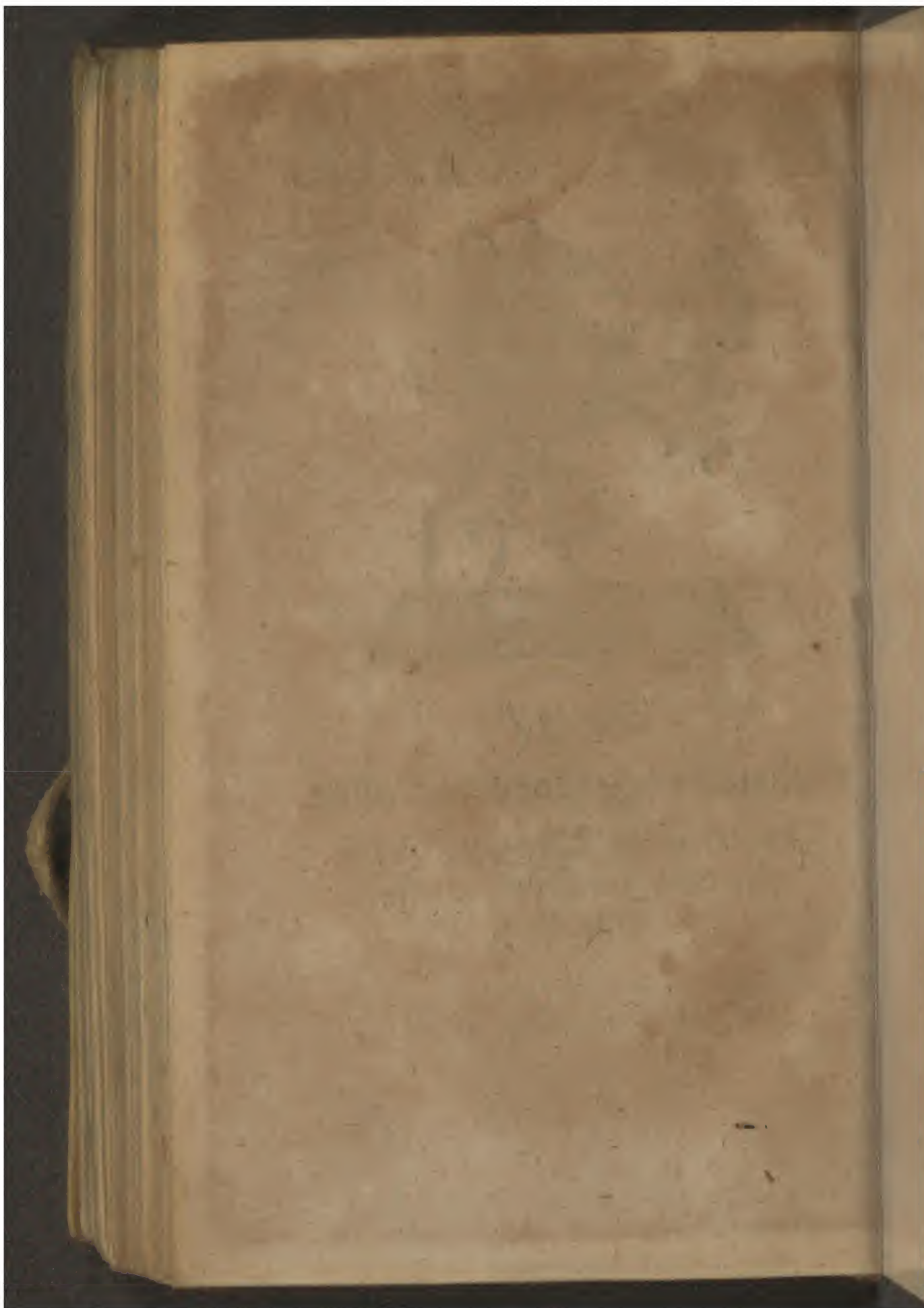
E N D E.

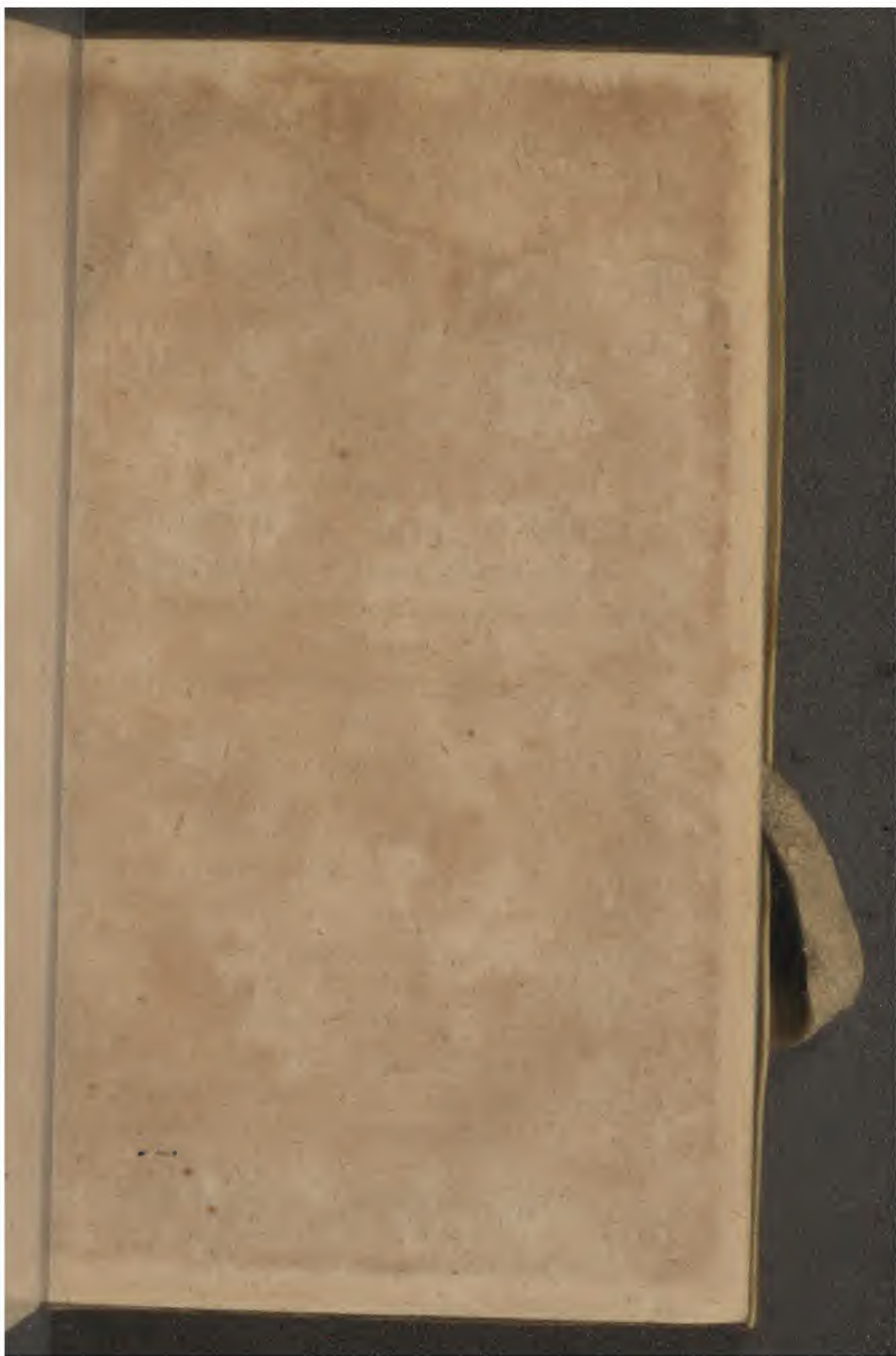


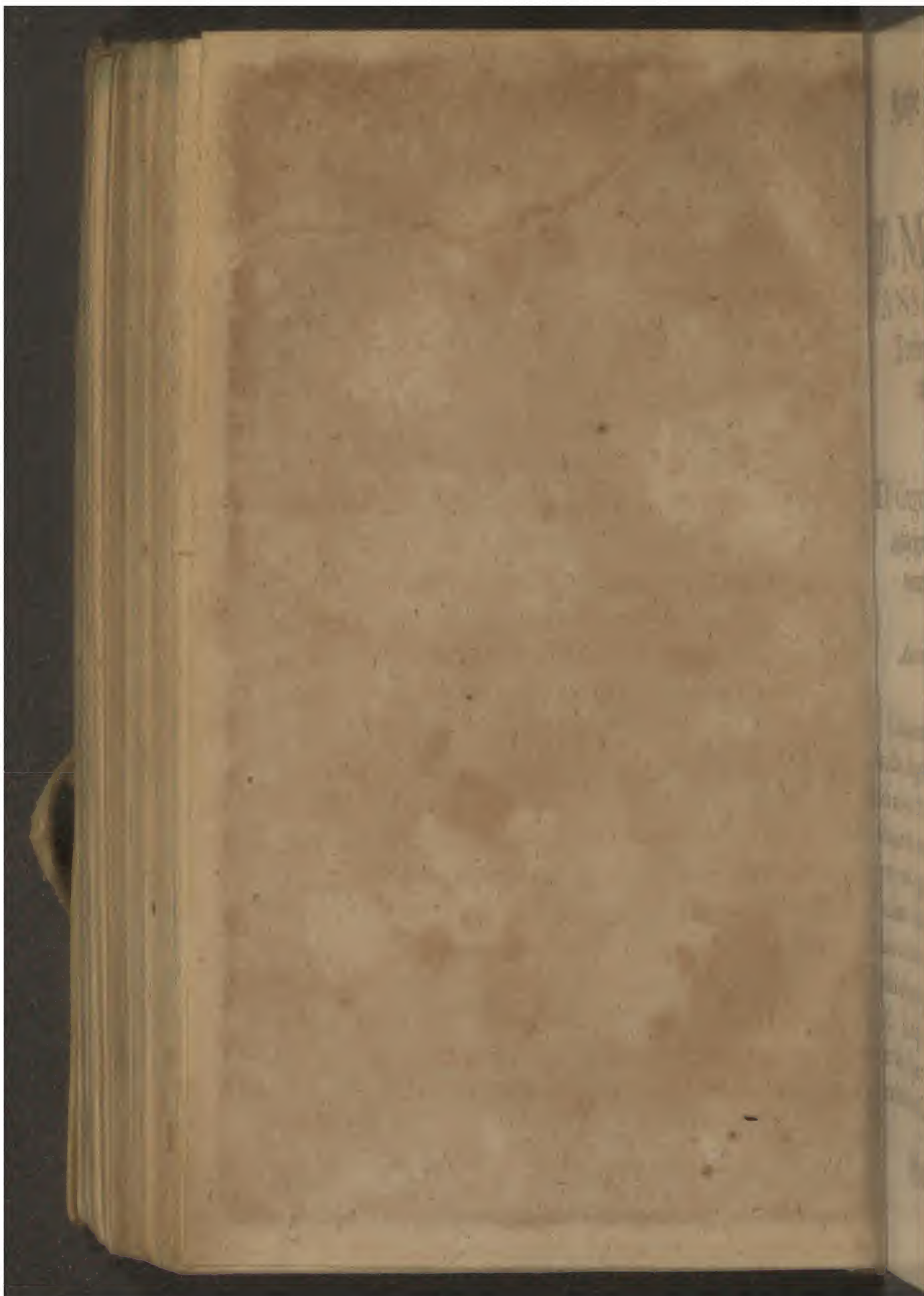


Leipzig /
gedruckt bey Lorentz Kober.
In verlegung Denning Grof-
sen des Jüngern / Buch-
händlers.

Im Jahr M. DC, XVIII.







4715
Kurze Defensionschrift von
der Biecht.
durch

D. MARTINUM

ANSAM bestalten Medicum im
Trebnitschen Weichbilde Selsnik-
sches Fürstenthums verfertigt

ge-
wider

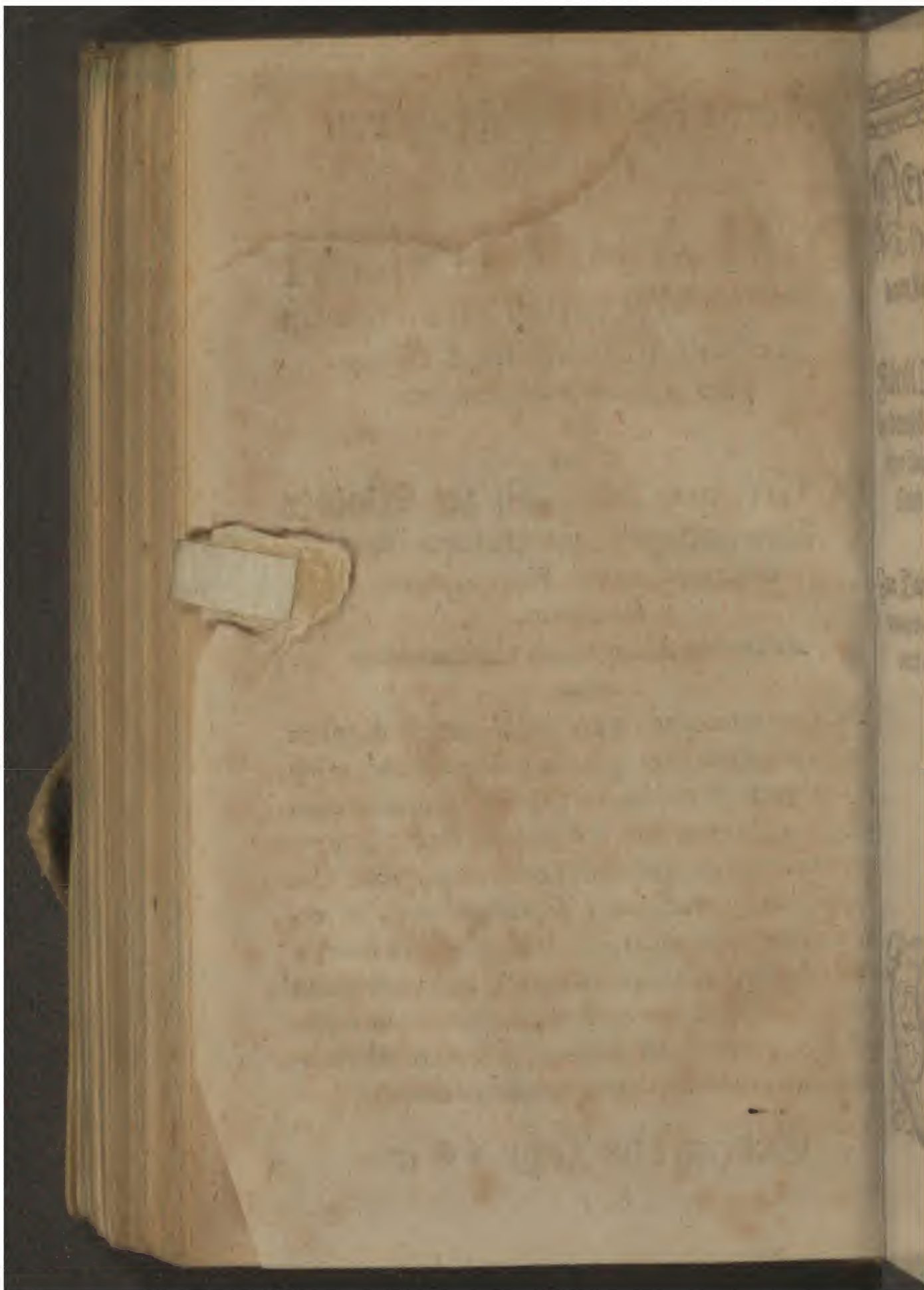
D. Gregorij Martinij zu Wolau
außgesprengte Schmehefarte / so er
nennt discursum Philosophico-
medicum.


rde

*Antonius Muretus de Calumniato-
ribus.*

Calumniatores, cum nihil ex sese dignum
laude, dignum luce parere possint, cum nihil
nisi abjectum, nisi humile spectent: tamen cum
quicumque navum atq; industrium virum, pro-
pter res egregie gestas in honore ac precio esse
videant, adeo cruciantur & affliguntur, ut eis
non cibis, non potus, non lux, non vita suavis,
nihil deniq; praterquam maledicere jucundum
sit. Itaq; summo cum animi livore, non ali-
ter ac viperæ modo in hunc, modo in illum a-
rbitris suæ virus evomere non desinunt.

Gedruckt im Jahr 1617.

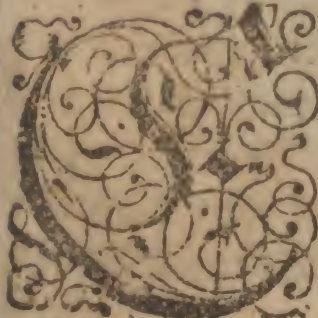



Dem Edlen Vestrengen/
Hochbenamten Herrn A-
dam Karniske auff Pablschaw vund
Conradtsdorff

Fürstl. Dels. Münsterb. Rath vnd
in demselbigen Fürstenthumb des Trebnig-
schen Reichbides Wolverordneten Landhoff-
Richter / Meinem gresigünstigen Herrn
vnd Förderer:

Zur Danckbarkeit der erzeigten Beförde-
rung/vnd vielfältigen Gutthaten/auch zur fer-
nern defension wider die Momo's vnd
Adversarios.

Dediciret vnd verchret
von
D. Martino Panfa

 **E**schreibet Isocrates
ad Evagoram gar recht
vnd wol: Invidia id cunta-
xat habet boni, quod sibi-
metipsi plurimum affert
mali. Dayer ha auch Ar-
A. ij lexan-

Alexander M. gesaagt/invidos homines nihil ali-
ud esse, quam ipsorum tormenta, citante Q.
Curtio lib 8 cap 12 Dieses wird sich auch
hinfort an meinen Adversarijs, sonderlich aber
an D. Martino befinden. Denn weil ihn vnd
andere sehr verdrossen / daß ich bisher vielen Leu-
ten zum besten etliche scripta publiciret, daher
ähnliche Beförderung erlanget / daß ich D. Mar-
tinio nahe an die Seite gesetzt worden / so hat er
sich nicht anders an mir rechnen können / als daß
er eine schlechte Schmeckarte außgespeihet / da-
durch er einen Veruff zuerlangen gedencet/möch-
te ich seinen impulsorem gerne wissen. Ich
besorge aber / er werde es auff diese weise nicht ge-
troffen haben: Denn das ist nicht der rechte Weg
Patienten / sondern Schimpff vnd Spott / zuer-
langen. Die jentgen können zeugen / die umb
D. Martinij Belegenheit wissen / ob ihn sein Dis-
cursus bisher etwas geholffen / ob er etwa einen
Zulauff von Patienten bekommen: Ich halte da-
für/er werde nochmalß gute Heuße vor ihnen ha-
ben. Darumb er seinen Pillenstrahm beyzeiten
widerumb einlegen / vnd anderswo hinwandern
möchte/weil er fast nichts zu thun hat. Darge-
gen würde D. Martinio rühmlicher vnd nützli-
cher gewesen sein / wann er die Apotheken fleißig
besuchet/wann er die species vnd materialia
kürzts ihren Eigenschaften kennen gelernt / vnd
darauff

darauff were bedacht gewesen / wie er etwa aus
den Vrinis etwas referiren, deßgleichen wie er
den Methodum componendi ac medendi be-
ßer lernen möchte / vnd wie er fürnehmlich den je-
nigen Kranckheiten / so zu Volaro am gemein-
sten / mit allem fleiß begegnen köndte.

Also hoffte ich würde er einen Namen eines
geschickten Medici erjagen / besser Glück haben /
vnd andern diese Gedanken einführen / daß er
seine Philosophiam & Medicinam wol müßte
studirt haben. Nu spannet er aber die Pferde
hinden am Wagen: Denn weil er mit Calumni-
en kömpt aufgezogen / so scheint hieraus / daß
D. Martinius in seinem langwierigen Creuz gar
vngeduldig werde / wil sich den Leuten mit gewalt
obtrudiren, andere zur Ungebühr verunglimpf-
en: Es muß ihm gleichwol die Gall / oder was
anders gar nahe beim Herzen liegen / weil er aus
Ungedult am hindersten den Anfang macht.

Derhalben so muß ich mich bemühen / wie ich
ihm solch Unheil vom Herzen treiben möge.
Denn wiewol ich D. Martinij Lahmen Discur-
sum nicht so gut het e achten sollen (als mir für-
neme Leute gerathen) etwas darauff zuantwor-
ten / oder sonst mich mit ihm in ein groß dispu-
tat einzulassen / weil wir in den principijs nicht
einig / vnd weil er auch seine opiniones mit keiner
experientiâ confirmiren kan. Jedoch damit ich

A iij

meinen

meinen ehrlichen Namen / vnd mein bewertes
Balsamwasser wider die Bicht / durch ansehnli-
cher Leute Testimonia desto mehr extendiré mö-
ge / so hab ich zugleich auff D. Martinij discursum
cacodoxum fürzlich antworten wollen.

Auff das erste Blat hat D. Martinus ein ge-
waltiges dictum, sich vnd seinen discurs damit
zuschmücken / geschmieret / er hat aber sein clarum
ac divinum ingenium noch zuhoffen / aber nim-
mermehr zuerlangen / ob er gleich das dictum
Scaligeri auff sich zeucht / vnd weil ihn sonst nie-
mand loben wil / so muß er sich selber loben / bey-
des im Titel vnd hernach im Eingang seines di-
scurs, in dem er schreibt: Unusquisq; benè judi-
cat de ijs, quæ novit ac didicit, & eorum est bo-
nus iudex. Bene veneritis Domine iudex, wie
wils? Es muß gleichwol kein schlechte B. fall sein /
weil er ihm so große macht nimpt / sein iudicium,
oder stultitiam solt ichs nennen / vber meine scri-
pta, die er vor ein Gedicht vnd Fabelwerck helt / zu
stellen / bevor / weil er newlich Doctor worden.

So kan ich nu wider meinen Censorem ac ju-
dicem improbum also argumentiren, vnd ihn
schlagen mit seinen eigenen Rappier / das vo: ihn
angebrauchen gar vubequem ist. Ein jeder sol von
dem jentzen vrtheilen / das er gelernt vnd erfah-
ren hat: D. Martinus hat diese Lehr von der Bicht
hapon er zu judiciren sich vnterseehet / nicht ge-
lernet

vernet vielweniger erfahren: Drum kan er hier-
von nicht judiciren. Dieses wil ich nu beweisen:
Denn erstlich weiß er nicht / daß das Wort con-
siliu vnd Bericht oft vor eins gebraucht wer-
den/als zum Exempel wann ein Medicus dem
Patienten sein consiliu gibt/so sagt er ihm der
Krankheit Eysenschafft/Zufälle / Zeichen vnd
andere Vmbstände/vnd zeigt darneben an/ was
er brauchen vnd wie ers brauchen sol / welches ist
der Bericht.

Wird demnach oft ein Lateinisch Wort
durch ein Teutsches erkleret / ob man schon ein
ander Wort brauchet / vnd zur bessern Erklä-
rung hinzusetzt. Nu hette ich verhofft / das ein
solcher Hochgelehrter vor andern dieses wissen
solte / sonst hette ichs ihm noch teutlicher nach
dem Calepino machen wollen/damit er nicht irre
würde. Es thut ihm auch wehe / das ich drey
consilia Antipestifera, das ist contra morbum
pestiferum geschrieben hab. Diese vnd anderer
bösen Leute invidia wird meine hinterstelligen
scripta nicht vnterdrücken/sondern vielmehr ans
Licht bringen.

Was aber den Tittel des Buchs de prorogan-
da vita anlanget / so ist hierauff in parte tertia
speciali meines Buchs de proroganda vita in
der præfation, so wol auch im folgenden vierd-
ten Capittel desselbigen Buchs weitläufftig ge-

A iii

antwerz

antwortet. Ich besorge auch / er werde es nim-
mermehr so gut/wil geschweigen / besser machen
Denn weil er wenig richten kan / wolte er lieber
richten. Man betrachte aber hinviderumb D.
Martiniij Buch von dritthalb Bögen / wel-
ches einen gewaltigen Tittel oder Knüttel hat /
nemblich Discursus Philosophicomedicus: kan
in einem Odem schwerlich aufgesprochen wer-
den/noch senger hertzer sein sollen / Also: discursus
Pseudophilosophicomedicus, als er in war-
heit ist.

Unter dessen besorgt sich D. Martinius, er
werde/mit seinem discurs wenig aufrichten/ dar-
umb wirfft er hönsche Wort mit vnter / als die
Wort ordinario zu Stroppen. Ohn allen
Zweiffel würde er seine bestallung gern vbergeben/
vnd diese von der Ritterschafft annehmen/wanns
ihm so gut werden könnte / weil ihn die Luft zu
Polaw nicht leiden wil: Denn die Heidelber-
gische Luft / als er selber bekant / were ihm viel ge-
sunder gewesen/ das Privilegium muß das beste
thun.

Ferner kömpt D. Martinius mit Sophisti-
schen Pöffen aufgezoogen / verfelsche die Ord-
nung in meinem consilio, negirt die distinction
von den mancherley Gelenckschmerzen im 4.
Cap. verwirfft die Ordnung des vbrachten Medici
Hippocratis. Er begehrt auch nicht zusehen/das
die

ie ersten drey capita nur præparatoria sein/ biß
ich im 4 Cap. den rechten Anfang mache von der
Beschreibung oder definition, hernach schreibe
ich zu den Ursachen/diæt, signis, prognosticis
&c. Endlich folgen zu mehrer illustration des
consilij etliche fragen vnd recepta. Vnd ob er
war ex malitia diabolica solches carpiert, nichts
weniger muß er heimlich bekennen/ das viel
gutes Dinges in meinen consilijs stecke/ welches
aus dem zuermessen/ in dem er schreibt/ meine
consilia sey ein zusam getragenes Wesen/ vnd
Collecten-Buch: Er beweiset aber solches nicht
voraus es genommen. Darumb sol er wissen/
das diese Arbeit allein mir vnd nicht einem an-
dern zuzumessen sey. Welches donum aber
Er/als ein Neidsüchtiger/mir nicht gönne: Vnd
möchte ich gern ein Buch D. Martinij von der
Sicht sehen/ diweil seine Theles von der Sicht
zum theil auff Brücken gehen/zum theil gar lahm
seyn.

Was aber die definition oder Beschrei-
bung der Sicht in meinem consilio anlanget/ so
hab ich dieselbige aus erheblichen Ursachen et-
was verschoben/vnd die fürnehmsten Hindernis-
sen zuvor aus dem wege reumen wollen/nicht an-
ders als einer der zu etlichen schönen grossen
Bäumen fahren vnd dieselbe fällen wil/ vnd nicht
wol kan darzu kommen/vflegt das Gestrüppe vnd
A v klein

klein Behöls zuvor aus dem wege zureumen.

Dieses aber ist meine Hinderung gewesen /
daß der meiste theil der Leute eine jede Art der
Gicht vor unheilbar außrufen / wie solches Mar-
tinij Pillen damit er gar hoch pralet vnd pranget /
vnd ein halb Schock / als Haselnuß / auff einen
Dissen gibt / starck bezeugen / wie dann ein poda-
gricus mit solches geklaget / vnd sich hefftig dar-
über beschweret / das ihm solche Bawerbissen viel-
mehr schädlich weren. Zu dem so bezeuget auch
dieses sein discurs, in welchem er setzet / das nicht
allezeit gut sey die Gicht zu vertreiben. Wo
siehet aber das in meinen consilijs geschrieben /
das eine jede Gicht könnte vnd müste vertrie-
ben werden / sonst würde ich nicht die curam
palliatiuam einem siebenzigjährigen Podagri-
co in Pommern zu Stolpen so wol andern
anderswo gerathen haben? Derhalben weil
es mit schlechten gemeinen Arzneyen im Poda-
gra nicht ausgerichtet ist / wie denn der meiste
hauffe der Aerzte damit um zehet / so ist auch ein
gemeiner Wahn von der Gicht entstanden / als
ob sie nicht zu curiren sey / wie solches ein sehr
Ruhmreißiger Arzt bezeuget / der sich keine
Saw düncket / der gehet wol ein halbes Jahr
zu seinem Gewittern / vnd bringet ihm täglich
ein Maul voll patientiam, das ist sein bestes Mit-
tel in der Gicht.

In

In solcher Betrachtung hab ich im ersten/
andern vñnd dritten Capittel die difficultates
vor wegnehmen / vñnd diese schwere Frage
zu handeln wollen : Obß möglich sey die Gicht
zu vertreiben / darneben auch denjenigen wi-
dersprochen / welche allein der Meynung von
den vier Humoribus anhangen : Denn diesel-
ben in der Cur der Gicht wenig aufrichten /
weil sie das rechte fundamentum morbi nicht
betrachten / welches in einem andern succo be-
stehet. Von solchen vñnd andern impedimen-
ten wird in dem ersten / andern vñnd drit-
ten Capittel gehandelt / im vierden Capittel wird
die Gicht genugsam beschrieben / vñnd viel bes-
ser als in D. Martinij Thesibus de Arthriti-
de, welcher weder description noch definition
vorgebracht : Hieraus vrtheile ein jeder / was von
seiner Kunst vñnd von seinem discurs zuhal-
ten sey. Vielleicht aber hat er so ein kurtz Ge-
dächtniß / daß er seiner Thesium, die er mir ver-
leihtet / so bald vergessen / darinnen ich wenig zu
finden finde. Vielleicht aber hat er darumb der de-
finition vergessen / weil er so geschwind zum
Doctor, vñnd zur Bestallung geeilet / oder
weil die Bürger zu Wolaw / vñnd der ganze Land-
adel herglichen vñnd schmerzlich nach ihm verlan-
get. Demnach weder vmb nominis noch rei defi-
nition in seine patent sich bekümmert / vñ darff
so

so unverschämpt sein / andere / die solches nicht
übergangen / sondern etwas verzogen / deshalb
zu tadeln vnd zuverleumbden / denn auch beydes
subjectum agens & recipiens sampt andern re-
quisitis im fünfften Capittel betrachtet werden.
Im sechsten Capittel werden die innerlichen Br-
sachen der Gicht erzehlet : Im Siebenden die
Eusserlichen: Im Achten die signa vnd progno-
stica: Im Neunden die cura praeservativa: Im
Zehenden die Diet: Im Eufften die Purgantia:
Im Zwölfften das Aderlassen: Im Drenzehenden
die Schweißmittel vnd warmen Bäder : Im
14. die Cur der gegenwertigen Gicht etc. Vnd
endlich die Zufälle. Diesen rechten Methodum
kand D. Martinus in sein Gehirn mit bringē: Wie
nu die Ordnung bey ihm ist / also curirt er auch.

Was die intemperiem mudam anlanget / die
D. Martinus auch vor ein Brsach der Gicht an-
zeucht / so sehe ich in seinen Thesisibus , daß er sel-
ber wenig davon halte / vñ nur obiter derselbenge-
dencket / heisset sie spuriam, dz ist eine falsche Gicht /
oder ein Hurenkind vnter den andern arten / die
weil andere auch also in ihren Büchern lehren /
daraus er den Wechselbalck genommen. Dem-
nach ist er ein Medicus, so lang er die Bücher bey
sich hat / vnd ein recipe, oder falsche opinion dar-
aus nehmen kan. Also thut jener Medicus
auch / der könnte kein Recept stellen / er mußte

havor

vor daheim seines Vaters groß Arhney-
uch auffschlahen. Wie nu dieser Medicus sei-
e Recept daheim schreibet / vnd aus einem al-
n Heidelberaer borget: Also thut er auch mit der
cca intemperie in seinen Thesibus, begehrt sie
icht zu betrachten / weil andere auch also lehren/
nd weil sie gar selten / vnd meines erachtens nim-
ermehr vorhanden / als hernach hiervon nach
meines Adversarij Ordnung sol gehandelt werde:

Betreffende nu den Giff oder böse art in
er Sucht / weil diese Sucht in einem che zu vertrei-
en ist / als bey ein andern / nach dem sie etwa mit
er zeit eine starcke malignitet, oder virus ergrif-
n / so hab ich hiervon wol gewust / als ich das
ndere consilium speciale geschrieben / was im
origen dieses Puncts halben gedacht sey. Dar-
mb auch im andern consilio specialiter von
iesem Giff gehandelt wird / welches im ersten
onsilio tanquam generali zu melden nicht
on nöthig gewesen.

Zu dem so verwerffe ich im ersten consilio nur
er jeniagen Meynung / welche die Ursachen der
Sucht für ganz giffig vnd für ganz verborgen
alten / also daß sie nicht könten ergründet werden/
der wie Pareus redet / ut sit virus quoddam in-
xplicabile. Wann dann solcher Giff aus
einen gewissen Ursachen herrühret / so muß er
könten erforschet / vnd ihme mit gebührliehen
medicamentis begegnet werden. Darumb man auch
bey

bey erlichen / in welchen die Gicht nicht lang ge-
wehret / noch ihnen angebohren / keine besonder
Antidota bedarff. Dieser restriction hat es in
Consilio primo, utpote generali, nicht be-
dürfft: certum est, quod in quadam specie vi-
rus quoddam sit, sed tamen explicabile.

Es weiß aber D. Martinus selber nicht / wo es
dahem ist: Denn in seinem bösen discurs siehe
er dem Pareo bey / in seinen Thesibus aber ver-
wirfft er des Parei Meynung ganz vund gar
Denn in der andern Thesi setzt Martinus dies
Wort ausdrücklich: Materia hæc non est, quod
quidam vult, malignitatis & occulti venen
particeps. Demnach hette Martinus zuvor bes-
ser studieren vnd practiciren sollen / damit er het-
te erfahren / ob in Arthritide eine malignita-
t vnd occultum venenum were / oder nicht / eh-
er hievon etwas spindissirt, oder Judicirt hette.
Nam hæc nondum novit, neq; didicit, ergo
judicium ipsius claudicat: Ey ein schöner Ju-
dex, wie fein hat ers gelernet?

Ferner so treibt D. Martinus von der intem-
perie viel Wesens / die er doch in seinen Thesi-
bus vbergangen / vnd nichts achtet. Weil er den-
selber gestehet; das es keine rechte Arthritis sey
so kan sie auch vnter der definition nicht be-
griffen werden. Vnd umb vnnötig / davon zuschrei-
ben / weil sie nicht ist in rerum natura, sondern

In Gehirn D. Martinij. Vorn Jahr im durren
Sommer hab ich keinen gesehen/der ex in tempe-
re sicca Podagrisch worden / ob gleich mancher
mlichen Durst gelitten. Daraus würde auch
folgen/das alle Schwindstiche / in welchen die
intemperies sicca durch den ganzen Leib vnd
alle Glieder vberhand nimpt/ Podagrici sein mü-
en/weil sie schwache Gelenck haben / wegen des
abgekehrten Marcks in Beinen / wie denn ne-
bens diesem die Nervi vnd aderichten Bande
ustrucken/in dem sie ihr humidum radicale
erlieren. Bey alten Leuten; war sihet man / in
welchen die natürliche Feuchtigkeitt allenthalben
errucknet/wie sie so schwerlich fortgehen können
Iso daß sie oft eines baculi pro fulero bedürf-
en/ weil die Schwachheit vnd inopia humidi
nativi im ganzen Leib ist / vnd sürnemlich in
den Schenckeln/man erfahrt aber nicht / daß sie
in solcher Schwachheit / wann nicht der afflu-
tus darzu kömpt / Nichtschmerzen fühlen/ son-
dern nur eine Schwachheit oder spannen der
Adern.

Wiewol auch D. Martinus den Pareum
de virulentia podagræ verlassen / vnd sein
Feind gewesen : Jedoch so wird er bald wider-
umb sein gut Freund/ vnd statuirt die intempe-
riem frigidam, weil sie Pareus mit warmen Koh-
len an sich selber sol vertrieben haben.

Das

Das ist nu eine gute Sicht / welche mit warmen Stuben allein vertrieben wird / gleichsam hette durch die fomenta vnd warme Kohlen nicht zugleich auch ein vberfluß können verzehret werden. So nu allein diese intemperies auch eine Ursache der Sicht were / wie viel armer Leute denen Holz mangelt / würden im Winter die Sicht bekommen / da wurde D. Martinus gnungsam zu warmen haben : Item es mußten alle podagrici im Winter / wann sie sich nur ein wenig erkelteten / alsbald die Sicht auffß neu bekommen / dieweil die Schwachheit der Gelenck vorhanden / welches aber von einer geringen Kälte nicht geschehen kan / es were denn ohne das der insultus morbi vorhanden / dabey doch vorhin Materia gegenwertig ist.

In der sicca intemperie dürffte man vielleicht einen guten Trunck thun / die articulos zu schmieren vnd zuerfrischen / oder in ein Bad setzen / die truckenen Gelenck anzufeuchten. Denn warumb solte dieses Mittel nicht gut sein? Hat doch D. Martinus einen frembden Schreiber in vergangenen Sommer einen starcken Trunck kaltes Wassers in paroxysmo febrili in sich eingießen gerathen / wo hat er das gelernet / oder gelesen / das man in accessu paroxysmi essen oder trincken sol / oder das man das Fieber eiskuffen sol / als die nassen Bränder zu thun pflegen? Was
hats

als aber geholfen? Dem guten Schreiber ist
es lieber vnd die Ditz viel hefftiger ankommen/
er auch seinen Magen schendlich verderbet. Zu
dem hab ich auch ein gelehrt ein Recept gesehen/
nennen er einer vom Adel vor das Gleber eine
bindung von etlichen Kreutern vnd Reiberfüß
n geordnet/ob gleich keine rote Ruhr darbey ge-
schrieben: hæc transeant cum cæteris errori-
bus. Wie gefällt euch der bonus iudex? Ob
er des Parei schmeckē/ darauff sich D. Martini-
us mit seiner intemperie berufft/ Sich schmeckē
zu lassen sein/ siehet hoch im Zweifel. non enim
auctoritate tantum, sed rationib9 quoq; firmis
et experientia stabilienda est sententia. Denn
es hette viel mehr der Lendenschmerz oder sonst eine
Verstopfung der Nieren, sein können/ Welches
man hält verwechselt vnd erregt durch die werme
Verreiben wird: vnd hat Pareus auch irren können/
et wol als D. Martinus, der viel mehr irret.
Es ist auch kein Wunder/ das oft furnehme Me-
di in vnterscheidung der Kranckheitē können ir-
geiracht werden/ das Sie nemlich den Lenden-
schmerz vor den Hüftschmerz/ vnd hinwider-
vnd den Hüftschmerz vor den Lendenschmerz
sehen/ Als in consilio meo generali erinnere
orden. Solche vnd dergleichen errores
knnen die Medici begehen/ vnd sonderlich mein
bonus iudex, so wol auch ein ander sein im-
pulsor, vir impius ac iniustus.

W

Also

Also hat vorm Jahr fast ein fürnemer Medi-
cus nicht weit von Siegen sein eigen Fieber nicht
verstanden / vielweniger curiren können / wie er
dann andern Febricitanten zu achtzig Sedes &
vomitus erregt hat / quid miraris ? verum est
er consulirt aber einen andern / der sonst grosse
Klugheit vorgibt / derselbe sagt ihm das leben ab /
jedoch lügerlich / vnd hat eben jener fast fürnemer
Man mit seinem Laudano vleckent so fein schlaf-
fendt gemacht / das sie noch immer ruhen: sol ich
ihn besser beschreiben / quod melius innotescat
in inulcenda ac producenda barba subinde
occupatus est.

Über diß so zeucht ein jeder Schmerz herzu
als ein Laßkopff / unreine Feuchten oder Blut
Weil dann in einer jeden Gicht zimliche Schmer-
zen sein / darumb kan keine Art absq; affluxu
sein / wie denn der Leib nie so rein ist / es samlet sich
täglich etwas vberflüssiges in ihm / das es kan her-
zu fließen / vnd ratione solutionis continu
Schmerzen erregen / zugeschwelgen was vorhin
von verlegener alter Materia in den Articulis
stecken kan. Es ist auch die Frag / so einen ein-
Gledschmerz ankeme / vnd in einen tag wide-
rumb von sich selbst / oder durch das Mittel den
Wärm verliesse / obs eine Gicht zu nennen /
wann der Schmerz nicht wider keme ? ich saag
nein: nam Arthritis est imbecillarum junctura-
rum

arum periodica sensatio tristis. Wann die
Bicht zum andern oder nicht malen wider kom-
men/ so ist es eine rechte Bicht: Vnd kan kein
Medicus im ersten anfang der Bicht/ so in kün-
ftig oder vergehen/ gewis sagen / das es eine rechte
Bicht sey: denn nicht ein jeder Gliederschmerz
vor die Bicht zu halten ist/ vide cap. 4. Consilij
generalis.

Wan nu D. Martinus gewis wüßte/ das Pare-
s ab intemperie frigida die Bicht oder Hust-
schmerzen/ auch zum öftern mal/ vnd nicht etwa
eine Verstopfung vom Stein / Sand, oder
Schleim gehabt hette/ solches auch mit gewissen
ründen neben andern Exempeln beweisen kön-
ne / so wolte ich ihme diese art der Bicht / so al-
lein die Kälte verursachen sol / zulassen / welches
er aber nicht erweisen noch ausführen kan /
dovoraus weil er kaum ein Jahr practicirt, vnd
weil D. Martinus einmal Pareum verworffen/
so glaube ich die intemperiem auch nicht / eror-
beit Martinus wenig Bichtsuchtge Leute / oder
schter keinen in der Cur gehabt hat wie ist er denn
so bald ein bonus iudex worden? Gesezt auch/
das ex absorptione humoris istius glutinosi,
qua ad faciliorem motum inungitur articu-
lus, ein Schmerz erfolgere / so ist doch solches
kein reißender Bichtschmerz / sondern nur ein
spannen der Adern. Wie werden aber nach

B ij

des

des Hippocratis Meynung die dolores articularum generant per siccitates? respondeo; non per se, sed per accidens, quia siccitate humidum ipsis ingeneratum ablutitur: Deficiente vero humido calorem quoq; minui necesse est. Hic calor si nutrimentum languidius coquit, plura in artubus excrementa tunc acervantur, quam aëris quantumvis magna siccitas superare queat. Wird also D Martinij Gicht ab intemperie gar zur Lähme / vnd darff sich dennoch einen judicem & examinatore sen censorem vber meine consilia nennen: egregius verò, lerne zuvor / heist es / ehe du andere lehrest / oder von ihnen vrtheilest. Denn das ist offert war / das alle Gicht sey ein morbus ex repletione, welcher absq; aliqua superfluitate nicht entstehen kan.

De cavitate nervorum bringet D. Martinus ein ähnlich Geschwen herfür / vnd schreibt die Zeugnis zusammen / die ihm in seinen Krahnen dienen / die ihn aber nicht dienen / vnd doch besser gegründet sein / der gedencet er gar nicht: Er führet auch ein Verweiß mit dem Ochsen Auge / da es doch mit denselbigen Nerven viel ein andere Gelegenheit hat / als mit den Nerven / die in die Gelenck vnd loca distantiora aehen: Item er lobet seinen præceptorem gar sehr / daß man dencken sol / der Discipulus sey auch so tieff gelahrt
Bevor

Bevor/well er zimlich in der Ochsen Anatomia
sich versucher hat. Denn was der grobe Ochse
an seiner Natur hat / das hat nicht alabato auch
ein ander Mensch. Daher bezeuget der sürnes-
me Anatomicus Andreas Laurentius de sen-
suum organis in dem er von den nervis opticis
also schreibt: nos sensilem & conspicuam ca-
vitatem nunquam observavimus, sed omni-
um mollissimos & magis spongiosos esse vo-
lumus, quia visilem spiritum copiosissimum
deferunt:

Es verhelet sich aber mit den Nerv. Adern in
den Gelencken wie mit den Seiten auff den in-
strumentis Musicis, dieselbe haben auch keine
Cavitates, doch werden sie von umstehender
feuchten Luft dermassen relaxiret, daß sie ihren
vorigen tonum verlieren. Wann nu solche Sei-
ten nicht anders auffgezogen / noch in der Wär-
me und Tructenem Zummer gehalten werden /
so geben sie einen erbärmlichen Klangel von sich.
Also wenn ein Arthriticus auff seine relaxirte
nervos wil aufftreten / so intoniret er gleich als
einen eintönen Gesang und eisel lamentationes.

Ferner so bedünckel D. Martinium seligam
sein / daß ichs mit ihm nicht halten wil / und daß
ich die bilem flavam keine causam materialem
im Podagra wil sein lassen; wech es seiner opinion
zu wider ist / vnd sürnenblich seinm Theilbus,

W. M.

in welchen er setzet: materia hæc neq; est pituita-
tantum, uti cenlet Bernerius, sed etiam alius
quivis humor, maxime biliosus. Diese Mey-
nung ist falsch: Denn wann ein Arthriticus bi-
liosus sich hefftig erzürnet / so beweget sich nicht
allein die Gall / sondern vielmehr der gesaltene
liquor in dem schwachen Glied / darauff die Hi-
ze / die Röte und Scherffe erfolgt.

Demnach menget D. Martinus die causam
principalem proximam & accidentalem remotam
untereinander. Denn das die massa sanguinis in
den andern arthen der Gicht zufließt / geschieht nur
ex accidenti per consensum, wegen des Schmer-
zens / der allbereit entstanden / ehe das Blut zu-
fließt.

Derhalben so ist diese opinion de bilioso hu-
more ganz falsch: Und werden nur die meisten
Podagrici, ob sie gleich biliosi sein / Zeugniß ge-
ben / das ihr Podagra von der Wärme gelindert /
von der Kälte aber erger werde. Das auch eine
materia Arthritidis erwachse / so gehöret hierzu
ein ihe zeit / vielfeltige excessus, starke intempe-
ries. Das aber den der Gicht ein solcher scharffer
brennender Schmerz ist / das kömpt nicht von der
bile her / sondern von gesalzenen Feuchten. Denn
ein gesaltener Fluß / im Podagra ist nichts anders /
als ein gesalzen Mineral / so die subtilen Ner-
ven und Banden angreiffet. Daher rühmet
D. Martinus in seiner neuesten Thesi die

Acti-

Acidulas diemweil sie die Tartareos, serosos ac
saluginosos humores dempffen/ausführen/und
die Gelenck stecken: da trifft ers ein mal. Wan
auch kälende sachen in der Gicht, da das Blut
heuptursach ist außgelegt werdē so geschicht dz kei-
ne meistes theils ad corrigendum symptoma, ut
reprimatur affluxus sanguinis. Daher so man
in der fühlung zu viel thut / so werden die humo-
res falsi vielmehr constringirt / daraus die läme
ersolget / welches nicht geschehen würde/ wan der
humor biliosus meist Ursach were in der Gicht/
als gegentheil dienet. Darumb die Chymici ein
Salt mit den andern Vertreiben/und gebrach-
en wieder die Gicht den spiritum Tartari, das
oleum salis, das Sal vrinæ, darunter steckt mein
Secretum. Du muß ich D Martinij bilem
ferner betrachten in dem er sich sanguinis re-
nuior & pingvior ebulliendo facile transit
in bilem, dieses ist viel mehr von andern tran-
sitionen zuverstehen/wan hiesige fieber im Men-
sch en entspringen/oder auch das Rotlauf. Und
ob gleich die bilis sich in das Blut etwas eract
im Podagra / so folget drum nicht/das ein hu-
mor biliosus zu lest bleiben müsse/diemweil er nur
in causa adiuuans remota, biemweil en auch causa
irritatrix.

Mancher erlanget seine Gicht von ei-
nem unreinen bösen Gebhütze/und dieses nennet

B II

ich

ich podagram Cacochymicam. Denn wie
alle dinge durch das Salz erhalten werden/und
ein jedes Corpus sein salt hat: also endgethet das
natürliche Salz dem Blut / und bleibet das
Blut nicht mehr in seinen kräften/derweil sein le-
ben und güte durch das Salz erhalten wird (dies-
ses versteht gegenheil nicht) wann nu das Salz
des Blutes geschieden ist/so coagulirt es sich zu-
sammen: und diese scheidung komt aus einer un-
natürlichen Seite des Bluts. Also wenn der
Mensch sich heftig ernähret/ das sich die Gall ins
Blut etwas vermischt / so wird des Blutes ein
theil nicht anders / als eine Milch / darein man
Essig geist/ davon die Milch in ihrer Natur geen-
dert wird. Wer wil nu sagen / das die Milch/
darein ein wenig Essig gegossen und saurer worden
lauter essig sey?

Also wer wil sagen vom Blut / wenn in wenig
succo bilioli drein gefallen/ dasselbe verfeureet/ also
das nachmals eine saure unliebliche Nahrung/
oder pituita falsa den Gledern zugeführt wird/
dass es sey ein lauter Gall/oder podagra biliosa?
Ist nicht bey den podagricis biliolis eine stete
abundancia bilis, und samlet sich widerumb gar
bald von neuem? Warum habe sie aber nicht
ein stetes podagram, weil die materia genussam
da ist/ in dem sie sich oft heftig ernähren/ und doch
nicht alsbald lagerschaffig werden / die werden auch
ohne

ohne daß die Gall allezeit mit dem Blut leuffer?
Also müste man nach D. Martinij Meynung
nur die Gall purgieren / so were dem Kranken
schon geholffen. Dieses were eine schlechte Kunst
wenn nicht was mehrs im podagra zu beden-
cken / als die bloßen humores, da es doch oft vom
purgieren viel erger wird / sonderlich im paroxys-
mo. Es falle nu gleich die Bilis ins Blut / oder
treibe die andern succos, sanguinem vel caco-
chymiam, so ist doch die bilis nicht causa pro-
pinqua podagræ, vielweniger materialis. Denn
die materia podagræ, welche nach dem Ader-
lassen vnd Schreyffen als ein Ros anzusehen /
ist in den juncturis außereit vorhanden vnd voll-
kommen / wenn ein Podagricus alßbald auff den
Zorn die Gicht erlangt / ob schon ferner die Gicht
durch den Zufall anderer schädlichen Feuchten
gestärcker / vnd auff etliche Wochen genehret
wird. Vnd offi siehet man auch bey andern Leibe-
beschwerungen / welche offtermals von einer euf-
ferlichen Ursache / Kälte / Bewegung (als in
Catarrhen vnd Husten) oft von Hitze / vnge-
sunder Speise (als in Fiebern) oft von harter
Bewegung / trüben Betrenck / vngesunder Spei-
se (als im Lendenstein) angetrieben vnd gerei-
zet werden / nicht das solche eufferliche Dinge
principal weren / sondern weil vorhin die inner-
lichen lang zuvor gemasam darzu disponire
B v
senn

seyn/ vnd nicht mehr als eines stimuli oder Blasse
balges bedürffen/ als ein verborrenes Feuer.

Du wolle mir D. Martinus (als der auff
seine vnd anderer Leute bilem gewaltig trostet/
die ich aber vor nichts achte) andeuten/ war-
umb das malum podagricum in dem Affecto
membro sich widerumb stillet/ darinnen auch ste-
cken bleibt/ vnd zur andern zeit widerkömmer? Ich
hette gemeinet/ so er seine bilem würde mit der
Cassia, Electuario rosato vnd mit seinen gro-
ben Barverpiken ein ganzes Jahr lang stercken/
vnd purgieren/ vnd von aussen sein Drostwasser/
daron er rühmet/ vberlegen/ die Gicht solte gang
vnd gar verschwinden. Wann sie zwar noch
nicht heffig eingeseffen/ so thut purgieren viel/
weil die essentia Tartarea in dem presshaften
Glied noch nicht hefftig/ noch hefftig/ vnd mag
durch wenig Mittel vertrieben werden.

Derhalben so ist nicht genug/ ob gleich bilis
etwas von der Gicht thut/ sondern es ist ein wei-
ters nachdenken von nöthen. Denn wann ich
neme dreierley Arten der Gicht/ pituitosam, san-
guineam, Cacoehymicam, so verstehe ich da-
durch ihre erste Ankunfft vnd Nahrung/ nach
weicher hinwegnehmung auch der besondere
humor oder Tartareus liquor, vel prava essen-
tia im Kranken Glied/ aus den vorigen succis
elaborirt, kan vertrieben werden. Solte er
aber

aber dieses auch wissen / oder zu lernen begehren /
warumb zu vnsern Zeiten die Gicht scherffer wor-
den / lenger anhelt / auch vielmehr Leute betrifft / als
vorzeiten: Vielleicht wird es auch die bilis müs-
sen gethan vnd sich vermehret haben / auff solche
weise werden entlich etel biliosi podagrici zu-
finden seyn / weil er so sehr vber die bilem klaget:
Denn ich viel Podagricos kenne / so nicht biliosi,
Weil dann nu die bilis eine erlogene fundamen-
tal Feuchtigkeit bey der Podagra ist / so muß ich
die Hauptursach der bleibenden Gicht herzu se-
zen / warumb nemlich: all die Gallum Kotlauff
leichtlich verschwindet / nicht auch die materia
der Gicht gantzlich verzehret wird / sondern zur an-
dern zeit auff's new sich reget. Wan dieses wird er-
fletet so muß d's ganze Gedicht von der bile D. Mar-
tinij verschwindē. Derhalben so bestehet der für-
nemste Grund / dahin alle andere causæ gerich-
tet sein / in der essentia ultimi alimenti impu-
ri, oder in eine misero salso, die Chymici nennen
es mit einem Wort Tartarum, oder liquorem
tartareum.

Sind demnach drey Ursachen / warumb das
podagra zu andern Zeiten widerumb kömpt. Die
erste ist / d's zwar in der Kranckheit der Tatrarus
auffwaller / zerschmelzet vnd von der innerlichen
wärme vñ feuchte zergethet / wird aber nit ausgetrie-
ben / sondern bleibt in parte affecta liegen / biß er
wiederum zusam̃ gerinne / vnd den Menschen
auff's

an ihm ew/so er excitiret wird/nieder werffe / als
ich in Epilepsia periodica zu sehen ist. Zum an-
dern/so ist die Ursache / warum der Geist wider-
er kömpt weil die intemperies oder schwachheit
in loco affecto bleibet vñ nit radicitus ausgerot-
tet worden/so samlet sich die materia morbifica
leichtlich von neuen. Dieses begibt sich nicht
anders/als wenn man in einem stinckenden Topf
kochen wil/da wird die neue Speiß auch darnach
schmecken. Zum dritten / ob zwar von dem in-
liegenden Tartaro etwas getrieben wird/ in dem
die schmerzen anhalten / so bleibet doch das grö-
bere theil liegen/seret sich nachmals viel heftiger
zusammen / Wofern es nicht durch gute mittel
dissolviret vnd ausgezogen wird. Darum
thut dem Tartareo liquori bisweilen die Ver-
me wol / weil sie ihn wiederum trücknet/vnd stille
macher. Erwa thut ihm die kälte wol/weil er da
von congeliret gefreiret/vñ wiederum still stehet:
erwa thut ihm alles beydes wol jedoch mit einan-
der temperirt weil er von Feig vnd kalt zusammen
vermischet ist.

Diesen liquori tartareo gibt auch außershalb
das paroxysmi das unreine Gekrüte oder stüße
eine narung vnd zutrennung nicht der gestalt/als
ein Bilis oder das Blut als bald durchaus in die
gassersten Gelenck lauffen vnd fallen müßte/ als
ein Bagger möglich in die Strickel felle/sondern
die

die materia podagrae ist albereit gegenwertig
und im Glied erwachsen / daß sie in ihrer gene-
ration nicht gefühlet worden. sie wird aber durch
den Horn/bewegung und andere Urſachen leicht
excitiret, von andern impuritatibus allmählich
vermehrhet und erhalten.

Demnach confundiret D. Martinus die
bilem naturalem cum praternaturali : die bi-
lis naturalis ist ein utilis humor, wird allezeit
in dem Blut geführet / verursachet keine Gicht.
Die aber in ihren Heutlein steckt / ob sie gleich
per accidens eine nutzbarkeit gibt und andere ex-
crementa forttreibet / ist sie doch mehrs theils
schädlich bewegt das Blut und andere böse feuch-
ten jagt sie in die Glieder. Es folget aber nicht
diese Gall alsbald exundiren müßte / wann sie in
ihrem Bläßein von den Affectibus bewegt wird /
als in der Geelsucht zugeschehen pflegt: also würd
ungleich alle Geelsüchtige Leute in welchen sich die
Gall in alle Glieder äugenscheinlich ergeußt / und
grosse murrigkeit in allen Gliedern spüren / die Gicht
habē. Es folget nit das der jagende müßte zugleich
mit den gejagten lauffen / sonderlich wenn die
gejagte von einem Berge herunter lieff / das er sich
nicht auffhalten könnte / biß er gar herunter kam :
Wie denn das Blut gleicher Gestalt herunter
in die Schenckel und andere Glieder gejagt wird /
da doch die anreißende Gall zu ruck bleibet / und
die Cacochymiam nur stercket.

De W

Derwegen so möchte D. Martinus von seinen humoribus primis & secundis wol still schreiben/ weil ich diese principia vor viel Jahren in dem Gymnasio Schleusingensi studiret. Er weis aber nicht/ das noch mehr zum handel gehöre/ denn die Humores vnd gibt das Blut eine Essentiam so gut als es geben kan: ist das Blut böß als bey den podagricis / so ist die essentia so zur narung den Gliedern beförderlich sein sol/ auch verwerfflich / oft dermassen / daß das aus gestossene wesen durch die Ventosen, oder phlebotomiam keinem Blut mehr ehnlich sihet/ welches Herr Greger noch nie gesehen: vnd sind die eussersten Glieder zu schwach solch unreinigkeit zu corrigiren. Wie nu das beste Blut in eine subtile gute Essens gebracht wird/ also auch das böse Blut in eine subtile/ jedoch böse Essens/ das sie auch einem Gifte ehnlich wird / vnd mit der zeit eine scherffe gewinnet.

Was mein angehefftes patent vom podagra zu Leipzig anreichet thut/ so pflegen die Buchführer dieses vnd dergleichen mehr/ welches die Autoren nicht befehlen! / an ihre Buchläden zu hefften/ vnd auszuhängen: also werden die Buchführer nach D. Martinij meinung Circumforanei sein müssen / vnd ein jeder / der eine tabellam aushänget die ordentlichen Mittel Gott / als dem Schöpffer zu ehren/ vnd dem Nächsten zum besten

en warhafftig commendiret. Also wird der
te D. Martinus vielmehr einen Circumfo-
aneo oder Agyrten ähnlich seyn / weil er zu
Weidelsberg zwö Tabellas außhenger / vñnd sein
wer Vier bey Weitzlich außgeruffen. Noch
vielmehr wird er einem Agyrten gleich sein / weil
ihm mit seinen unreinen groben Pillen / die er
ber alle Extracta vñnd subtilissima pharmaca
illich erhebet / gern wolt einen Zulauff ma-
chen / da sich doch kein eintzer Podagricus vñnd
in bekümmert / weil er sie mit seinen Pillen viel
mehr abgeschreckt: Wie ich denn selber gesehen /
das ihm ein Podagricus seine Arzney / die er ihm
erordnet / widerumb zugeschiekt / vñnd nicht
rauchen wollen. Abermahl wird D. Martini-
us einen Circumforaneo nicht sehr vñngleich
ein / weil er sich seines zusammi gesickten Re-
ceptsbuchs rühmet / als die Empirici zu thun
pflegen / die oft rühmen / daß sie mit list hinder das
Arzneybuch kommen / eder daß sie die Kunst von
diesem vñnd jenem privilegirten Bruch vñnd
Steinschneider mit grosser Bitte erlangt.

Ob auch gleich D. Martinus in der Cura
Arthritidis fast desperirt, vñnd helt dafür / es sey
fast gut das die Gicht den Kranken martere /
als das man dieselbe ordentlich vertreibe vñnd
indere / nichts destoweniger wolte er seine Pillen
auch gern verkauffen / weil es ihm vñnd die Heller
zu thun ist.

Wer der fürneme Mann sey/ dessen D. Marti-
nius gedencet/ den mochte ich gern wissen: Sonst
kenne ich zwar einen/ der auch mein Adversarius
ist/ ein verführter Calumniator, vnd ein berüm-
ter Scortator zu Francfort vnd sonst bisher
gewesen/ glaube aber nicht/ das es der rechtschät-
tliche sey. Ist er aber ein ehrlicher Mann/ so
wolle er scripto publico die Personen mit Na-
men nennen/ vnd nicht als eine diebische Flet-
dermaus im finstern mausen. Vnder dessen
wird der Reichhammer keiner etwas von meinem
Antipodagrigo heraus locken/ dieweil es ein se-
cretum ist/ vnd bleiben sol/ vnd in keinem Buch
irgends zu finden: Es müßen solche Klüglinge
bey ihren vnächtigen Willen vnd grossen of-
ferwilligen Küßerräncken bleiben / darfür ist
jederman wil gewarnet haben: Denn dadurch
verderbet man den Wagen/ vnd alle andere Gli-
eder. Von den subtilen Wassern/ welche zwar
nicht alles aufrichten/wem sie dienen oder nicht/
vnd wie dieselbigen zu temperiren, wird den Po-
dagricis, die mich consuliren, genugsam ange-
deutet. Zu dem so hat D. Martinus diejenige
Arznei nicht gesehen/ die ich den podagricis ge-
ordnet/wie darff er denn dieselbe so vnverschamt
radeln/ vnd wie kan er davon judiciren? Wolte
ich zwar alles erzehlen/ wann ich nicht besorgete
daß er sie möchte imitiren; Dieweil er nicht allein
meine

meine Extracta purgantia, sondern auch die
Wulstpflaster von Ammeniac, Storace &c. lest
nachmachen/ ob er zwar nicht gewußt/was vor ein
art des Storacis solte genommen werden in dem
er befohlen/man solte nur D. Panfa seinen Stora-
cem nemen. Darumb nur desto seltsamer vor-
kommt das er mein Iudex sein wil. Was D. Mar-
tinus mit rathem von meinem Balsen wasser
sehterlich vnd iugentlich vertribt/so gereiche mir doch
dieses alles zu mehrer beforderung / vnd damit er
solches auch wissen wird mir nemlich von zweien
Podagricis zwanzig Vngarische Guldē vor dassel-
be gezalt worden/ die es vorhin auch nützlich besun-
den/ als ihre schreiben an mich zeugen können.
Vnd bißweilen D. Martinus, er wolle sich hienü-
ber nicht zu sehr bekümmern. Es ist ein köst-
liches ein betwertes/ein unbekantes/vnd wunder-
bares Wasser / welches der Steider in seine spitzige
vernunft nicht bringen kan. Es stüret diß
Wasser Contrarias qualitates, in etlichen luh-
let es/in etlichen Vermet es/darumb es ein Ar-
canum zu nennen: in summa dieses wasser ist
über alle grobe pillen / andere gemeine distillirte
Wasser/vnd holztrene. Solichs besser beschrei-
ben (es wolle mirs aber mein großgünstiger
Iudex D. Martinus zu gut halten) so verzehe
dieses mein Balsen Wasser das dünne vnd das
dick/leste keine Knoten im podagra ein wurckens
viel

viel weniger leß es die leut sahm werden. Die
so es brauchen vnd stets bey sich haben / leß es
entweder gar nicht oder nur etliche wenig tage an
der Sichte frant sein/ob sie gleich zuvor zu acht/
zu zehen /auch zu mehr Wochen harte niederlage
halten müssen.

Zu dem so wird durch andere wenig mittel/zum
theil durch das Schreyffen/Aderlassen/zum theil
durch die Emplastra discutientia ac resolventia
so wol durch die innerlichen Antidota den poda-
grischen Gliedern hülffe gethan/der Sichtsfluß zer-
trieben vnd ausgezogen. Die Purgantia ne-
men zwar den neuen vberfluß / vnd die narung
des Sichtsflusses hinweg/aber den verlegenen vnd
weit abgelegenen Tartarum können sie nicht er-
reichen/daran doch am meisten gelegen.

Gast am ende seiner Schmecken lobet D. Mar-
tinus die seines gebacks sein/die weil eine Krac-
ke andern die Augen nicht anshacket/ob er zwar
selber bekennet / das sie bey ihren Podagrischen
Herren lange zeit auffgewartet: Diß ist ein zim-
lich lob: Das maul auffsperrren bey den franten
vnd nichts verrichten / kan wol ein ander. Ich
gestehe auch in meinen consilijs das fürneme
Medici gewesen/die in der Sichte cur vielpraktire
haben: aber von D. Martinio weis ich wenig vnd
dergleichen nichts zu rühmen: diese meine defen-
kon schrift ist sein bestes Testimonium. Wit

Dem

demnach hoffen / er werde mir was zur verehrung
zuschicken / so wolte ich ihn ein ander mal besser
Heraus streichen. Es ist gleichwol dieser fleiß
an D. Martinio zu loben / das er viel Recept hat
zusammen getragen / wie eine Maus / die im
Sommer Hasel Nüsse eintregt / damit sie sich im
Winter erhalten könne. Wünsche aber / das
er soleh sein zusammi gebettelt Receptbuch nicht
verloren möge / damit es ihm nicht ergehe / als je-
nen Zweien Medicis , derer Galenus gedencet /
nach dem sie ihre Receptbücher verloren / hat sich
der eine zu Todt bekümmert / der andere hat ein
andern handel angefangen / weil sie ihre Colle-
ctanea so vbel verwahret. Coronidis loco muß
ich meinem adversarijs zum verdruß vnd ewigem
despect zweier fürtrefflicher vnd weitberümtter Me-
dicorum zeugnis von meinem Scriptis vnd wun-
derbarem Balsam wasser anführen. Diese
hochbegabte leute haben in einem Glied mehr
kunst / als D Martinus in seinem ganzen Cor-
pusculo. Dieselbigen haben zwar ihre beson-
dere Bichwasser auch / bey vielen bewert / jedoch
gönnen sie andern Medicis auch etwas ideoq;
singulari benevolentia & humanitate inducti
commendarunt etiam aquam meam Antipo-
dagricam.

Darumb schreibe der Churf. Brandt. Hoff me-
dicus , D. Johannes Mullerus nachfolgendes

judicium von meinen Consilijs: Liber iste dignus est, ut diligenter legatur ac relegatur non solum à Medicis, sed etiam ipsis patientibus. Vterq; habebit, quo instruat, ille causarum & curationis Podagræ explicationem exactissimam, hic quid sequendum, quid fugiendum in sex rerum non naturalium usuram extra quam intra paroxysmum: res certè ad leniendum hunc, aut etiam declinandum prorsus necessaria. Permotus igitur libri istius utilitate misi illum ad quendam magni nominis Baronem sexagenarium in Prussia, ultra Vingt annos podagrâ conflictatum: ille magnas gratias agendo rescripsit, ac petijt, ut peculiari conducto Tabellario Antipodagricam tuam Aquam, quam in secretis tuis habes, afferri curarem &c.

Weil dann dieser fürnehme Herr dieses Balsam Wasser recht vnd gut befunden / so hat er es auch zum andern mal vnd newlich zum dritten mal in copia bey mir abholen lassen.

Das andere zeugnis ist des Herrn D. Andræ Libavij, Fürstl. Sächß Hoff-medici vnd Professoris zu Coburg / von welchem andere Medici vnd Philosophi zeugen / das er / in unsern zeiten der aller fürtrefflichste Philosophus sey / wozu er dann nicht allein Viel herrlicher Schrifften edirt sondern auch felicissimè curirt, ob er zwar seine

W. 16.

Mitgönner auch hat. wil derhalben D Marti-
nius zu des Herrn D. Libavij Defension in folio
edirt gewiesen haben/so wird er bald in den ersten
Bögen desselbigen Voluminis befinden/was er
guts von D. Pansa judicare. die formalia sind
diese: vadeo, inquit, ipsi (D. Henningo Scheu-
neman podagrico) ut se ad Cl. virum D. M.
Pansam, Med Doctorem excellentem, chymi-
cumq; peritum Annæbergam conferat, & ab
eo redimat Aquam Antipodagricam singula-
rem, quæ facile possit insultum podagræ com-
pescere. Denn es war dem Herrn Libavio
wol bewust/was mein Balsamwasser bey einem
fürnehmen von Adel in Franckenland / des Ge-
schlechts ein Rotten häner gutes ausgericht hatte.
Also muß sich nu D. Martinus seiner Schmer-
tarten scheuen / in literas relatum videat testi-
monium: Des Herrn Libavij Defension ist zu
Breslaw im Buchladen zuerlangen/quam sibi
comparet Martinus: Wil er aber mehr zeugnis
lesen/so kan er dieselbigen bey mir finden: Die auff
50. 60. 70. 80. meil Wegs das Balsamwas-
ser vnd andere Medicamenta zu mehr malen bey
mir abfodern lassen/sind noch/ Gott lob, am leben
vnd gesundt / ihre Schreiben an mich sind auch
vorhanden.

Solte nu D Martinus, oder ein ander Eestermgul
dergleichen zeugnis könnē anführen? ja wol an-
führen

führen / es ist nicht ein einiges geringes vorhande-
den/ich möchte gleichwol eins sehen. In sum-
ma, die ihn bey andern Patienten gern wolten
einlieben/die gebrauchen ihn selber nicht.

Demnach achte ich vor nichts/was D. Marti-
nius, oder seine gesellschaft von meinen Scriptis
judiciren: dann mir auch bewust, was andere leut
von ihnen judiciren: laudari à laudatis malo:
Vnd alhie könnte ich noch was sonderliches an-
sehen/kan aber fünffzig geschehen.

Denn ich darff vielleicht nichts drucken lassen/ich
muß es zuvor meinen Judicem censu riren vnd
corrigiren lassen / damit es nicht zu scharff sey/
oder muß ihn vor vmb verzeihung bitten/wann
ich einen Tractatum wil publiciren ehe ich den-
selben der hochlöblichen Facultet zu Leipzig oder
anderstwo zuschicke. Interim bonus iste iudex
cum suo distorto iudicio valeat, & melius
posthac judicare discat.

E N D E.

